

# Genetic engineering - nobody's perfect

Von -Couli

## Inhaltsverzeichnis

<b>a new start</b>	2
<b>no break</b>	6
<b>unbelievable</b>	10
<b>The Plan</b>	15
<b>reunion</b>	19
<b>help</b>	26
<b>darkness</b>	30
<b>dead sorrow</b>	37
<b>passionate love</b>	43
<b>shot down</b>	50
<b>Nightmare</b>	56
<b>action</b>	63
<b>dreaming</b>	69

## a new start

soooo...der start meiner fortsetzung XD ich hoffe..es gefällt euch! >< \*alle mal knuddel\* \*gleich zu anfang kekse verteilt\*

Nervös tippte Uruha auf seinem Laptop rum. Es war sehr spät geworden, doch Uruha konnte diese Arbeit, die er grade machte, nur nachts durchführen. Doch wenn er morgen zumindest noch zur Hälfte einsatzfähig sein wollte, dann war es höchste Zeit, dass er ins Bett kam.

Uruha speicherte schnell seine Fortschritte, klappte den Laptop zu, stand auf und streckte sich. Sein Rücken und sein Hintern taten ihm weh.

Es war ganz schön ungemütlich im Badezimmer auf dem Klodeckel zu hocken und stundenlang an einem Projekt zu arbeiten.

Warum Uruha das unbedingt im Badezimmer machen musste?

Ganz einfach: es war der einzige für ihn zugreifbare Ort, wo keine Überwachungskamera installiert worden war und er somit unbeobachtet arbeiten konnte.

Denn das, was er seit knapp einem Monat heimlich und jede Nacht auf dem Klo hockend entwickelte war ein Fluchtplan. Oder eher ein Rettungsplan.

Uruha verließ das Bad, knipste schnell das Licht aus und legte sich ins Bett.

Fünf Wochen war es nun schon her, das er auf der kleinen Insel der Wissenschaft von Aoi getrennt worden war.

In den ersten Tagen hatte Uruha sich elendig in seiner Wohnung verzogen, schluchzend die Knie angezogen und wollte von der ganzen Welt einfach nichts mehr wissen. Doch dann, als er eines Nachts von Aoi träumte, wie er gefangen war, für grausame Experimente missbraucht wurde und wie er nach ihm rief und ihn um Hilfe bat...da war Uruha am nächsten Tag zwar mal wieder viel zu spät, aber mit völlig neuem Kampfgeist aufgewacht und seitdem setzte er sich- wann immer er konnte- an seinen Plan um Aoi zu befreien um endlich wieder mit ihm zusammen zu sein.

Was natürlich leichter gesagt als getan war.

Uruhas Plan war alles andere als lückenfrei, doch er musste es versuchen. Seine Entschlossenheit übertrumpfte diesmal seine Unsicherheit und das war auch gut so.

Auch wenn er dabei etwas Dummes machen könnte, nichts war jemals so dumm von ihm gewesen, wie damals, als er Aoi einfach mit zu dieser Insel genommen hatte.

Er würde es sich nie verzeihen, doch er würde es wieder gut machen.

Um Aoi herum war alles dunkel. Wie lange saß er hier schon? Tage? Wochen? Vielleicht auch Monate oder nur ein paar Stunden? Aoi konnte es nicht sagen. Er hatte jegliches Zeitgefühl verloren.

Er hockte auf einer Matratze und hatte seine Arme um ein Kissen geschlungen. Fast

die ganze Zeit saß er so da. Nur selten bewegte er sich in dem dunklen Zimmer, in dem man ihn untergebracht hatte.

Aoi fragte sich, ob man ihn besser behandelt hätte, wenn Uruha am Tag vor der Abreise nicht versucht hätte, ihn von seinem jetzigen Zustand zu bewahren.

Uruha. Die Erinnerungen an den Blonden waren das einzige, was Aoi die ganze Zeit über bei Verstand hielt. sie waren alles, was ihm geblieben war. Hätte er nicht das engelsgleiche Gesicht des Anderen stets vor Augen, dann hätte er wohl schon längst den Verstand verloren.

Und Aoi wusste, dass genau das das Ziel der Wissenschaftler war.

Müde hockte Uruha auf seinem Schreibtisch und nicht selten bekam er einen Anfall, wenn ihm zu irgendeiner Aufgabe nicht sofort eine Lösung einfiel. Und das kam bei seiner schwindenden Konzentration wahrlich oft genug vor.

Uruha war einfach überfordert. Ihm fehlte der Schlaf und die innere Ruhe, weil er sich ständig Sorgen um Aoi machte.

Gereizt starrte Uruha auf die Formelblätter, die vor ihm lagen, doch er kam einfach nicht auf die Lösung was seine Nerven zum zerreißen brachte.

„Argh! Wie ich das doch hasse!“ rief er laut, schnappte sich das Papier, stand auf und zerriss es derart brutal auseinander, als ob es verantwortlich für all seine Probleme sei.

„Na, na, Uruha! Lass deine Wut doch nicht am armen Papier aus,“ ertönte eine Stimme und als Uruha aufblickte, sah er Daisuke im Türrahmen stehen.

„Was willst du?“ zischte Uruha genervt und ließ die Papierfetzen im Mülleimer verschwinden.

„Ich dachte ich bring dir nen Kaffee vorbei. Du brauchst ne Pause, Uruha,“ erklärte Daisuke mitfühlend, schritt auf Uruha zu und stellte ihm eine Tasse auf eine der wenigen Stellen von Uruhas Schreibtisch, die noch frei war.

„Was? Oh, danke, Daisuke,“ sagte Uruha müde und plötzlich tat es ihm leid, dass er den Rothaarigen so angeschrien hatte.

Etwas später saßen Uruha und Daisuke sich an einem kleinen runden Tisch, der in Uruhas Labor stand, gegenüber. Uruha blickte den Anderen an und sein Blick wurde traurig. Vor nicht mal zwei Monaten hatte er immer mit Aoi hier gesessen und Kaffee getrunken.

„Sorry, dass ich dich so angeschnauzt habe,“ entschuldigte sich Uruha und ließ beschämt den kopf hängen. Doch Daisuke winkte nur ab.

„Schon, okay. Ich kann so was wegstecken. Ist ja nicht so, das ich das nicht gewöhnt bin,“ erklärte Daisuke und lachte kurz. Vor kurzem war er zu Kisakis Unterassistent ernannt wurden. Das heißt, er durfte nun die ganze Drecksarbeit für den Chef erledigen. Ein Job, den Uruha eigentlich niemanden wünschte, doch Daisuke musste es tun, um sich zu beweisen. Er war noch relativ neu hier und wurde so auf die Probe gestellt.

„Weißt du, Uruha, ich glaube, du arbeitest zu viel. Du siehst total fertig aus. Willst du dir nicht endlich mal Urlaub nehmen?“ fragte Daisuke und sein Blick wurde besorgt, doch auch wenn Uruha wusste, das der Rothaarige es ernst meinte, schüttelte er nur den Kopf.

„Nein, das geht jetzt nicht“, gab er zur Antwort und Daisuke seufzte tief.

Eine Weile waren sie still und tranken ihren Kaffee aus. Uruha schaute zu Boden,

musste plötzlich gähnen und rieb sich erschöpft die Augen. Dabei war es noch nicht mal Nachmittag.

„Es ist wegen Aoi, nicht wahr?“ fragte Daisuke plötzlich und Uruha hob erschrocken den Kopf.

„W-Wie...?“ stammelte er und Daisuke zog eine Grimasse.

„Ich bin doch nicht blind. Du bist erst so am Boden, seit er weg ist,“ sagte er daraufhin. Uruha sagte daraufhin nichts, schaute plötzlich in seine Kaffeetasse, als würde er darin etwas unglaublich Interessantes studieren.

„Du vermisst ihn, oder?“ hackte Daisuke weiter nach, doch Uruha gab noch immer keine Antwort, sodass der Rothaarige tief seufzte.

„Kisaki hat mir von der Nummer erzählt, die du auf dem Flugplatz abgezogen hast,“ sagte Daisuke plötzlich und Uruha zuckte zusammen. Irgendwie fühlte er sich ertappt, doch er versuchte es sich nicht anmerken zu lassen.

„Ach, hat er das?“ erwiderte er also nur im desinteressierten Ton und irgendwie wollte er das „Wie“ „Wann“ und „Wieso“ wirklich nicht hinterfragen. Was sein Chef tat oder von ihm verlangte, hatte immer mehr an Bedeutung verloren.

„Sag mal, Uruha...bist du echt schwul?“ fragte Daisuke plötzlich direkt heraus und Uruha starrte ihn an.

„Was geht dich das an!“ grummelte er und zog eine Schnute, doch diese Offenheit, mit der Daisuke alles hinterfragte tat ihm gut. Es erinnerte ihn an Aoi.

„Und selbst wenn, das hat dich nicht zu interessieren! Ich steh nämlich nicht auf Kerle, die größer sind als ich!“ sagte Uruha und streckte seinem Gegenüber die Zunge raus.

„Hey! Wer hat denn gesagt, das ich was von dir will?“ protestierte der Rothaarige und blies die Backen auf, was ihn richtig niedlich aussehen ließ.

Uruha musste lachen.

„Mal im Ernst: wer könnte meinem schönen Gesicht schon widerstehen?“ gab er dann zurück, aber er schreckte etwas zurück als Daisuke sich über den Tisch zu ihm lehnte, ihm in die Wangen kniff und diese auseinander zog.

„H-Hey, was soll das denn? Das tut weh!“ grummelte Uruha und griff nach Daisukes Händen, um sie von sich zu lösen. Murrend rieb er sich die Wangen und sah sein Gegenüber vorwurfsvoll an, doch dieser grinste nur unschuldig.

„Endlich hast du mal wieder gelacht, Uruha!“ sagte er dann und Uruha musste unwillkürlich lächeln.

Zufrieden nickte Daisuke, erhob und streckte sich und ließ seinen Blick durch den Raum wandern.

„Ich mochte Aoi auch. Ich kannte ihn nicht gut, aber er war immer nett zu mir, weißt du?“ begann Daisuke und Uruha blickte traurig zur Seite, als er Aoi erwähnte und damit unzählige Erinnerungen hervorrief.

„Woher kam er eigentlich? Und warum musste er da bleiben?“ fragte Daisuke plötzlich und Uruha zuckte leicht zusammen. Er konnte dem anderen unmöglich die Wahrheit erzählen. Das er Aoi geschaffen hatte, war ein Geheimnis und sollte es auch bleiben. Zumindest im Labor. Auf der Insel der Wissenschaft hatte Uruha unzähligen Wissenschaftlern den Schwarzhaarigen vorgestellt und dafür sogar ein Diplom bekommen. Und dennoch hatte Kisaki darauf bestanden, das Uruha es niemanden hier erzählte.

Eigentlich waren die Befehle seines Chef für den Blonden immer unwichtiger geworden und auch seine Angst ihm gegenüber hatte nachgelassen. Dennoch hatte Uruha das Gefühl, das sein Chef in diesem Punkt Recht hatte und es wirklich das Beste war, wenn die Forscher, die hier lebten, nichts von Aoi wussten. Zumindest fürs erste.

Irgendwann würde Uruha das ganze auflösen und aller Welt offenbaren, was für Spielchen hier gespielt wurden.

Genau genommen, war das ein Teil seines Plans, den er in den letzten Nächten immer mehr zu verfeinern versuchte.

„Uruha! Hey, Uruha! Bist du noch da?“ erklang Daisukes Stimme und riss den Angesprochenen aus seinen Gedanken.

„W-Was? Äh, klar! Bin noch da,“ erwiderte Uruha und blinzelte leicht verwirrt. Daisuke stand genau vor ihm, hatte die Arme verschränkt und die Lippen zu einem Schmollmund gezogen.

„Du hast mir immer noch keine Antwort auf meinen Frage gegeben,“ grummelte er.

Uruha seufzte leise, lächelte dann sanft und pattete dem Anderen auf den Kopf.

„Lass das!“ rief Daisuke und wedelte mit den Armen herum um die Hand von Uruha wegzuschlagen. Das ganze ließ Daisuke so kindlich aussehen, das es dem Blonden ein Grinsen entlockte.

„Sorry, Dai-chan, aber du bist noch zu klein, um das zu erfahren,“ sagte Uruha und sein Grinsen wurde breiter, ebenso wie der Schmollmund seines Gegenübers.

„Pah! Ich bin größer als du,“ gab der Rothaarige zu bedenken, doch Uruha zuckte nur mit den Schultern.

Daisuke seufzte. Scheinbar hatte er eingesehen, dass er nichts aus Uruha herausquetschen konnte. Er räumte die Tassen vom Tisch und verließ das Büro. Kurz vor der Tür blieb er noch mal stehen und drehte sich zu Uruha um.

„Du wirst Aoi bestimmt wieder bekommen, Uruha! Er will bestimmt auch zurück und er hat ja ne starke Persönlichkeit, ne? Er wird sich schon durchsetzen,“ sagte er und zwinkerte, ehe er endgültig den Raum verließ.

Uruha sah ihm nach. Natürlich versuchte der Rothaarige nur ihn aufzumuntern, doch leider hatte er nicht die geringste Ahnung, wie ernst die Situation wirklich war.

## no break

Uruha schlief nicht besonders gut in dieser Nacht. Ein schlechtes Gewissen plagte ihn, weil er sich nicht an seinen Plan zu Aois Befreiung gesetzt hatte. Aber er war, weiß Gott, einfach zu erschöpft dafür. Die letzten Tage hatte er so gut wie durchgearbeitet und obwohl er jetzt so müde war, konnte er sich nicht entspannen.

Sein Körper war todmüde, doch sein Geist aufgewirbelt.

Als die Zeit langsam zu den Morgenstunden überging, war Uruha in einer Art Trance-Zustand. Nicht wirklich wach, aber auch nicht am schlafen. Und so drifteten seine Gedanken in die verschiedensten Richtungen ab.

Uruha schlief auf der Liege, auf der Aoi ihn einst genagelt hatte. Er war einfach zu müde gewesen, um noch in sein Bett zu krabbeln und hatte sich die erstbeste Schlafgelegenheit gesucht und genutzt.

Doch nun wünschte Uruha sich, das er sich die Mühe gemacht hätte, in seine Wohnung und sein Bett zu kriechen, denn hier, wo er jetzt lag, schwirrten ihm Bilder durch den Kopf, die eine unglaubliche Hitze und Sehnsucht in ihm wach werden ließen und ihn entschieden daran hinderten, erholsamen Schlaf zu bekommen.

Bilder von sich und Aoi.

Nackt, lüstern und sich aneinander reibend. Einer heißer als der andere. Sie waren ineinander verschlungen, küssten und neckten sich und brachten sich gegenseitig um den Verstand.

Uruha war sich ziemlich sicher, das er genau das sah, was passiert wäre, wenn er Aoi damals nicht aufgehalten hätte.

Nur einen Unterschied gab es: damals hatte Aoi ihn auf die Liege gedrückt und sich über ihn gebeugt. Doch in seinen Träumen war es Uruha, der auf dem Schwarzhaarigen lag, ihn im unregelmäßigen Rhythmus in die Liege drückte, ihn immer brutaler an die Klippe drängte und immer begieriger sein Inneres erfüllte.

Solange, bis er am Ende seiner Ekstase angekommen war.

Am nächsten Morgen- oder viel mehr am Nachmittag- fühlte Uruha sich zu seinem Erstaunen ausgeruht und frisch. Irgendwann hatte er dann doch Schlaf gefunden, doch als er aufwachte und auf den Wecker schielte, war es bereits halb drei nachmittags.

Etwas erschrocken hatte er sich aufgesetzt, sich den restlichen Schlaf verwirrt aus den Augen gerieben und sich gefragt, warum ihn denn keiner zur Arbeit gepfiffen hatte. Kisaki konnte immer genau sehen, wann seine Forscher in ihren Labors waren und in der Regel duldet der Chef keine Verspätung. Und wenn es doch jemand wagte einfach zu verschlafen, dann ließ er diesen von jemanden aus dem Bett scheuchen und entzog ihm für diese Woche den einzigen freien Tag- den Sonntag.

Sonntag. Da dämmerte es Uruha. Es war Sonntag und er hatte frei. Und Uruha war unglaublich glücklich über diese Erkenntnis gewesen. Endlich eine Gelegenheit um etwas auszuruhen. Der Blonde hatte es bitter nötig gehabt.

Doch bevor er sich dem freien Tag zuwenden konnte, musste er erstmal die Sauerei von der Liege wischen, die er nachts durch seine Fantasien erzeugt hatte. Mit knallroten Wangen hatte Uruha diese Tätigkeit erledigt und dabei die ganze Zeit gehofft, das niemand rein gekommen und diese Spuren bemerkte hatte, während er noch geschlafen hatte... Das wäre einfach zu peinlich gewesen.

Doch verglichen mit dem, was Uruha in den letzten Wochen durchgemacht hatte, war dies eine eher milde Sorge und so saß der Blonde um vier Uhr mit einem Kaffee an seinem Schreibtisch und blätterte desinteressiert in irgendeinem Buch herum. Zur Abwechslung tat es auch ganz gut, sich einfach mal nur zu langweilen.

Natürlich hätte Uruha auch gerne an seinem Plan weiter gearbeitet, doch tagsüber wollte er sich nicht im Bad mit seinem Laptop verkriechen. Das wäre einfach zu verdächtig gewesen. Kisasi hatte seine Augen und Ohren überall.

Kisasi.

Uruha musste wieder an die letzte Predigt denken, die sein Chef ihm gehalten hatte. Es war kurz nach ihrem Besuch auf der Insel der Wissenschaft gewesen. Genau genommen, direkt als sie wieder „zu Hause“ gelandet waren.

„Uruha-san! Könnten sie mir vielleicht erklären, was diese Nummer sollte?“ hatte Kisasi ihn angefaucht.

Sie waren in einem kleinen Audienzsaal, der auf dem Privatflughafen des Laboratoriums errichtet worden war. Sie waren alleine. Von draußen prasselte der Regen hart gegen die großen Fensterscheiben, denen Kisasi den Rücken zugedreht hatte um Uruha besser anschauen und runtermachen zu können.

„Das geht sie gar nichts an! Das geht sie überhaupt nichts an! Lassen sie mich in Ruhe!“ hatte Uruha geschrien und dabei wild mit den Armen rumgefuchelt, als könne er dadurch die schrecklichen Erinnerungen aus seinem Kopf vertreiben. Er war total durcheinander gewesen. Doch Kisasi hatte nicht locker gelassen.

„Der Eindruck, den sie hinterlassen haben, ist nicht grade positiv. Sie haben ein Diplom bekommen! Diese Wissenschaftler haben sie öffentlich anerkannt! Aber durch ihren Auftritt haben sie sich alles verdorben! Oder glauben sie allen ernstes, dass diese Leute sich jetzt noch mit ihnen abgeben wollen?“ hatte Kisasi ihn weiterhin angepöfft, doch Uruha hatte ihm nur einen missbiligen Blick zugeworfen. Der Chef interessierte sich doch nicht wirklich für ihn. Würde es nur um Uruha gehen, hätte er nicht so einen Trubel gemacht. Kisasi ging es nur um sich. Hätte Uruha sich wirkliches Ansehen bei Masatoshi ergattert wäre es auch für seinen eigenen Ruf gut gewesen. Schließlich kam Uruha aus seinem Laboratorium.

Doch Uruha hatte es sich völlig bei Masatoshi vergeigt und Kisasi war furchtbar entzürnt darüber gewesen.

„Ich war nicht im Unrecht! Diese Leute haben mir Aoi weggenommen!“ brüllte Uruha seinen Chef an, doch dieser wurde dadurch nur noch zorniger.

„Diese Leute, Uruha-san, haben ihnen Aoi-san nicht weggenommen! Er hat niemals ihnen gehört! Alles, was in unserem Laboratorium hergestellt wird, gehört Masatoshi-san. Ob nun lebendig oder nicht spielt dabei keine Rolle!“ zischte Kisasi gefährlich zurück und Uruha zuckte zusammen, er geschluckte schwer und ließ den Kopf hängen. Tränen schossen ihm in die Augen, doch er machte sich nicht die Mühe, sie zu verbergen. Sollte doch ruhig alle Welt wissen, wie verletzt und schwach er war!

„Jetzt hören sie auf zu heulen! Sie sind erwachsen, also verhalten sie sich auch so!“ meinte Kisasi zornig. Uruha schlang die Arme um sich, schüttelte sich vor Trauer, weil niemand ihn verstehen wollte. Weil niemand ihm helfen wollte. Und weil man ihm denjenigen weggenommen hatte, den er am meisten liebte.

„Ich habe sie gewarnt, Uruha-san. Ich habe ihnen gesagt, dass sie ihr Herz nicht an die Menschen legen sollten, die sie erschaffen. Warum haben sie mit der Arbeit weitergemacht, wenn sie doch wussten, das sie damit nicht klar kommen würden?“ fragte Kisasi und diesmal war seine Stimme schon viel sanfter als vor ein paar

Sekunden noch.

Diese Sanftheit ließ Uruha überrascht aufschauen. Er blinzelte die Tränen aus den Augen, um seinen Chef besser erkennen zu können. Aus irgendeinem Grund hoffte er, Mitleid in den Augen des anderen erkennen zu können, doch diese saßen weiterhin wie zwei Eissplitter in ihren Augenhöhlen. Und sämtliche närrische Hoffnungen von Uruha schwanden wieder.

„Ich...ich wusste damals doch nicht, dass sich das ganze so entwickeln würde,“ hauchte Uruha verletzt und Kisaki hob die Augenbraun. Doch er sagte nichts. Stattdessen hatte er diesen das-hätten-sie-sich-sehr-wohl-denken-können-Blick drauf. „Was...was haben diese Leute mit Aoi vor?“ fragte Uruha schließlich. Er hatte furchtbare Angst vor der Antwort, doch er musste es wissen.

„Zuerst dachte ich, sie würden ihn in der Öffentlichkeit präsentieren. Ihn den Medien ausliefern, um der Welt ein Bild davon zu geben, was es heißt, perfekt zu sein,“ begann Kisaki, doch Uruha hörte sofort, dass das nicht alles war.

„Und?“ fragte er daher weiter.

Kisaki seufzte tief, zündete sich eine Zigarette an und zog einmal genüsslich dran. Dann wandte er dem Blondem den Rücken zu, um durch die Fensterscheiben auf die trübe Landschaft zu schauen, die vor ihm lag. Eine seltsame Stille umfing ihn und Uruha bekam ein flaeses Gefühl im Magen.

„Damals...was habe ich ihnen damals noch gesagt?“ fragte Kisaki plötzlich ohne sich umzudrehen. Uruha schaute ihn verwirrt an, obgleich er ihm nicht in die Augen sah.

„Was...was meinen sie?“ fragte er nur und Kisaki seufzte noch ein weiteres Mal.

„Ich sagte ihnen damals, dass sie keine Gefühle zu ihren Experimenten aufbauen sollten. Aber ich habe ihnen damals noch etwas anderes gesagt. Sie sahen sehr schockiert danach aus,“ versuchte Kisaki Uruha auf die Sprünge zu helfen, doch der Blonde kam nicht drauf und zuckte unsicher mit den Schultern.

„Ich habe ihnen damals auch gesagt, dass ich nicht für das Leben ihrer Experimente garantieren kann, nicht wahr?“ erklärte Kisaki und bei Uruha machte es „klick“

Ja, jetzt erinnerte er sich, doch er konnte dieser Tatsache nur wenig Erfreuliches entnehmen, als er sich der Bedeutung dieser Phrase bewusst wurde.

Uruha schluckte hart und sein ganzer Körper fing von neuem an zu zittern.

„Jetzt können sie sich vielleicht denken, was ich damit gemeint habe, Uruha-san.“

Uruha schreckte auf. Beinahe wäre er wieder eingeknickt. Vor seinem Inneren Auge spielte sich diese Szene wieder und wieder ab und seine Angst um Aoi wuchs.

Es war also auch möglich, dass diese Wissenschaftler Aois Tod in Kauf nehmen würden, wenn sie sich dadurch was versprochen.

Uruha sprang auf, rannte in seine Wohnung, schnappte sich seinen Laptop, schloss sich im Bad ein und machte sich wieder an die Arbeit.

Wie hatte er nur so seine Zeit verschwenden können? Er musste schleunigst weiterarbeiten und so schnell wie möglich zu Aoi gelangen!

Aoi hockte trübselig vor der Suppe, die man ihm gebracht hatte. Ein karges Mahl, wie die Tage zuvor auch schon. Wozu hatte er denn perfekt sein sollen, wenn man ihn jetzt hier verkommen ließ? Vielleicht, damit er auch ja nicht vergaß, wie aussichtslos seine Situation war? Das hätte er auch ohne das ganze Wissen, das in ihm war, erkennen können.

Aoi bekam nicht viel zu Essen und dennoch verspürte er auch jetzt keinen Appetit. Sein Körper hatte Hunger und Aoi musste sich dazu zwingen, die warme Brühe in seinen Mund zu stopfen und tapfer runterzuschlucken.

Er dachte wieder an Uruha. Die Erinnerungen an den Blondinen waren alles, was ihm noch geblieben waren. Sonst hatte man ihm alles genommen. Man hielt ihn hier fest wie einen Schwerstverbrecher, dabei hatte er doch nie was verbochen!

Plötzlich ging die Tür seines Zimmers auf und eine Person im weißen Kittel stand im Türrahmen. Der Mann musterte ihn genau, ehe er etwas näher kam.

Das Licht, das aus dem Flur kam, war das einzige im Raum und blendete Aoi in den ersten Momenten. Als seine Augen sich ans Licht gewöhnt hatten, stand der Mann schon genau vor ihm.

Aoi hatte sämtliche Griffe, Schläge und Tricks von Karate, Kong Fu, Judo und noch vielen anderen Kampfsportarten im Kopf, mit denen er diesen Kerl wahrscheinlich auf der Stelle zusammenschlagen könnte.

Doch er war sich nicht sicher, ob er das hinkriegen würde. Die Anweisungen hatte er, aber ihm fehlte die Übung, die Praxis.

Und selbst wenn, so war er sich sicher, dass er nicht weit gekommen wäre. Er war sich ja noch nicht mal sicher, ob er überhaupt noch auf der Insel der Wissenschaft war.

„Steh auf,“ sagte der Mann vor ihm mit kalter, bestimmender Stimme. Aoi schaute an ihm vorbei und sah zwei bewaffnete Sicherheitsleute, die im Türrahmen aufgetaucht waren.

Also war Widerstand zwecklos.

Aoi seufzte, stand auf und ging mit.

Er hatte kein gutes Gefühl.

tut mir leid, dass das hochladen solange gedauert hat. war die ferien über halt weg XD aber jetzt bin ich wieder da und ich bemühe mich, das nächste kapi schneller hochzuladen, hai?^^ \*alle mal knuddel\* ach ja..eto..ich hab meine liste, wer bei einem neuen kapi per ens benachrichtigt werden will, irgendwie verlegt o.o könntet ihr mir bitte wieder bescheid sagen? ich schreibe euch dann gerne eine ens^^ \*knuddel\* bis dann! man sieht sich!^^

## unbelievable

Uruha schlief noch tief und fest als jemand die Tür seiner Wohnung öffnete, zu ihm schlich und ihn heftig wachrüttelte.

„Uruha! Wach auf! Sofort!“ rief eine bekannte Stimme und der Blonde öffnete verschlafen und verwirrt die Augen. Mürrisch tastete er nach seiner Nachtschlampe, knipste das Licht an und kniff erstmal die Augen zusammen, weil es ihn so blendete. Als er langsam wieder klare Sicht bekam, erkannte er Daisuke vor sich, der ihn durchdringlich und völlig aufgelöst ansah.

„Dai? Du? Was machst du hier?“ fragte Uruha verwirrt, schnappte sich seinen Wecker, sah drauf und ließ sich sofort wieder ins Kissen sinken.

„Dai! Er ist zwei Uhr morgens! Ich bin erst vor zwei Stunden ins Bett gegangen. Ich bin müde, lass mich schlafen,“ brachte Uruha gequält hervor, zog die Decke über sich und drehte sich auf die andere Seite. Er war viel zu schlaftrunken um die Sorge des anderen zu bemerken. Doch der Rothaarige ließ sich nicht beirren und zog Uruha die Decke weg.

„Los, steh auf! Ich muss dir was zeigen! Sofort!“ sagte Daisuke leise, aber eindringlich. Murrend drehte Uruha sich wieder zu ihm um und sah ihm finster in die Augen.

„Was redest du da? Kann das nicht bis morgen warten?“ fragte er missmutig, doch der Rothaarige schüttelte den Kopf und sein Blick wurde noch ernster.

Uruha wurde immer stutziger. Daisuke war doch sonst immer so gelassen und wollte, dass Uruha sich ausruhte. Und jetzt warf er den Blondem mitten in der Nacht aus dem Bett.

Gut, dann muss es ja wichtig sein, dachte Uruha lustlos, stand jedoch auf.

„Und was ist es, was du mir so dringend zeigen musst, dass du mich um meinen wohlverdienten Schlaf bringst?“ fragte Uruha skeptisch und verschränkte die Arme.

„Tut mir echt leid, Uruha, aber es geht nicht anders. Es ist wirklich wichtig und ich weiß nicht, zu wem ich sonst gehen soll,“ gab Daisuke zu und senkte jetzt doch etwas beschämt den Blick.

Uruha hob die Augenbrauen. Dann runzelte er die Stirn. Daisuke wirkte im Moment wie ein kleines Kind, das ganz dringend Hilfe bei den Hausaufgaben braucht.

„Schon gut, zeig's mir,“ sagte Uruha und nickte Daisuke aufmunternd zu. Der Rothaarige lächelte kurz, nickte dann entschlossen und führte Uruha aus seiner Wohnung hinaus auf die Gänge.

„D-Dai? Wo führst du mich hin?“ fragte Uruha als sie bereits eine Weile durch die dunklen Flure des Laboratoriums spaziert waren und sie sich immer mehr und mehr in eine Zone begaben, in der Uruha sich nicht mehr auskannte.

Uruha arbeitete schon vier Jahre hier, aber er kannte nicht jeden Winkel des Gebäudes. Und eigentlich wollte er das auch gar nicht. Er hielt sich lieber in dem Sektor auf, wo er auch arbeitete. Da war ihm alles bekannt. Da fühlte er sich wohler.

„Dai, könntest du mir bitte verraten, was...“, begann Uruha ein weiteres Mal, doch Daisuke zischte ihm nur gedämpft zu.

„Pssst! Sei leise, Uruha! Man darf uns nicht bemerken!“ flüsterte Daisuke schließlich eindringlich und Uruha fiel die Kinnlade runter.

„Sag mal, in was willst du mich da reinziehen?“ hauchte er zurück und Daisuke zögerte eine Weile, ehe er antwortete.

„Was wir tun, ist verboten,“ sagte er jedoch nur und Uruha hätte beinahe ironisch

aufgelacht. Als ob ihm das nicht schon klar geworden wäre!

„Daisuke! Ich will wissen, was du mir zeigen willst! Ich muss doch wohl wissen, ob es sich dafür lohnt, was Verbotenes zu tun, oder?“ gab Uruha zu bedenken und Daisuke nickte zögerlich.

„Ja, schon, aber das, was ich dir zeigen werde, lässt sich nicht mit Worten beschreiben! Aber du wirst es wissen wollen! Glaub mir!“ gab der Rothaarige zurück.

Uruha seufzte. Es hatte keinen Sinn, ihn noch länger überzeugen zu wollen, ihm zu sagen, was hier eigentlich vor sich ging. Sie taten ohne Zweifel was Verbotenes und würde Kisaki sie dabei erwischen, dann würden sie beide großen Ärger bekommen. Und den konnte Uruha sich nun wirklich nicht leisten, doch seine Neugier war geweckt worden.

Es wollte jetzt schon wissen, was in den Augen des Rothaarigen so wichtig war, dass er Uruha mitten in der Nacht aus dem Bett holte und mit ihm die Regeln brechen wollte.

„Ich hoffe wirklich, dass es sich auch für mich lohnt, das ganze hier mitzumachen. Denn wenn es nicht so ist und ich deswegen Ärger kriege, dann mache ich Mus aus dir,“ drohte Uruha, doch Daisuke schien diese Drohung gar nicht richtig wahr zu nehmen.

Plötzlich machte er vor einer großen Metalltür halt.

Uruha schaute zu seiner Linken. Eine Sackgasse, also musste Daisuke ihn durch diese Tür führen wollen. Die Tür war nicht richtig abgeschlossen, dennoch erkannte man sofort, dass es verboten war, dort hinein zu gehen.

„Ist es hier?“ fragte Uruha, obwohl er die Antwort eh schon kannte. Daisuke nickte, öffnete die Metalltür leise und winkte Uruha zu sich heran. Der Blonde kam näher um über Daisukes Schultern in den Raum hinein zu sehen, den diese Tür verborgen hielt, doch er sah nur eine lange, dunkle Treppe, die nach unten führte. Die Stufen wurden mit einem schwach rötlichen Licht beleuchtet und verliehen dem ganzen eine unheimliche Atmosphäre.

Uruha schluckte. Er hatte nicht unbedingt das Bedürfnis, den Weg weiter fortzusetzen, doch ehe er was sagen konnte, hatte Daisuke ihn schon am Arm gepackt und schleifte ihn die Treppe hinunter.

„D-Dai! Bitte warte doch mal!“ hauchte Uruha heiser, doch der Rothaarige ließ sich nicht beirren, sondern beschleunigte sein Tempo noch eher.

Als sie schließlich unten ankamen standen sie vor einer weiteren Tür. Grünes Licht leuchtete trüb aus dem Türspalt und ein Betreten-Verboten-Schild war angebracht worden, was diese Tür im allgemeinem ungefähr so einladend aussehen ließ wie die erste.

Uruha schluckte hart. Er hatte Gänsehaut und ein seltsames Kribbeln tobte in seinem ganzen Körper. Fröstelnd rieb er sich über die Arme und versuchte vergeblich, sein Zittern zu verbergen.

„Dai, hier ist's unheimlich. Ich glaub nicht, dass ich das sehen will,“ flüsterte Uruha und versuchte möglichst lässig dabei zu klingen.

„Doch! Das hier musst du einfach sehen!“ sagte Daisuke nur und riss die Tür auf, woraufhin ihm und Uruha eine Welle grünen Lichts entgegenkam und sie dazu zwang, die Augen zusammenzukneifen.

Uruha blinzelte. Es dauerte eine Weile, aber langsam gewöhnte er sich an das schaurige Licht und öffnete seine Augen wieder. Doch als er dadurch sah, was Daisuke ihm zeigen wollte, wünschte er sich, er hätte sie nicht wieder geöffnet.

Genau vor ihm, kaum zehn Meter weiter, stand ein Tank, gefüllt mit einer grünlichen,

leuchtenden Flüssigkeit, die auch für das grünliche Licht im Raum verantwortlich war. Und mitten in diesem Tank schwebte eine zierliche, blonde Gestalt. Uruha erkannte sie auf Anhieb. Wie hätte er dieses Gesicht vergessen können? Er hatte sich fest in sein Gehirn eingebrannt, obwohl er es nur kurz gesehen hatte.

Shinya.

Uruhas erster Versuch, einen Menschen zu erschaffen.

„Und? Was sagst du nun?“ fragte Daisuke leise, doch Uruha hörte ihn kaum.

Wie in Trance trat er näher an den Tank heran, bis er schließlich genau davor stand und mit leeren Augen an Shinya hoch starrte.

Der zierliche Blonde vor ihm wirkte wie ein Geist. Hätte Uruha nicht anhand der zahlreichen Apparaturen, an denen der Blonde angeschlossen war, erkannt, dass dieser noch lebte, hätte er ihn für tot gehalten.

Das ganze war unfassbar, unglaublich und grausam.

Uruha fehlten die Worte. Geistesabwesend legte er die Hände auf den Tank. Daisuke trat neben ihn und schaute ihn erschüttert an.

„Uruha, bitte...seit ich das hier gefunden habe, geht es mir nicht mehr aus dem Kopf. Weißt du, was hier vor sich geht?“ fragte Daisuke leise und Uruha senkte den Blick.

„Wie kommst du darauf, dass ausgerechnet ich eine Ahnung hab?“ erwiderte er heiser. Daisuke zuckte mit den Schultern, ehe er antwortete:

„In deinem Labor stand für einige Zeit genau der gleiche Tank“

Uruhas Herz rutschte in die Hose. Das durfte doch alles nicht wahr sein! Geschockt schaute er erneut an Shinya hoch, betrachtete schwermütig dessen mageren Körper und das eingefallene Gesicht.

Er war ein misslungenes Experiment gewesen.

Kisaki hatte gesagt, dass er ihn entsorgen wollte.

Und nun fand Uruha Shinya hier! Kisaki hatte ihn nicht getötet! Stattdessen hatte er ihn hier eingesperrt und nutzte ihn als menschliches Versuchsobjekt! Uruha wollte nicht, dass Shinya starb, dennoch wünschte er dem Blondem lieber den Tod als ein endloses Leben, wo man nur an seinem Körper experimentierte.

Wieso war sein Chef nur so furchtbar grausam? Shinya war von Anfang an hilflos gewesen. Es war fast, als hätte Uruha ein behindertes Kind zur Welt gebracht.

Shinya war wehrlos, verkrüppelt und verwirrt gewesen. Er existierte in keiner staatlichen Akte. Niemand kannte oder wusste etwas über ihn. Es war also ganz einfach ihn so zu benutzen, ohne etwas angehängt zu bekommen.

Uruha biss die Zähne zusammen und krallte sich an das dicke, glatte Panzerglas, aus dem der Tank bestand. Er kämpfte mit den Tränen.

Bei Aoi war es das gleiche wie mit Shinya! Auch er konnte einfach so benutzt werden! Niemand würde nach ihm suchen. Man konnte mit ihm tun, was man wollte und Uruha schwirrten plötzlich schreckliche Bilder durch den Kopf.

Wieder schaute er in Shinyas blasses Gesicht und für einen Moment sah er Aoi an dessen Stelle. Wer konnte auch dafür garantieren, dass es dem Schwarzhaarigen besser ging als seinem Vorgänger?

Niemand.

Uruha hätte am liebsten geschrien.

„Elende Bastarde!“ brachte er stattdessen nur gedämpft hervor und Daisuke hob die Augenbrauen.

„Uruha? Bist du okay?“ fragte dieser dann und Uruha schrak auf.

Er hatte den Rothaarigen ganz vergessen, welcher ihn in diesem Moment besorgt musterte. Daisuke wusste gar nichts! Er hatte keine Ahnung davon, was hier vor sich

ging. Er wusste nicht, was Shinya war und wieso er hier war, er wusste nicht, was mit Aoi passierte und er wusste auch nicht, das Uruha es war, der die Beiden erschaffen hatte.

Uruha biss sich auf die Lippen. Zitternd löste er sich wieder vom Tank und blickte traurig in Shinyas geschlossene Augen.

Es tut mir leid, Shinya. Ich konnte dich nicht retten, dachte er und ballte die Hände zu Fäusten. Also will ich wenigstens Aoi helfen, führte er seine Gedanken fort.

„Das werden sie mir büßen! Sie alle!“ sagte Uruha laut und zornig, sodass Daisuke etwas von ihm zurückwich.

„Uruha? Wovon redest du?“ fragte er Rothaarige irritiert, doch Uruha hatte keinen Bedarf daran, ihm zu antworten.

Der Blonde machte auf dem Absatz kehrt und wollte den Raum wieder verlassen, doch Daisuke hielt ihn an der Schulter zurück.

„Warte, Uruha! Du kannst doch jetzt nicht einfach gehen!“ brachte er heiser hervor, doch Uruha schlug nur die Hand von seiner Schulter und marschierte Richtung Tür. Daisuke blieb wie angewurzelt stehen und starrte ihm nach.

Im Türrahmen machte Uruha noch einmal Halt.

„Sein Name ist Shinya,“ sagte er dann sachlich.

„Wie? Was?“ kam es vom Rothaarigen zurück.

„Shinya. Der Name vom Mann da im Tank. Ich kann ihm nicht helfen, ich muss etwas anderes tun,“ erklärte Uruha wahrheitsgetreu und er spürte verwirrte Blicke auf seinem Rücken.

„Was meinst du mit helfen? Ist Shinya denn in Gefahr?“ fragte Daisuke und das Fragezeichen in seinem Gesicht wurde immer größer.

„Schon möglich. Auf jeden Fall wird er dort drin vergehen, wenn sich nichts ändert. Wenn du das verhindern willst...wenn du Shinya helfen willst, dann tu es rasch! Hilf Shinya bitte, Dai! Ich vertraue ihn dir an,“ sagte Uruha und verließ nun endgültig den Raum.

Schnell hastete er die Stufen hinauf und ließ seinen rothaarigen Kollegen immer weiter hinter sich.

Und nunmehr war es wieder Aoi, der Uruhas Gedanken in Anspruch nahm. Weder Shinya noch Aoi hatten ein derartiges Schicksal verdient, doch bei Shinya war es etwas anderes. Uruha war sich sicher, dass Daisuke sich fortan um ihn kümmern würde, doch Aoi konnte nur er allein helfen. Und er musste sich beeilen, wenn er nicht wollte, dass der Schwarzhaarige genauso endete wie sein Vorgänger.

Die Zeit lief ihm davon, zumal er in der ersten Woche schon viel zu viel davon vergeudet hatte. Uruhas Plan war noch nicht perfekt, doch Shinyas Anblick hatte ihm gereicht, um eine Entscheidung zu treffen.

Morgen Nacht noch würde er Aoi wieder sehen.

Aoi sah sich um. Man hatte ihn in einen kleinen Raum geführt, der mit allen möglichen, unheimlichen Instrumenten voll gestopft worden war, welche er noch nie zuvor gesehen hatte. Hinter ihm hatten mindestens zwanzig Wissenschaftler einen Halbkreis gebildet und starrten ihn an. Es waren alles Leute, die Aoi auch auf der Insel der Wissenschaft getroffen hatte. Mit einigen hatte er sich sogar noch nett unterhalten.



## The Plan

Als Uruha aufwachte, war es noch ganz früh.

Doch er hatte eh nicht gut schlafen können. Die Aufregung und Nervosität über das, was er heute vorhatte, saß zu tief in seinen Knochen. Und somit war der Blonde trotz des wenigen Schlafes hellwach.

Zumindest hatte er sich lange ausgeruht. Er hatte bereits am frühen Abend seine Arbeit einfach liegen lassen, um zu Bett zu gehen. Uruhas Vorhaben war kein leichtes Unterfangen und so wollte er sich wenigstens körperlich so gut wie möglich darauf vorbereiten.

Natürlich war das Arbeitsverweigerung gewesen und zog immer Ärger mit sich. Doch den würde Uruha sowieso bekommen. Tatsächlich würde er es verwunderlich finden, wenn man ihm beim Betreten des Laboratoriums nicht gleich den Kopf abschlug, nachdem er seinen Plan in die Tat umgesetzt hatte.

Sein Plan.

Er war nicht halb so perfekt wie Aoi, hatte viele Stellen, wo alles von seinem meist nicht vorhandenen Glück abhing und war dementsprechend auch gefährlich.

Doch er war vollendet. Uruha hatte lange nachgedacht, doch es gab nichts, worauf er hätte zurückgreifen können um sich das ganze zu erleichtern. Er konnte sich nicht auf Hilfe verlassen. Er war auf sich allein gestellt.

Zum einen, weil er keinem vertrauen konnte, zum anderen, weil er keinen da mit reinziehen wollte.

Doch Uruha würde es tun. Das Leben von Aoi stand auf dem Spiel!

Uruha stand auf, machte sich schnell fertig und ging dann ins Wohnzimmer. Noch einmal schaute er sich die Wohnung an, in der er die letzten vier Jahre verbracht hatte und die er wahrscheinlich nie wieder sehen würde.

Uruha schüttelte den Kopf. Er hatte beim besten Willen keine Zeit, sich um solch materielle Dinge zu kümmern, wenn sein Geliebter seine Hilfe brauchte.

Uruha zog seinen Arbeitskittel an, steckte kleine, möglicherweise nützliche Werkzeuge hinein und nahm schließlich die CD zur Hand, auf der er alles gespeichert hatte. Alles, was er brauchte um Aoi zu retten. Das hoffte Uruha zumindest.

Uruha verließ seine Wohnung und schritt hinaus auf die noch dunklen, steril riechenden Flure. Wie erwartet war noch niemand auf den Gängen. Es war noch viel zu früh um aufzustehen und Uruha war froh darüber, das ihm tatsächlich niemand begegnete.

Obwohl sich der Blonde sicher war, das wirklich alle noch tief und fest schliefen, schlich er so leise er konnte durch die Gänge. Sein Körper zitterte leicht und sein Atem kam ihm viel zu laut vor. Uruha atmete erst auf, als er an seinem Ziel angekommen war: dem Kontrollraum des Laboratoriums. Die Zentrale dieses Gebäudes, das zusammengestellte Gehirn der hier anwesenden Wissenschaftler.

Uruha schluckte. Er konnte nicht leugnen, dass er sich schuldig fühlte als er das Zahlenschloss knackte und den Raum betrat. Es hatte ihn viel Zeit gekostet, um an den Zahlencode für dieses Zimmer zu kommen, doch das war noch nichts im Vergleich zu dem Passwort, mit dem er sich im Hauptcomputer einzuloggen zu hatte und erst recht nichts gegen all die Arbeit, um ein System zu entwickeln, mit dem er alles wieder zerstören konnte.

Uruha stellte sich vor den Hauptcomputer, dessen Bildschirm wie ein ewiges Licht

durch den Kontrollraum flackerte. Nach allem, was er in den letzten Wochen herausgefunden und getan hatte, fühlte er sich wie ein kleiner, fieser Hacker, der sein ganzes Unternehmen ruinieren wollte. Dabei wollte er doch nur Aoi zurückhaben. Er wollte sich nur das zurückholen, was man ihm genommen hatte.

Uruha loggte sich in die Systemsteuerung ein, legte die CD, die er mitgenommen hatte in das entsprechende Laufwerk und machte sich an die Arbeit.

„Was zum Teufel tun sie hier?“

Eine ihm wohl bekannte Stimme holte Uruha aus seinen Gedanken und langsam drehte er sich um. Kisaki stand hinter ihm und beäugte ihn mit einer Mischung aus Überraschung und Missfallen.

Doch Uruha blieb ganz ruhig. Um genauer zu sein, hatte er das Auftreten seines Chefs erwartet. Er wusste, dass der Kontrollraum wie die meisten anderen Räume im Laboratorium kameraüberwacht wurde. Und obwohl Uruha die Möglichkeit hatte, diese Überwachung am Hauptcomputer lahm zu legen, hatte er es nicht getan. Er konnte Kisaki nicht ausstehen und vertraute ihm nicht, doch er wusste auch, dass er die Hilfe seines Chefs benötigte.

Das Kisaki ihn hier fand, war Teil seines Plans gewesen.

„Ich arbeite daran, mir Aoi zurückzuholen,“ gab Uruha also nur zur Antwort und lächelte seinen Chef selbstgefällig an. Dieser verschränkte jedoch nur die Arme und verfinsterte seinen Blick.

„Sie werden in diesem Computer keine Informationen über Aoi finden. Zumindest keine, die ihnen etwas verraten würden, was sie noch nicht wissen,“ erklärte Kisaki, doch Uruha nickte nur.

„Das weiß ich doch.“

Eine Weile herrschte Stille und Uruha wartete nur darauf, dass sein Chef ihn weiter befragte. Wenn er daran dachte, was er in der Hinterhand hatte, fühlte er sich mächtig und nicht mehr schutzlos ausgeliefert. Schließlich überwand sein Chef sich.

„Und? Könnten sie mir dann bitte erklären, was sie dann hier treiben?“ fragte er dann schon fast genervt, doch Uruha grinste.

„Aber mit dem allergrößten Vergnügen,“ sagte er und sein Gegenüber runzelte die Stirn, fast so, als ob er ihn für verrückt halten würde. Und Uruha musste zugeben, dass es wirklich verrückt war, was er hier tat. Aber war das nicht normal? Stellte man nicht verrückte Dinge an, wen man verliebt war?

Verliebt.

Ja, Uruha würde sich seine große Liebe zurückholen.

„Ich hab im Hauptcomputer alle Sicherheitssysteme gelöscht und einen Virus hochgeladen,“ sagte Uruha plötzlich und die Augen seines Chef wurden plötzlich so groß, das es so aussah, als ob sie ihm gleich raus fallen würden.

„Sie haben WAS?!“ schrie er entgeistert, doch Uruha zuckte nur unbekümmert mit den Schultern, lächelte wieder liebevoll und zog dann eine kleine Fernbedienung aus seiner Kitteltasche.

„Wissen sie, was das ist? Können sie es sich denken?“ fragte Uruha und hielt die weiße Fernbedienung hoch. Ein großer roter Knopf befand sich in der Mitte des kleinen Geräts und Uruha konnte seinen Chef schlucken hören.

„Damit kann ich den Virus auslösen. Ein Knopfdruck und alles, was sie all die Jahre über hier erarbeitet und gespeichert haben, löst sich in Luft auf. Ganz abgesehen von

dem totalen Stromausfall, den ein Absturz des Hauptcomputers mit sich ziehen würde. Die ganzen Geräte und Kühlsysteme hier würden ausfallen und alles, was im Moment dort beherbergt wird, wird vergammeln. Die Notstromversorgung hält nicht lange genug an, bis der Hauptcomputer wieder neu formatiert ist, nicht wahr?“ führte Uruha auf und grinste böse.

Sein Chef brachte zunächst kein Wort heraus, war absolut fassungslos über das, was Uruha ihm grade offenbart hatte.

„Sie sind verrückt! Sie sind einfach nur verrückt!“ brachte Kisaki schließlich heiser hervor und Uruha merkte, wie das Blut seines Chefs pulsierte, wie er angestrengt versuchte, nicht komplett die Fassung zu verlieren und einen kühlen Kopf zu bewahren. Und es fühlte sich so gut an. Endlich war es sein Chef, der unter seiner Macht erzitterte.

„Sie würden alles zerstören, was wir uns erarbeitet haben. Sie haben vier Jahre lang hier mitgeforscht und hier gelebt! Das können sie nicht tun! Wo sind ihre moralischen Werte geblieben?“ fragte Kisaki fassungslos und Uruha konnte nicht anders als laut und hohl aufzulachen.

„Moralische Werte?“ wiederholte er. „Sie sprechen von moralischen Werten, nachdem sie einen Menschen frei für Experimente gegeben haben, nur weil er anders zur Welt gekommen ist als wir? Hören sie auf so zu tun, als ob sie auch nur irgendeinen Sinn von Moral hätten!“

Kisaki biss sich auf die Unterlippe und sagte nichts weiter. Uruha brauchte eine Weile, bis er sich wieder beruhigt hatte.

„Dennoch,“ begann er dann. „Es wäre eine unangenehme Sache für mich, die ganze Arbeit meiner Kollegen kaputt zu machen, nur weil sie sich falsch verhalten haben. Also sollten wir versuchen, dieses Problem hier zu umgehen und eine Lösung zu finden nicht wahr?“

Kisakis Haltung entspannte sich etwas und das Entsetzten aus seinem Gesicht war verschwunden. Stattdessen legte sich pure Dunkelheit in seine Augen.

„Was wollen sie?“ fragte er dann finster, doch deutlich bereit dazu, sich auf einen Kompromiss einzulassen. Zufrieden über diese Erkenntnis lächelte Uruha wieder.

„Ich will Aoi. Ich will ihn zurückhaben,“ gab er schlicht zur Antwort und sein Chef seufzte.

„Für eine Person all der Ärger,“ murmelte Kisaki leise. „Er befindet sich in New York. Die Forscher von der Insel der Wissenschaft haben dort ein Labor, in dem sie ihre Experimente durchführen können.“

Uruha hob überrascht die Augenbraun.

„In New York?“ wiederholte er verwundert und sein Gegenüber nickte. Ihm kam das ganze ein wenig skurril vor, doch er sah dem Chef an, dass er die Wahrheit sagte.

„Gut, dann gehen wir jetzt nach New York,“ entschied Uruha einfach und Kisaki wich etwas zurück, ehe er ihn skeptisch ansah.

„Was heißt hier „wir“?“ fragte er misstrauisch und Uruha grinste wieder breit.

„Ich traue ihnen nicht, Kisaki-san. Ich gehe so sicher, dass sie mich nicht anlügen und den Virus, den ich so mühevoll auf ihren Hauptcomputer gezaubert habe, wieder entfernen. Außerdem wäre es ungünstig für mich, wenn sie Alarm schlagen würden,“ erklärte Uruha und Kisaki wurde blass und schien auf einmal all seine Energie zu verlieren. Er hatte eingesehen, dass er verloren hatte und musste sich seinem Angestellten wohl oder übel fügen.

„Sie sind sich bewusst darüber, dass sie jede Menge Ärger bekommen werden, wenn das alles hier vorbei ist, oder?“ fragte Kisaki plötzlich.



## reunion

Uruha wurde zunehmend nervös, als er mit seinem Chef auf den Flugplatz des Laboratoriums trat. Es war noch so früh gewesen, das kaum ein Forscher auf den Gängen war und die wenigen, die doch anwesend gewesen waren, hatten ihnen kaum Beachtung geschenkt. Wahrscheinlich dachten sie einfach nur, dass Kisaki Uruha mal wieder irgendwas zeigen wollte. Wie hätten sie auch ahnen können, das Uruha seinen Chef grade mehr oder weniger entführte?

Kisaki war erstaunlich ruhig und lässig geblieben, hatte keine Anstalten gemacht sich zu wehren und war zielorientiert zum Aufzug gegangen, mit dem sie zunächst zur Glaskuppel gefahren waren und diese dann durch eine Tür verlasen hatten um zum Flugplatz zu gelangen, welcher nicht weit von der Anlage selbst in einer Waldlichtung angelegt worden war.

Der Flugplatz war zu klein, um ein Flugzeug dort landen oder abheben zu lassen, doch für einen einfachen Hubschrauber reichte es alle Male.

Uruha fragte sich, was der Grund dafür war, das man hier diesen Miniflughafen gebaut hatte, wenn man ihn doch eh kaum benutzte, doch er war sich sicher, das es irgendeinen Sinn hatte, denn Kisaki ließ grundsätzlich nichts errichten, das sinnlos war.

Und grade deshalb fühlte Uruha sich so unwohl, als er mit seinem Chef in den Hubschrauber stieg. Er fühlte sich, als hätte er sich auf Kriegsterritorium begeben, auf dem er sich nicht auskannte und deshalb leicht ein Opfer einer Falle werden konnte.

Zwar hatte Uruha noch immer diese kleine Fernbedienung bei sich, mit der er seinen Chef unter Druck setzen konnte, doch die nützte ihm nichts mehr, wenn Kisaki mitten über dem Meer einfach den Schleudersitz auslösen und Uruha in der unendlichen, blauen Weite versinken lassen würde.

„Schnallen sie sich an,“ befahl Kisaki plötzlich und Uruha zuckte kurz zusammen, ehe er den Gurt um seine Schultern streifte und ihn in der vorgesehenen Einrichtung festmachte.

Kisaki selbst saß am Steuer und es dauerte nicht lange, bis er den Hubschrauber startete und dieser auch schon mit Krach und mit mächtigem Wind in die Höhe stieg. Uruha verlor buchstäblich den Boden unter den Füßen.

Während des ganzen Fluges über versuchte Uruha angestrengt wach zu bleiben. Das ganze Sitzen machte ihn auf Dauer schläfrig und verursachte Schmerzen in seinem Hintern und seinen Rücken. Kisaki schien mit alldem keine Probleme zu haben, ganz so, als ob er jeden Tag stundenlang auf diese Art unterwegs sein würde.

Uruhas Augen wurden schwerer mit jeder Stunde, die verging. Dabei hätte er in seiner Situation doch gar nicht müde sein dürfen! Wieso konnte ihn die ganze Anspannung und Angst vor dem, was vor ihm lag, ihn nun nicht mal wach halten?

Ich hab wohl doch zu wenig geschlafen, dachte sich Uruha und seufzte innerlich. Er achtete trotz seiner Müdigkeit sorgfältig darauf, dass die Fernbedienung in seiner Hand bloß nicht in Reichweite seines Chefs kam. Wenn Kisaki das kleine, weiße Gerät an sich nahm, würde Uruha sein einziges Druckmittel verlieren und sein Chef würde ihn wahrscheinlich im Meer versenken.

Also lieber schön wach bleiben.

Der Flug dauerte ewig, aber es war ja auch ein langer Weg bis nach New York. Uruha

versuchte angestrengt ruhig zu bleiben und sich auf das Kommende vorzubereiten, doch er konnte den Gedanken daran, das er sein Schicksal eigentlich in die Hände seines Chefs gelegt hatte, nicht gänzlich verdrängen.

Na großartig, dachte Uruha und sank in seinem Sitz zusammen. Sogar wenn ich ihn bedrohen und unter Druck setzen will, schafft er es, das Blatt umzudrehen, ohne auch nur den Mund aufmachen zu müssen.

Langsam wünschte sich Uruha, dass seine und Aois Rolle vertauscht wären, das er in Gefangenschaft und Aoi auf dem Weg wäre, um ihn zu retten. Dem Schwarzhaarigen wäre bestimmt ein besserer Plan eingefallen.

Es war bereits dunkel, als Kisaki den Hubschrauber landete. Uruha konnte von weitem noch die Freiheitsstatue sehen. Ihm kam es so ironisch vor, dass sie ausgerechnet hier stand. Hier, wo sein geliebter Aoi gefangen gehalten wurde.

Uruha sah sich um.

Sie waren auf dem Dach eines Wolkenkratzers gelandet. Wie hätte es in New York auch anders sein können? In Wahrheit aber beunruhigte Uruha diese Situation. Scheinbar führten die Wissenschaftler hier ihre Arbeit ganz legal und öffentlich durch. Und das auch noch in New York! Oh ja, Uruha würde jede Menge Ärger am Hals haben vorausgesetzt, er kam hier überhaupt noch lebend raus. Er wollte gar nicht daran denken, über was für Sicherheitsmöglichkeiten die Leute hier verfügten.

„Ist das hier der Ort?“ fragte Uruha und konnte einen misstrauischen Unterton nicht unterdrücken. Er sah seinen Chef durchdringlich an, doch dieser nickte nur, und fuhr sich unbeeindruckt durch die Haare.

Uruha biss sich auf die Lippen. Er hatte keine Garantie dafür, dass das alles hier nicht auch noch eine Falle war, das er am falschen Ort war und das sein Chef ihn somit erneut hinters Licht geführt hatte.

„Sie haben keine Wahl, Uruha-san. Sie müssen mir vertrauen,“ flüsterte Kisaki plötzlich, als ob er Uruhas Gedanken gelesen hätte.

„Seien sie still!“ fauchte der Blonde, doch Kisakis Blick wurde nur fester. Dann grinste er plötzlich. Heimtückisch und verräterisch grinste er und Uruha musste sich eingestehen, dass es ihm Angst machte. Doch er tat sein Bestes, um es nicht zu zeigen.

„Das ist wirklich verrückt! Sie haben versucht, mich auszutricksen, um ihren Willen durchzusetzen und doch fühlen sie sich mir noch ausgeliefert! Dabei habe ich doch alles getan, was sie mir aufgetragen haben,“ sagte Kisaki und sein Grinsen wurde noch etwas breiter. Uruha ballte die Hände zu Fäusten. Er durfte jetzt bloß keine Schwäche zeigen! Nicht so offensichtlich und nicht vor seinem Chef.

„Ich hab gesagt, dass sie still sein sollen! Ich weiß ganz genau, was ich tu!“ zischte er, doch er wusste wie das auf seinen Chef wirken musste. Uruha war sich unsicher und sein Chef spürte das, als ob er in Uruhas Geist schlüpfen könnte.

„Wenn sie sich ständig aus der Bahn werfen lassen, dann können sie nichts erreichen. Im Ernst, mit ihrer Einstellung werden sie Aoi nicht retten können,“ meinte Kisaki plötzlich ernst und Uruha hob verwundert die Augenbraun.

„Sie haben keine Ahnung, was da auf sie zukommt. Mit ihrem erbärmlichen Selbstbewusstsein sollten sie ihren Plan lieber aufgeben,“ fuhr Kisaki fort.

In Uruha schien etwas zu wachsen, was jederzeit platzen konnte. Er wollte seinem Chef nicht mehr zuhören, er wollte nie wieder auf ihn hören, er wollte nur noch zu Aoi zurück. Uruha war sich sicher, dass all seine Unsicherheiten abfallen würden, wenn er den Schwarzhaarigen nur wieder sehen würde.

„Ich habe mich entschieden. Ich will Aoi zurückhaben und werde alles dafür tun. Ich bin bereits zu weit gekommen. Ich kann nicht mehr zurück,“ begann Uruha und fragte sich gleichzeitig, warum er sich vor seinem Chef plötzlich rechtfertigte. Doch im nächsten Moment war es ihm wieder egal.

„Ich bin mir ganz sicher, das ich das tun will und werde,“ fügte er hinzu und verstärkte den Händedruck um die kleine Fernbedienung in seiner Arbeitskitteltasche, wie um seine Worte zu bestätigen und sein Selbstvertrauen etwas aufzubauen.

Du bist nicht völlig unbewaffnet, Uruha. Und du willst dir Aoi zurückholen, also gib nicht auf, sprach der Blonde sich Mut zu und blickte Kisaki nun fest in die Augen.

Sein Chef seufzte nur. Scheinbar war auch sein letzter Versuch, Uruha irgendwie von seinem Vorhaben abzubringen, gescheitert und so gingen sie zusammen auf den Aufzug zu, der hier aufgebaut worden war und sie ins Innere des Gebäudes führen würde.

In Uruhas Bauch breitete sich ein unangenehmes Gefühl aus, als er mit seinem Chef in den Stahlkasten stieg und sie hinab fuhren. Er schaute auf die blinkenden kleinen Zahlen an der Anzeigetafel, die ihm verrieten, in welchem Stock er sich schon befand. Und mit jeder Zahl, die verstrich, wurde Uruhas flaes Magengefühl stärker.

„Es wird wahrscheinlich kaum jemand im Gebäude sein. Die meisten Wissenschaftler sind zu Hause, aber viele technische Geräte lassen sich noch immer nutzen. Der Storm wird hier nie ausgeschaltet,“ erklärte Kisaki ruhig und Uruha nahm diese Information schweigend zur Kenntnis. Insgemein fragte er sich, ob sein Chef ihn nicht einfach nur in Sicherheit wiegen wollte. Ihm kam das ganze bisher viel zu einfach vor. Es gab so viele Dinge, die hieran faul sein könnten: sie waren im falschen Gebäude, man würde bereits mit der Polizei auf Uruha warten, er würde einem Haufen voller verrückter Wissenschaftler in die Hände laufen.

All das traute Uruha seinem Chef zu, doch als der Aufzug schließlich im untersten Geschoss ankam und der Blonde mit Kisaki hinaustrat war da...nichts.

Oder es war viel mehr so, das es genauso war, wie es hätte sein sollen, sowie Kisaki es gesagt hatte. Der Flur, in dem Uruha sich nun befand, war dunkel und verlassen, wurde nur von spärlichen Nachtlampen erleuchtet.

Und grade das beunruhigte Uruha. Nein! Es war absolut unmöglich, dass das alles war.

„Hier lang,“ holte Kisakis dunkle Stimme Uruha aus seinen Gedanken und etwas hilflos folgte Uruha ihm. Er fühlte sich so gar nicht, als ob er seinen Chef gegen dessen Willen hierher geschleppt hatte und ihn nun dazu erpresste, ihm den Weg zu Aoi zu zeigen. Es schien ihm eher umgekehrt. Kisaki hatte die Oberhand, nicht er.

Sein Chef kannte sich hier aus, Uruha war das Territorium fremd. Sein Chef hatte das Recht auf seiner Seite, Uruha würde man ewig einbunkern oder Schlimmeres, wenn man ihn hier fand und seine Absichten enthüllten würde.

Uruhas und Kisakis Schritte hallten von den Wänden wieder und ließen Uruhas Gesicht noch blasser werden. Er zuckte bei jeder geschlossenen Tür, an der sie vorbeigingen, zusammen, als ob da jederzeit jemand rausspringen und ihn überraschen würde.

Was natürlich keine angenehme Überraschung wäre.

Uruha wischte sich kurz über die Stirn, um die dort gebildeten Schweißtropfen loszuwerden und schaute dann wieder zu seinem Chef, welcher vor ihm lief und ihn nicht weiter zu beachten schien.

Kisaki wusste genau was er tat und wo er hinging, das spürte Uruha. Es machte ihn nervös und ließ seine Angst wachsen, dass sein Chef mal wieder alles besser unter Kontrolle hatte als er.

Nach einer Ewigkeit, so kam es Uruha vor, blieben sie schließlich vor einer großen

Stahltür stehen.

„Ich denke, man wird ihren Freund hier untergebracht haben,“ erklärte Kisaki ganz leise, Uruha trat neben ihn und musterte skeptisch die Stahltür. Neben ihr war ein Fingerabdruck-Scanner zu sehen. Kisaki drückte seinen Daumen drauf und ein Surren ertönte als ein unsichtbarer Laser dessen Fingerabdrücke scannte und die Tür sich schließlich öffnete.

Uruha schluckte schwer. Ohne die Einwilligung seines Chefs würde er also nicht mehr aus diesem Raum herauskommen und wenn dieser tatsächlich etwas hinterhältiges plante oder ihn in einen Raum führte, wo seine Fernbedienung nicht mehr funktionierte, dann saß der Blonde in der Falle.

Dennoch trat Uruha ein, folgte seinem Chef durch einen kleinen, dunklen Gang, ehe er in den Raum trat, wo er sich schon ewig gewünscht hatte, zu sein.

Viel erkannte Uruha nicht, da es ziemlich dunkel war. Das einzige Licht, was den Raum erhellte, kam von einem großen Tank, der mit einer grünlichen Flüssigkeit gefüllt war. Er verlieh diesem Raum hier ein ähnliches Flair wie das Kellerlabor in Kisakis Laboratrium.

Uruha trat näher an den Tank heran, legte seine Hände auf das kalte, glatte Glas und betrachtete sehnsüchtig die Gestalt, die dort drin zu schweben schien.

Es war Aoi.

Der Schwarzhaarige schlief oder zumindest hatte er die Augen geschlossen. Seine Haare tanzten kunstvoll um sein zartes Gesicht, die grünlich, leuchtende Flüssigkeit ließ ihn blass und mager wirken und doch war er noch so wunderschön, wie Uruha ihn in Erinnerung hatte.

Das Aoi völlig nackt war, nahm Uruha natürlich nur am Rande wahr.

Kisaki hatte also nicht gelogen. Er hatte Uruha wirklich zu Aoi gebracht.

„Aoi...du bist es wirklich,“ flüsterte Uruha etwas heiser und konnte spüren, wie unzählige Glückshormone in ihm wach wurden, durch seinen ganzen Körper tänzelten und sein Herz zum glühen brachten.

Und das alles nur, weil er Aoi wieder sah. All seine Sorgen, seine Zweifel und seine Unsicherheit- als das war beim Anblick des Schwarzhaarigen einfach weggefegt worden. Uruhaskopf fühlte sich im Vergleich zu den letzten Tagen unglaublich leicht an und nur noch Bilder von Aoi und sich schwirrten ihm durch sein Gedächtnis und gaben ihm das Gefühl, endlich mal alles richtig gemacht zu haben.

„Aoi, ich bin es, Uruha...ich bin gekommen. Und ich hole dich hier raus!“ sagte Uruha so, als ob Aoi ihn hören konnte.

Entschlossen drehte sich der Blonde zu seinem Chef um. Er hatte sich eine Weile gehen lassen, aber nun galt es, das Geplante in die Tat umzusetzen.

„Holen sie Aoi da raus!“ befahl Uruha seinem Chef und er war selbst überrascht, wie fest seine Stimme plötzlich klang. Scheinbar war es so, wie er vermutet hatte: in Aois Nähe war er gleich viel mutiger und selbstbewusster.

Kisaki, der bisher hinter Uruha in einer dunklen Ecke an die Wand gelehnt gestanden und ihn beobachtet hatte, trat nun aus dem Schatten, ging rüber zum Hauptcomputer, an dem der Tank angeschlossen war und tippte ohne Widerworte etwas auf die Tastatur.

Uruha schaute ihm dabei misstrauisch zu. Er war noch immer nicht frei von dem Glauben, dass sein Chef irgendwas Hinterhältiges plante.

Doch als die Flüssigkeit im Tank langsam abfloss, die Kabel, an die Aoi angeschlossen worden war, sie wie von selbst von dessen Körper lösten und das Panzerglas sich öffnete, kam es Uruha fast so vor, als hätte Kisaki ihn freiwillig begleitet um ihm zu

helfen.

Uruha verwirrte dieser Gedanke, doch als Aoi dann wieder frei von den Computern war und sein nackter, schlafender Körper Uruha entgegen fiel, waren all seine Gedanken erneut wie weggewischt.

Uruha fing Aoi auf, bevor dieser zu Boden fallen konnte und das Glück, welches Uruha fühlte, als er den Schwarzhaarigen endlich wieder in seinen Armen hatte, war einfach zu schön, zu überwältigend um es in Worten ausdrücken zu können.

Uruha kniete sich auf den Boden, bettete Aois Kopf auf seinem Schoß und strich ihm behutsam die nassen Haare aus dem hübschen Gesicht.

Aois Atem ging regelmäßig und er sah friedlicher aus als je zuvor.

Uruha drückte den nackten Körper fest an sich, spürte nur noch die wunderbare Nähe des Anderen, kostete diesen Glücksmoment in vollen Zügen aus. Er atmete tief ein und die Luft, die durch seine Lungen zog, schien voll zu sein von Glück und Liebe, erfüllte seinen ganzen Körper mit Seligkeit und so vergaß er die Dunkelheit und die Gefahr um sich herum. Er vergaß sogar, dass sein Chef noch immer anwesend, aber er hätte es auch so nicht bemerkt, dass sich jemand von hinten an ihn dran schlich.

Viel zu spät erst schreckte Uruha auf, als er fühlte wie jemand in seine Kitteltasche griff, und dort etwas entnahm, was noch ziemlich wichtig für den Blondenen war. Uruha versuchte noch nach hinten auszuschlagen und seinen Chef zu erwischen, ihn zu stoppen und zu greifen, doch es gelang ihm nicht mehr. Er hatte zu spät reagiert.

Kisaki stand im sicheren Abstand von Uruha entfernt und hielt in seiner linken Hand die Fernbedienung, welche er Uruha aus der Tasche geklaut hatte. Er musterte sie, als hätte er ein solches Gerät noch nie gesehen. Dann schaute er wieder zum Blondenen und Uruha schluckte schwer.

Die Ruhe und Gelassenheit, die vorher noch auf dem Gesicht seines Chefs gelegen hatte war mit einem Mal verschwunden und wurde durch ein böses Grinsen ersetzt.

„Wirklich sehr bewegend, Uruha-san. Sehr bewegend, muss ich sagen,“ sagte Kisaki amüsiert und Uruha festigte seinen Griff um Aois Körper unbewusst.

„Sie haben es ja wirklich weit gebracht, Uruha-san,“ fügte Kisaki hinzu und Uruha war sich nicht sicher, ob es ironisch oder ehrlich gemeint war. Doch wie auch immer es gemeint war, es verhielt sich ganz bestimmt nicht Gutes.

Uruhas Kehle war trocken und seine Stimme schien ihn verlassen zu haben. Sein Herz pochte unangenehm hart gegen seinen Brustkorb und sämtliche Zellen in seinem Körper spannten sich an, als sie die Gefahr realisierten, in der Uruha sich nun befand. Nach einem Moment der Stille, drehte Kisaki die Fernbedienung in seiner Hand um und klappte den Verschluss auf der Rückseite auf um einen Blick ins Innere des kleinen Geräts zu bekommen.

„Wirklich sehr raffiniert, Uruha-san,“ bemerkte Kisaki am Rande und hob eines der Kabel an, sodass Uruha es sehen konnte. Das er es sehen konnte, wie sein Chef sein Schicksal einmal mehr buchstäblich in der Hand hatte.

„Nein, bitte nicht,“ flüsterte Uruha flehend, eine böse Vorahnung habend, was sein Chef vorhatte. Doch Kisaki kümmerte sich nicht drum.

Noch einmal grinste er böse, ehe er das Kabel aus der Fernbedienung rausriss und Uruhas einzige Waffe somit völlig nutzlos machte. Uruha hätte beinahe geschrien, doch stattdessen schossen ihm vor lauter Verzweiflung Tränen in die Augen.

Wie paralysiert schaute er der Fernbedienung hinterher, als Kisaki diese achtlos zu Boden fallen ließ um sie dort noch mal demonstrativ zu zertreten.

Uruha hatte das Gefühl sein Herz würde stehen bleiben. Er konnte sich kaum rühren



mal verdient \*g\* also, bis dann, ne? ich wünsche allen ein happy halloween^^  
\*kürbise an alle verteilt XD\*

## help

Uruhas Puls raste.

Der Blonde schwitzte und versuchte angestrengt eine Lösung zu finden. Was sollte er tun? Was KÖNNTE er tun? Wie konnte er es nur fertig bringen, sich aus dieser aussichtslosen Situation zu befreien?

Uruha wusste es nicht. Sein Herz pochte noch lauter als die Alarmsirenen knallten und seine Gedanken gingen kreuz und quer durch seinen Kopf, ohne jemals ein vernünftiges Bild zu ergeben. Verzweifelt schaute er auf Aoi hinab. Der Schwarzhaarige war noch immer ohnmächtig.

„Aoi! Aoi! Wach auf!“, rief Uruha gegen den bestehenden Lärm an und schüttelte den anderen durch. Doch Aoi rührte sich nicht.

„Aoi, bitte...wach doch bitte auf!“

Uruhas Stimme versagte und Tränen kullerten seine Wange hinab und tröpfelten auf Aoi. Uruha zog ihn näher zu sich, klammerte sich fest an ihn und schluchzte.

Er wusste nicht mehr weiter. All das, was er sich erarbeitete hatte, schien sinnlos geworden zu sein. Er war hier mit Aoi gefangen, welcher sich noch nicht einmal rührte, war gefangen in einem riesigen Labor mitten in New York und niemand war da, der ihm helfen könnte. Niemand.

Nein, auf so eine Situation war Uruha nicht vorbereitet gewesen.

Jetzt hatte er sowohl Aoi als auch sich selbst ins Unglück gestürzt und das nur, weil er nicht fähig gewesen war, sich für alle Situationen zu wappnen.

Uruha bekam eine Gänsehaut. Man würde ihn gefangen nehmen oder schlimmeres, Masatoshi oder irgendwer anders würde es so drehen, das er der alleinige Bösewicht war. Und wenn er erstmal weg war, dann gab es niemanden mehr, der Aoi helfen konnte. Niemanden.

„Uruha...weinst du?“

Eine leise, ihm wohl bekannte Stimme holte Uruha aus seinen verzweifelten Gedanken. Als er zu Aoi blickte, hatte dieser die Augen geöffnet und sah ihn an.

Aoi wirkte geschwächt, kraftlos und hilflos, doch er lächelte. Er lächelte Uruha so warm an, dass es dem Blondem trotz der Umstände eine gesunde Röte ins Gesicht trieb.

Und plötzlich war alles still. Als hätte jemand einen Knopf in seinem Kopf gedrückt, unterdrückte Uruha all seine Sorgen, erwiderte Aois Lächeln, während ihm gleichzeitig hunderte von kleinen Tränen über die Wangen kullerten. Er strich dem Schwarzhaarigen die nassen Strähnen aus dem Gesicht, fand Trost in jeder Berührung mit dem anderen. Der Damm war gebrochen. Uruha hob Aoi mit dem Oberkörper an und legte seine Lippen auf die des anderen.

Uruha schloss die Augen. Sein Griff lockerte sich und auf einmal entspannte er sich völlig, als er spürte wie Aoi seinen Kuss erst zögerlich, dann aber voller Leidenschaft erwiderte.

Uruha schnurrte. Es tat so gut, sich endlich fallen zu lassen, Aois Nähe zu spüren und seine Lippen zu schmecken, sodass die ganze Außenwelt plötzlich unwichtig war. In jeder anderen Situation wäre Uruha nicht schwach geworden oder hätte zumindest soviel Vernunft gehabt, sich mit Aoi erstmal in Sicherheit zu bringen, bevor sie ihre Liebe auslebten. In jedem anderen Fall wäre er sich dieser Gefahr bewusst gewesen, in der sie sich befanden.

Doch jetzt nicht. Jetzt nicht...

Uruhas Sehnsucht hatte sich einfach ins Unermessliche geweitet. Aois Stimme wieder zu hören, seinen Geschmack wieder auf seine Zunge zu haben, ihn zu sehen und besonders seine ganze Liebe wieder spüren zu können...all das war einfach zu schön als das er etwas anderem seine Aufmerksamkeit hätte schenken können.

Uruha vergaß sich selbst in dem Kuss und er wurde sich seiner heiklen Lage erst wieder bewusst als er ein Geräusch hörte, welches ihm vermittelte, das die elektronische Tür aufgemacht wurde.

Sowohl Uruha als auch Aoi schreckten auf und wirbelten ängstlich herum als sie Schritte wahrnahmen, die sich ihnen bedrohlich näherten.

Uruhas ganzer Körper verspannte sich, er drückte Aoi näher an sich und auch der Schwarzhhaarige klammerte sich an den anderen.

Sie rechneten mit allen. Von einer kleinen Sicherheitstruppe bis hin zu einem gewaltigen Komitee, bereit mit ihnen zu tun, was ihr Befehlshaber von ihnen verlangte, gefährlich und bewaffnet bis an die Zähne. Und an der Spitze wahrscheinlich Masatoshi, Kisaki oder sonst ein anderes hohes Tier, die es kaum erwarten konnten, Uruha den Hals umzudrehen.

Die Schritte kamen näher, Uruha wirbelte noch panisch herum versuchte, irgendwo einen Fluchtweg zu erkennen, doch er fand nicht. Er schluckte, wurde blass und zitterte am ganzen Leib. Er war durchnässt, tiefgefroren und seine Zähne klapperten vor lauter unterdrückter Angst. Ein Schatten erschien auf der gegenüberliegenden Wand, wurde immer kleiner, als die Person näher kam, bis sie schließlich vor ihnen stand, die Arme verschränkte und sie durchdringlich musterte.

Uruha fielen fast die Augen raus. Er hätte ja wirklich mit vielem gerechnet, aber nicht mit SOWAS!

Abgesehen davon, das grade mal ein einzelner Mann vor ihnen stand, dieser weder bewaffnet war noch sonderlich gefährlich schien, war auch noch dieser seltsame Ausdruck in seinem Gesicht. Nicht böseartig, nicht rachsüchtig, sondern ernst und ehrlich. Uruha mochte ihn irgendwie, obwohl er dessen Absichten gar nicht kannte.

„Schöne Scheiße habt ihr euch hier eingebrockt,“ grummelte der Mann und zog einen leichten Schmollmund.

„W-Wer bist du?“ stotterte Uruha daraufhin und glotzte sein Gegenüber an, als wäre dieser grade mit einem Ufo vor ihnen gelandet.

„Ruki,“ antwortete der Andere knapp und biss sich auf die Lippen. „und glotz nicht so!“ fügte er noch bissig hinzu, als Uruha ihn noch immer anstarrte, als ob er ein Alien sei.

Uruha merkte, wie ihm der Mund offen stand und schnell klappte er ihn zu und blickte hinunter zu Aoi.

Der Schwarzhhaarige schien ungefähr genauso viel zu verstehen wie er selbst.

„Wollt ihr hier jetzt weiterhin so doof rumhocken oder mitkommen?“ fragte Ruki plötzlich und durchbrach damit die eben eingetretene Stille.

Uruha und Aoi zuckten synchron zusammen, Letzterer stand auf, taumelte zunächst etwas, aber blickte Ruki dann misstrauisch an.

„Wer bist du genau? Und was willst du eigentlich von uns?“ fragte er misstrauisch, doch anstatt einer Antwort bekam er nur ein verächtliche Schnauben von Ruki, welcher dann aber auf einmal anfang, Aoi von oben bis unten genau zu fixieren und sich tatsächlich eine Art perverses Grinsen in seinem Gesicht bildete. Okay, Uruha musste seine anfängliche Meinung über den Kleinen ändern: er mochte ihn doch nicht. Aoi schien ratlos, doch Uruha wurde durchaus wieder bewusst, dass der

Schwarzhaarige ja noch immer nichts anhatte und somit komplett nackt vor diesem Ruki stand.

„Hör auf ihn so anzusehen!“ fauchte Uruha plötzlich, stand auf, ballte kurz die Hände zusammen und durchsuchte dann sämtliche Schränke in dem Raum, in der Hoffnung etwas zum Anziehen für Aoi zu finden. Er wusste, dass er sich im Moment eigentlich um andere Dinge Sorgen machen musste, aber er konnte es nicht ertragen, das jemand anderes außer ihm Aoi so sehen konnte. Wenn er nur daran dachte, dass unzählige Wissenschaftler den Schwarzhaarigen angegafft haben mussten, als dieser noch im Tank geschlafen hatte, stieg ihm die Zornesröte ins Gesicht.

Das war wirklich verrückt.

Uruha befand sich in Lebensgefahr und verhielt sich wie ein eifersüchtiges Schulmädchen.

Schließlich fand Uruha zu seinem Glück einen Schrank voller Arbeitskittel. Er nahm einen heraus, ging rüber zu Aoi und legte ihm diesen um.

Ruki runzelte die Stirn, betrachtete sein Vorgehen jedoch wortlos.

„Bist du fertig?“ fragte er dann genervt, als Uruha auch noch anfangen wollte, den Kittel glatt zu streichen.

Der Blonde zuckte kurz zusammen, drehte sich dann zum Kleineren um.

„Ja, ich bin fertig. Und? Was hast du jetzt vor?“ fragte er noch immer misstrauisch.

„Sei nicht so misstrauisch! Sei mir lieber dankbar! Ich habe die Absicht euch hier rauszuholen!“ gab Ruki zurück und einen Moment lang herrschte wieder Stille.

„Warum sollten wir dir trauen?“ fragte Uruha plötzlich und zog die Augenbrauen eng zusammen. Ruki wollte grade den Mund aufmachen um etwas zu erwidern, doch stattdessen war es Aoi, der Uruha eine Antwort gab. Er trat hinter den Blondinen, legte ihm beschwichtigend eine Hand auf die Schulter und schüttelte den Kopf.

„Wir haben keine Wahl, Uruha. Wir müssen ihm vertrauen. Wenn er wirklich unser Feind wäre, dann wäre schon längst was passiert,“ gab er zu bedenken, doch Uruha war noch immer nicht überzeugt.

„Es könnte genauso gut irgendein feindliches Truppchen draußen lauern und er lockt uns jetzt raus,“ wand Uruha ein, war zu besorgt um Aoi, um die Schwachsinnigkeit in seiner eigenen Aussage zu erkennen. Ruki seufzte tief.

„Dann verreck hier doch!“ meinte er nur genervt und rollte mit den Augen, sodass Uruha der Mund wieder offen stand.

„Jemand hat den Alarm ausgeschaltet,“ gab Aoi plötzlich zu bedenken und Uruha drehte sich ruckartig zu ihm um und lauschte in die Stille hinein.

Ja, Stille. Es war wirklich alles wieder ruhig, und Uruha fing langsam an, an seinem eigenen Wahrnehmungsvermögen zu zweifeln. Warum war ihm das nicht aufgefallen?

„Hast du das gemacht?“ fragte er verblüfft an Ruki gewandt, doch dieser runzelte nur die Stirn.

„Es ändert nichts. Masatoshi und seine Handlanger sind schon auf dem Weg hierher. Ihr müsst euch beeilen, wenn ihr rechtzeitig von hier wegkommen wollt,“ erklärte er dann ruhig und Uruha schluckte hart.

„Arbeitest du hier, Ruki? Warum hilfst du uns?“ fragte er nun schon um einiges freundlicher, als er sich bisher dem Kleineren gegenüber verhalten hatte.

„Das ist unwichtig! Kommt jetzt! Wir müssen hier raus! Oder wollt ihr allen ernstes hier bleiben und warten, bis euch das Unglück einholt?“ fragte Ruki nachdrücklich.

Als Uruha und auch Aoi nach einer Ewigkeit nichts erwiderten, seufzte Ruki nur, machte auf dem Absatz kehrt und marschierte zur Stahltür.

Aoi nahm Uruha bei der Hand und stillschweigend folgten sie Ruki, als dieser die



## darkness

Es war alles still.

Zu still für Uruhas Geschmack. Sein Herz raste als er dicht neben Aoi laufend dem kleinen Fremden vor sich folgte.

Ruki wollte ihnen helfen, sagte er, doch Uruha war sich noch immer nicht sicher, ob er ihm trauen konnte. Hier in den dunklen Gängen, mitten im feindlichen Territorium fiel es dem Blondem unsagbar schwer, jemandem zu vertrauen. Seine Nerven waren stark angekratzt und in seinem Inneren tobte es vor lauter Angst.

„Beruhige dich,“ flüsterte Aoi neben Uruha, welcher scheinbar das Zittern des Blondem bemerkt hatte.

Uruha zuckte kurz zusammen, schaute dann Aoi an und nickte ihm zu.

„Keine Sorge. Mir geht's gut,“ erwiderte er dann heiser und schluckte tapfer. Aoi wollte grade etwas erwidern, doch plötzlich blieb Ruki stehen und beinahe wären Uruha und Aoi gegen ihn gelaufen und mit unsanft zu Boden geknallt.

„Was ist denn los?“ flüsterte Uruha in die Stille hinein, stellte sich neben Ruki und fixierte ihn genau. Der Körper des Kleineren war bis zur letzten Zelle angespannt. Wachsam und misstrauisch wie eine Katze blickte er starr geradeaus und als Uruha seinen Blicken folgte, erkannte er einen Lichtschein am Ende des Ganges, welcher zunehmend größer und von leisen Stimmen begleitet wurde.

„Da kommt jemand,“ flüsterte Ruki und Uruhas Nackenhaare stellten sich auf. Hastig sah er sich um, doch noch bevor er mit seinen Augen irgendein Versteck im Dunkeln erhaschen konnte, hatte Ruki ihn bereits am Arm gepackt, schliff ihn ein paar Schritte zurück, öffnete rasch eine Tür zu seiner Linken, die Uruha vorher gar nicht aufgefallen war und schliff den Blondem schließlich hinein. Geistesanwesend folgte Aoi ihnen und schloss die Tür so schnell und leise wie möglich wieder.

Uruha lehnte sich an die Tür, nachdem sie geschlossen war und rutschte fast synchron mit Aoi und Ruki dran herunter.

In dem Raum war es stockdunkel und so konnte Uruha nicht erkennen, wo genau er sich befand, aber das war im Moment auch nicht wichtig. Wichtig waren die immer lauter werdenden Schritte draußen auf dem Flur.

Uruha hörte, wie sich die Stimmen näherten. Aus dem kleinen, vergitterten Fenster an der Tür drang schwaches Licht, welches allerdings mit jeder Sekunde stärker wurde und somit das Näherkommen der Leute auf dem Flur ankündigte.

Und Uruha war sich ganz sicher, dass sie ihm nichts Gutes wollten. Sein Gehör wurde ganz empfindlich und er schien sogar die Luft zwirbeln zu hören, als die fremden Männer mit ihren Taschenlampen an der Tür vorbei liefen und ihren Schatten in den Raum warfen, wo Uruha, Aoi und Ruki eng beieinander saßen und vor Angst schwitzten.

Uruha hatte das Gefühl jederzeit loswimmern zu können und so legte er eine Hand auf den Mund um seine Atemgeräusche zu dämpfen. Mit der anderen Hand griff er nach der von Aoi und krallte sich ganz fast an diese. Es musste jetzt irgendwo Halt finden, sonst würde er noch verrückt werden. Die Angst entdeckt zu werden, saß tief in Uruhas Knochen und so kniff er fest die Augen zusammen, als ob er einen Horrorfilm sehen und der ganze Spuk vorbei sein würde, wenn er sie wieder öffnete. Doch dem war nicht so. als Uruha seine Augen einen Spalt breit aufzog, war das Licht noch immer so hell an der gegenüberliegenden Wand und zu seinem Entsetzten sah

er, wie die Schatten dort sich niederließen, als die Wächter sich auf der anderen Seite der Tür auf den Boden setzten.

Uruha blickte verängstigt zu Aoi und dann zu Ruki. Die drei starrten sich entgeistert in die Augen und es war wirklich schwer zuzusagen, wer sich in diesem Moment am meisten fürchtete.

Gott, wieso mussten diese Kerle auch ausgerechnet hier eine Pause machen? Wenn Uruha daran dachte, das grade mal einen schmale Holztür ihn von seinen Feinden trennte, wurde ihm ganz flau im Magen. Sein ganzer Körper verkrampfte sich. Er hatte furchtbare Angst davor, auch nur einen Mucks zu machen, indem er sich bewegte oder zu laut atmete.

„Können wir nicht wieder zurückgehen? Der Alarm wurde doch ausgeschaltet,“ hörte Uruha plötzlich eine mürrische Stimme auf der anderen Seite der Tür.

„Wir haben noch keinen Rückzugsbefehl erhalten. Du darfst nicht vergessen, mit wem wir es zu tun haben. Vielleicht hat er das Alarmsystem manipuliert“ ertönte eine zweite Stimme, bevor wieder eine kurze Stille eintrat.

Uruha schloss wieder die Augen, sandte Stoßgebete in den Himmel, dass diese beiden Männer doch endlich wieder verschwinden würden.

„Es wurde ja ein fremder Hubschrauber auf unserem Landeplatz gefunden. Ich frag mich wirklich, wer den geflogen hat und wo der Einbrecher jetzt ist,“ erklang erneut eine Stimme und Uruha nahm ein genervtes Schnauben wahr.

„Wenn der Kerl überhaupt noch hier ist! Wenn er wirklich so ein verdammter Teufelskerl ist, dann hat er doch bestimmt schon einen Weg gefunden, hier wieder raus zu kommen!“

„Wie denn? Wir haben doch alles abgesichert!“

„Aber den Alarm konnte er auch ausstellen!“

„Vielleicht war das gar nicht er? Vielleicht hatte er einen Komplizen?“

„Mach mich nicht kirre! Wäre ja noch schöner, wenn jetzt schon zwei von denen hier rumlaufen!“

Uruha hatte das unglaublich miese Gefühl, dass diese Männer grade über ihn sprachen. Er war schließlich der Einbrecher hier, aber seit wann war er denn bitteschön SO ein Teufelskerl? Was hatte man den Wächtern hier eigentlich in den Kopf gesetzt? Wenn Uruha ihnen so zuhörte, kam es ihm vor, als ob man ihn für einen gefährlichen Serienkiller halten würde.

Ein hohes, lautes Piepen unterbrach Uruhas Gedankengänge.

„Wir werden angepiept. Einer der anderen muss etwas gefunden haben! Los! Wir müssen weiter!“ erklang wieder eine laute Stimme aus dem Flur.

Uruha hielt die Luft an, er spürte kaum die Anspannung von Aoi und Ruki neben sich, weil er selbst viel zu sehr in sich selbst vertieft war. Doch dann hörte er, wie die Männer wieder aufsprangen und mit schnellen Schritten die Richtung anschlugen, aus der Uruha mit Aoi und Ruki gekommen war. Das Licht und die Stimmen zogen vorbei und Uruha atmete erleichtert auf.

„Ich dachte, die finden uns,“ flüsterte er völlig heißer und legte eine Hand auf die Brust um sein viel zu schnell schlagendes Herz zu beruhigen.

„Ich auch,“ meinte Aoi nur matt und lehnte seinen Kopf erschöpft an Uruhas Schulter. Ruki hingegen sprang so plötzlich auf, dass die anderen beiden zusammenzuckten und ihn erschrocken ansahen.

„Was? Was ist los, Ruki?“ fragte Uruha schon fast panisch. Sie waren schließlich noch lange nicht in Sicherheit.

„Das ist die Chance! Wir müssen uns beeilen!“ sagte Ruki leise aber eindringlich und

öffnete die Tür, sodass Uruha fast nach hinten geknallt wäre, weil er ja noch an diese gelehnt war.

„Hey! Spinnst d--,!“ setzte er an, doch Ruki unterbrach ihn.

„Sie wurden zweifellos in das Labor gerufen, wo Aoi vorher noch drin gesteckt hat! Wenn sie merken, das er nicht mehr da ist, dann werden sie alles versuchen, um ihn zurückzuholen. Ihr solltet zusehen, dass ihr hier raus seid, bevor das passiert!“ erklärte Ruki schnell und allein sein Blick genügte, um Uruha und Aoi wieder auf die Beine zu ziehen.

Schnell verließen sie wieder den kleinen Raum und setzten ihren Weg durch die dunklen Gänge fort.

Am nervösesten war Uruha immer, wenn sie durch Flure liefen, wo links und rechts keine Türen oder andere Verstecke waren. Immer wieder fokussierte er dann seinen Blick auf die Wand am Ende des Flures und vor seinem geistigen Auge konnte er dort wieder einen Lichtschein sehen, welcher das Näherkommen von weiteren Wächtern verriet. Wäre so was tatsächlich passiert, hätte man sie ohne große Mühen finden und schnappen können.

Uruha wusste nicht mehr, wie lange sie durch die dunklen Gänge geirrt waren, wie viele Treppen sie gestiegen waren, doch langsam ging ihm die Puste aus. Als Forscher war seine Kondition so gut wie null.

Grade, als Uruha was sagen wollte, blieb Ruki plötzlich stehen. Aoi und Uruha bremsen hinter ihm ab und starrten auf den Aufzug vor ihnen.

„Wir müssen das Ding hier nehmen,“ meinte Ruki nur knapp und drückte auf den kleinen, pfeilförmigen Knopf neben dem Aufzug.

Uruha hörte den Stahlkasten näher kommen und aus irgendeinem Grund hatte er eine böse Vorahnung und krallte sich in Aois Schulter. Der Schwarzhaarige griff nach der Hand des Blondes und streichelte ihm sanft über den Handrücken.

Es machte „Pling“ und der Aufzug war endlich auf ihrer Etage angekommen, doch als die beiden Stahlflügel sich öffneten, stand dort auf einmal eine kleine Gruppe von Forschern drin und musterte Uruha, Aoi und Ruki eindringlich.

Uruha starrte sie an, starrte seinen Feinden direkt ins Gesicht und verstärkte seinen Griff um Aois Schulter.

Man hatte sie gefunden! Man würde sie fassen! Jetzt war alles vorbei! Sie hatten ihren Untergang praktisch per Aufzug hinaufgeholt.

Uruha konnte sich nicht rühren. Er war wie gelähmt vor Angst! Was sollten sie jetzt nur tun?

„Guten Abend, meine Herren,“ sagte Ruki plötzlich ruhig und die Gelassenheit, die in seiner Stimme lag, ließ Uruha überrascht zu ihm schauen.

„Ah, Ruki-san, sie sind noch hier? Es ist hier eingebrochen worden! Sie sollten sich mit ihren Assistenten sofort in Sicherheit begeben!“ sagte einer der Männer im Aufzug und Uruha wäre fast die Kinnlade runtergeklappt. Was zum Teufel war hier los?

„Danke, ich bin mir dessen durchaus bewusst. Ich war grade auf dem Weg,“ fügte Ruki hinzu und nickte nur noch einmal selbstbewusst.

Die Männer im Aufzug nahmen es einfach so hin, machten Platz, damit Ruki mit Aoi und Uruha einsteigen konnten. Scheinbar hatten sie weder Aoi noch Uruha erkannt. Ruki drehte sich um, schaute seine Gefährten viel sagend in die Augen und nickte ihnen aufmunternd zu, bevor er den Aufzug betrat.

Uruha folgte ihm nur zögerlich. Er konnte den Blick nicht von den anderen Wissenschaftlern abwenden, bis er merkte, dass dies vielleicht verdächtig wirken könnte und er den Blick somit doch senkte. Er fühlte sich unwohl, so zwischen einen

Haufen unbekannter Männer zustehen, die sich wahrscheinlich nicht bewusst waren, dass er der gesuchte Einbrecher war, die ihn aber sofort auseinander nehmen würden, falls sie es herausfinden sollten.

Passive Feinde, dachte Uruha bitter und mit einem Mal fühlte er sich wieder völlig hilflos und ausgeliefert. Dafür, dass er für das alles hier verantwortlich war, dass er es sogar geplant hatte, hatte er viel zu viel Angst und viel zu wenig Ahnung.

Der Aufzug kam zum Stehen, die Tür öffnete sich und die anderen Forscher gingen hinaus, doch da Ruki keine Anstalten dazu machte, es ihnen gleich zu tun, blieben auch Uruha und Aoi stehen. Ein paar der Forscher drehten sich zu ihnen um und schauten sie überrascht an.

„Ruki-san, wollen sie nicht mitkommen? Uns wurde angeordnet, das Gebäude so schnell wie möglich zu verlassen,“ meinte einer von ihnen, doch Ruki winkte ab.

„Ich bin mir darüber bewusst, aber ich und meine Assistenten müssen unbedingt noch etwas vorher erledigen. Machen sie sich keine Sorgen. Es geht schnell und wir werden bald nachkommen,“ sagte Ruki daraufhin.

Die Forscher hoben überrascht die Augenbrauen hoch und musterten nun Uruha und Aoi. Irgendwas in seinem Inneren trieb Uruha dazu an den Kopf zu heben, den Forschern in die Augen zu sehen und schließlich entschlossen zu nicken, so als ob er ganz genau wusste, was als nächstes passieren würde.

Aoi tat es ihm gleich.

Die Forscher schüttelten den Kopf, schienen jedoch überzeugt und zogen von dannen. Die Metalltür des Aufzugs schloss sich wieder und Uruha, Aoi und Ruki fuhren weiter, noch tiefer hinab ins Gebäude, was Uruha alles andere als ein erleichterndes Gefühl bescherte.

Eine bedrückende Stille legte sich ein und Uruha schluckte schwer.

„Man scheint dich hier ja ziemlich gut zu kennen, Ruki,“ bemerkte Aoi plötzlich und Uruha sah zu ihm auf. Ruki zuckte nur mit den Schultern, brachte nur ein gedämpftes „Mag sein“ heraus und starrte dann wieder stur an die gegenüberliegende Wand.

„Wo genau führst du uns eigentlich hin?“ fragte Aoi weiter und diesmal konnte man Misstrauen aus seiner Stimme entnehmen, und das, wobwohl er derjenige gewesen war, der Uruha eingeredet hatte, das sie dem Kleineren vertrauen sollten.

„Das werdet ihr dann sehen,“ erklärte Ruki knapp und Aoi musterte ihn skeptisch.

Schließlich kam der Aufzug erneut zum Stehen, die Tür öffnete sich wieder und Ruki trat hinaus.

„Kommt,“ flüsterte er und Uruha und Aoi taten, wie ihnen geheißen.

Sie folgten dem kleinen, ihnen eigentlich völlig fremden Forscher hinaus auf den Gang, den der Aufzug preisgegeben hatte. Hier unten war es dunkel und ungewöhnlich kühl. Es erinnerte Uruha an das Kellerlabor bei Kisasi, wo er Shinya aufzubewahren pflegte.

Uruha drehte sich um, als er hörte, wie sich die Aufzugstür schloss und plötzlich fühlte er sich wie in einem dieser Horrorgeschichten, wo ein Reisender ein Schloss betrat, die Tür sich schloss und man anschließend nicht mehr herauskam.

Der Blonde versuchte die unheimlichen Bilde raus seinem Kopf zu vertreiben, schluckte schwer und folgte Ruki tiefer in den dunklen Gang hinein. Er lief dicht bei Aoi, weil er dessen Nähe im Moment unbedingt nötig hatte. Der Schwarzhaarige schien zu spüren, wie sein Freund sich fühlte und so nahm er Uruha bei der Hand, drückte diese kurz fest und lächelte den Blondem zu.

Uruha fühlte sich gleich besser und sein Mut wuchs wieder ein bisschen.

Als er den Anderen so lächeln sah wusste er sofort, dass es sich gelohnt hatte, hierher

zu kommen um ihn zu befreien, ganz unabhängig davon, was noch auf ihn zukommen würde.

Plötzlich blieb Ruki stehen und öffnete eine kleine Bleitür zu seiner Rechten, welche sich zwar quietschend, aber ohne größeren Widerstand öffnete.

„Los, rein da mit euch,“ sagte Ruki und Uruha und Aoi traten neben ihn. Als sie durch die Tür blickten, erkannten sie nur einen winzigen, quadratischen Raum, in dessen Mitte eine Leiter angebracht wurde, welche sie nach unten führte.

Uruha betrat unsicher den dunkeln Raum, blickte das schwarze, enge Loch hinab, doch welches sich die Leiter zog und es dauerte nicht lange, bis ihm ein furchtbarer Gestank entgegenkam.

Angewidert und auch ein wenig erschrocken trat Uruha zurück und rümpfte die Nase. „Einladend, nicht wahr?“ bemerkte Ruki am Rande und lächelte ironisch.

„Oh ja, sehr,“ gab Uruha nur zurück und marschierte wieder aus dem Raum hinaus. Er schenkte Aoi einen viel sagenden, misstrauischen Blick, woraufhin der Schwarzhaarige es ihm gleichtat, ebenfalls den Raum betrat und die Treppe hinunterschaute. Schon sehr bald rümpfte auch er die Nase und schaute zweifelnd zu Ruki hinüber.

„Und wo soll uns das ganze hinführen?“ fragte er und gab sich alle Mühe noch freundlich zu klingen.

„Dort lang geht's zur Kanalisation. Manchmal kippen wir Chemikalien, die wir nicht mehr brauchen, einfach dort hinunter. Deshalb ist das Wasser dort unten sehr verseucht und stinkt bestialisch. Ich würde euch raten aufzupassen, damit ihr nicht hineinfällt,“ antwortete Ruki nur lässig und fummelte etwas an seinen Haaren herum.

Uruha und Aoi schauten sich zweifelnd an, wussten nicht, was sie jetzt noch tun sollten. Ruki musterte die Beiden eine Weile und als sie selbst nach einer halben Ewigkeit keine Anstalten dazu machten, sich in Bewegung zu setzen, seufzte er genervt.

„Jetzt macht endlich mal! Es gibt keinen anderen Weg, wenn ihr lebendig hier raus kommen wollt! Seid dankbar dafür, das ihr überhaupt diese Gelegenheit habt!“ paffte er die Beiden an und Uruha zuckte leicht zusammen.

Er blickte über die Schultern zu der Leiter hin. Eine dunkle Aura schien diese hinauf zu kriechen und verkündete Unheil. Es kam dem Blondem so vor, als ob ihn irgendwas Grausiges verschlingen würde, falls er es wagen sollte, diese Leiter hinab zu steigen. Aoi war nicht weniger unwohl bei der Sache als ihm.

„Wollt ihr hier Wurzeln schlagen, oder was?! Wenn ihr euch nicht beeilt, dann findet man uns hier!“ fauchte Ruki plötzlich und Uruha erkannte, dass sich im Ausdruck des Kleineren etwas veränderte.

„Wieso sollte man uns hier suchen?“ fragte er leise, doch Ruki biss sich nur auf die Unterlippe und schwieg. Uruha hatte auf einmal wirklich das Gefühl, dass er und Aoi nicht mehr viel Zeit hatten.

„Ihr könnt wählen. Entweder ihr steigt jetzt dort hinab und entkommt oder ihr bleibt hier, lasst euch aufgabeln und zu Tode verurteilen,“ führte Ruki ihnen auf und seine Miene wurde todernst.

Uruha schluckte.

„Ich denke, wir nehmen dann doch lieber das erste,“ flüsterte er mit einem leichten Anflug von Panik in er Stimme. Er suchte den Blick Aois, welchen er schon bald fand. In den Augen des Schwarzhaarigen schimmerten Sorge und Angst, doch er schien mit Uruha einer Meinung zu sein.

„Gut, dann gehen wir mal,“ meinte Aoi schließlich zögerlich und Uruha nickte.

Grade, als die Beiden wieder den dunklen Raum mit der Leiter betreten wollten,

hörten sie ein Geräusch, welches von der Decke kam, immer lauter wurde und sie einzuholen schien. Uruha starrte entsetzt an die Decke.

„Das ist der Aufzug! Sie kommen hierher!“ rief Ruki plötzlich panisch und sprach somit das aus, was Uruha grade gedacht hatte.

„Schnell, beeilt euch!“ fügte er laut hinzu und Uruha und Aoi begannen hastig ihren Abstieg. Uruha sah zu, wie sein schwarzhaariger Freund mehr und mehr von der Dunkelheit verschluckt wurde, als er die dünne Leiter hinabstieg. Er schluckte und ließ sich ebenfalls in das Loch sinken, als er plötzlich inne hielt und zu Ruki schaute. Der Kleinere hatte sich nicht vom Fleck gerührt, die Hände zu Fäusten geballt und blickte verbissen geradeaus.

„Ruki! Was ist mit dir? Komm mit!“ rief Uruha plötzlich und der Angesprochene wirbelte herum, bis sein Blick schließlich auf Uruha haften blieb.

„Wie bitte?“ fragte er, als habe er nicht richtig gehört.

„Du hast uns geholfen! Du darfst nicht zurückbleiben! Wer weiß, was sie mit dir anstellen werden!“ gab Uruha zu bedenken, doch Ruki schüttelte den Kopf.

„Nein, ist schon gut. Mir wird nichts passieren,“ sagte er.

„Aber-!“ setzte Uruha wieder an, doch Ruki winkte ab und brachte ihn somit zum schwiegen.

„Es ist okay,“ sagte er Ruki und lächelte auf einmal. Es war ein seltsam trauriges Lächeln. Ruki lächelte wie jemand, der nichts mehr zu verlieren hatte, wie jemand, der mit seinem Leben Schluss machen wollte, weil es ihm nichts mehr bringen konnte. Wie jemand, der nur noch darauf wartete, dass man ihm seinen letzten Wunsch erfüllen würde.

Uruha schluckte schwer und für einen Moment lang fühlte er, wie Tränen in ihm aufsteigen. Er hatte das Gefühl, dass Ruki sich für ihn und Aoi opfern würde und allein dieser Gedanke versetzte ihm einen scharfen Stich.

Uruha wollte wieder etwas sagen, doch dann hörte er ein vertrautes „Pling“ was ihm ankündigte, dass der Aufzug nun angekommen war und die anderen Forscher schon sehr bald hier aufkreuzen würden.

„Geh jetzt“ Rasch!“ sagte Ruki nun wieder mit fester Stimme und blickte Uruha ernst an.

Das Herz des Blondes raste, doch er nickte nur schnell, kniff die Augen zusammen und steig dann auch die Leiter hinab. Er hörte noch, wie Ruki oben die Tür wieder schloss.

Ruki schloss die Tür ab. Jetzt hatte er sein Ziel erreicht. Ruki grinste und wandte sich dann der Gruppe von Forschern zu, die auf ihn zukamen. Vorne an der Spitze war natürlich Masatoshi zu sehen.

„Ah, Ruki! Wie schön,“ sagte dieser zur Begrüßung.

„Masatoshi-san,“ sagte Ruki nur.

Sein Gegenüber grinste und Ruki konnte nicht anders als dieses Grinsen zu erwidern.



## dead sorrow

Die Luft schien gefroren zu sein. Keiner sagte ein Wort, bis Masatoshi sich schließlich überwand und die Stille durchbrach.

„Du hast es also wirklich getan, Ruki,“ stellte er fest und setzte einen forschenden Blick auf. Der Angesprochene nickte.

„Haben sie wirklich etwas anderes erwartet?“ fragte er und steckte seine Hände in die Taschen seines Arbeitskittels und musterte sein Gegenüber eindringlich.

„Nun, ich war mir nicht sicher, ob du es tatsächlich tun würdest, aber wie ich sehe, hatte ich keinen Grund daran zu zweifeln,“ sagte Masatoshi nun und Ruki grinste wieder.

„Eine hervorragende Idee, nicht wahr?“ meinte er dann mit einem leichten, hämischen Unterton, doch Masatoshi lächelte nur.

„Hervorragend? Ja, in der Tat,“ gab er dann zu und erneut trat eine unheimliche Stille ein. Die Arbeiter und Sicherheitsleute, welche mit Masatoshi gekommen waren, rührten sich nicht, wagten es nicht ein Wort zu sagen, wagten es kaum zu atmen.

„Du hast sie also tatsächlich in die Kanalisation geschickt, hm?“ fragte Masatoshi weiter und Ruki nickte erneut.

„Ja, das habe ich,“ gab er zur Antwort.

Schon wieder trat Stille ein und die letzten Worte hallten lautlos von den Wänden wieder und verursachten bei allen Anwesenden eine Gänsehaut.

„Masatoshi-san?“ begann Ruki plötzlich wieder und der Angesprochene blickte auf.

„Hm? Ja, was ist denn?“ fragte er freundlich.

„Wieso...haben sie Aoi hierher mitgenommen?“ fragte der Kleinere schließlich. Masatoshi lächelte liebevoll.

„Erinnerst du dich nicht? Du hast mich das schon mal gefragt. Denk nach, Ruki,“ sagte er nur.

Ruki schaute nachdenklich drein, suchte in seinen Erinnerungen, um eine Antwort auf seine eigene Frage zu finden. Schließlich fiel es ihm wieder ein.

### -Flashback-

Es war bereits abends. Ruki hatte all seine Aufgaben erledigt und stand nun vor dem Laborzimmer seines Herrn. Etwas zögerlich klopfte er an.

„Masatoshi-san? Darf ich reinkommen?“ fragte Ruki und es dauerte nicht lange, bis ihm jemand antwortete.

„Komm ruhig rein, Ruki“ ertönte eine wohl bekannte Stimme und Ruki trat ein.

Er schaute sich kurz um und blickte dann zu seinem Meister, zu jenem, der ihn geschaffen hatte. Masatoshi saß am Schreibtisch, untersuchte noch etwas, aber dann sah er zum Kleineren auf.

„Was hast du auf dem Herzen, Ruki?“ fragte er dann geduldig.

Ruki atmete kurz tief durch.

„Wieso ist dieser Kerl hier? Wozu brauchen sie ihn?“ fragte er auch gleich ohne um den heißen Brei herumzureden.

„Du meinst Aoi-san?“ fragte Masatoshi und Ruki nickte.

„Magst du Schach, Ruki?“ fragte er dann plötzlich und der Blonde schaute seinen Meister skeptisch an.

„Was hat das denn damit zu tun? Beantworten sie meine Frage!“ forderte er genervt. Er hasste es, wenn sein Meister so in Rätseln sprach. Er hatte nie Lust auf so was.  
„Beim Schach gibt es nützliche und weniger nützliche Figuren. Weißt du, warum man so viele Bauern hat? Man muss viele Figuren besitzen, die man opfern kann. Bauer sind wertlos und deshalb erfüllen sie diese Aufgabe ganz hervorragend,“ erklärte Masatoshi, doch Ruki verschränkte nur die Arme und ging hinaus. Wenn sein Meister grade so seltsam drauf war, konnte er unmöglich was aus ihm herausbekommen.

### **-Flashback Ende-**

Damals hatte Ruki die Anspielung nicht verstanden, aber heute war sie ihm klar.  
„Sie wollten herausfinden, wie man sich ganz schnell künstliche, willenlose Kreaturen herstellt, die wie Menschen aussehen und doch viel intelligenter sind als sie, oder? Sie wollten sich „Bauer“ für ihr Schachspiel errichten“ vermutete Ruki nun und Masatoshi nickte.  
„Das ist wahr, aber es ist unglaublich schwierig, einen intelligenten Menschen zu schaffen, welcher gleichzeitig willenlos ist,“ gab Masatoshi zu und Ruki nickte verständnisvoll.  
„Und deshalb haben sie an Aoi experimentiert,“ folgerte er dann.  
„Ich weiß nicht, inwiefern die Experimente seine Persönlichkeit schon beeinflusst haben, aber es könnte durchaus noch was passieren,“ erklärte Masatoshi, doch Ruki rümpfte nur die Nase.  
„Das bezweifle ich stark. Es ist bei ihm das Gleiche wie mit mir,“ sagte er überzeugt, was seinen Gegenüber misstrauisch schneublen ließ.  
„Wir werden sehen,“ sagte er knapp, doch Ruki lachte nur ungläubig.  
„Wenn etwas passieren würde, dann hätte es schon viel früher passieren müssen. Aoi ist wie ich! Er ist künstlich geschaffen und hat doch einen viel zu starken Geist, um sich willenlos machen zu lassen,“ triumphierte Ruki.  
„Ich dachte, dass es einfacher wäre, einen Menschen willenlos zu machen, wenn er nicht von Anfang an eine Seele hat. Deshalb hab ich künstliche Menschen geschaffen und keine Mitarbeiter als Versuchsobjekte benutzt,“ gab Masatoshi zu und Ruki konnte beinahe spüren, wie es dessen Begleitern grade eiskalt den Rücken runter lief. Natürlich, dachte er höhnisch. Diese Kerle haben ja auch überhaupt keine Ahnung, wie verrückt mein Meister ist.  
„Ich habe Kisaki den Auftrag erteilt, einen seiner Mitarbeiter versuchen zu lassen, einen Menschen zu schaffen. Ich selbst bin einfach zu genial. Ich kann keine Fehler mehr machen und deshalb bist du auch so perfekt, Ruki. Ich dachte ein normaler Mitarbeiter würde in seinen Menschen Fehler einbauen, sodass ich sie dann leichter umprogrammieren könnte, aber leider...“  
„Aber leider hat sich Uruha als zu schlau erwiesen und war genauso fehlerlos wie sie,“ vollendete Ruki für den anderen den Satz.  
„Ich hätte es schon bei der Konferenz auf der Insel der Wissenschaft erkennen sollen, dass dieser Aoi viel zu eigensinnig ist, um als geeignetes Versuchsobjekt in Frage zu kommen. Aber ich dachte, dass ich vielleicht doch noch Fehler bei ihm finden würde,“ gab Masatoshi zu.  
„Er hat keine Fehler! Lassen sie ihn doch einfach in Ruhe!“ sagte Ruki ernst, doch der andere schüttelte bestimmend den Kopf.

„Nein, die Untersuchungen waren noch nicht abgeschlossen. Es könnte durchaus sein, dass ich noch Fehler finde. Deshalb hol ich mir den Kerl wieder. Er wird mir nicht entkommen,“ sagte Masatoshi und kramte in der Innentasche seines Arbeitskittels rum.

Ruki erschauerte, als sein Meister plötzlich eine Pistole herauszog und den silbernen Lauf auf ihn richtete.

„Was zum...?“ begann Ruki, doch er brach ab. Wieso war er jetzt eigentlich überrascht? Natürlich würde es so enden. Wie hatte er etwas anderes erwarten können?

„Du hast mich schwer enttäuscht, Ruki. Du hast meinen Feinden zur Flucht verholfen. Und das auch noch in ein Gebiet, wo sie nur schwerstens zu finden sind,“ sagte Masatoshi nachdrücklich und Ruki schluckte schwer.

„Ich bereue nichts. Sie haben es verdient frei zu sein! Sie haben ein Recht auf ein gemeinsames, friedliches Leben!“ sagte er dennoch mutig und seine Stimme wurde immer lauter.

Ruki ballte seine Hände zu Fäusten, sein ganzes Blut sammelte sich in seinem Kopf und er biss sich auf die Unterlippe um nicht völlig durchzudrehen. Er spürte, wie die Wut in ihm kochte, wie der Hass in ihm aufstieg, wie all das Leid, das er in den letzten Jahren erleben musste, langsam Gestalt in ihm annahm. Doch Masatoshi lachte nur kalt.

„Diese Beiden haben ihr Recht auf alles und jeden verloren. Was sie getan haben, ist strafbar. Sie sind nichts weiter als kleine Kriminelle, die in mein Labor eingedrungen sind,“ sagte er dann und Ruki konnte sich kaum noch halten. Dieser ganze Schwachsinn war schon fast zuviel für ihn.

„Ha! Was Uruha getan hat mag vielleicht strafbar sein, aber das was sie getan haben ist unverzeihlich! Wenn sie Uruha schon als Kriminellen abstempeln, was sind dann erst sie?“ fauchte der Kleine und kam einen bedrohlichen Schritt näher an Masatoshi, den Lauf der Pistole ignorierend, welcher noch immer auf ihn gerichtet war.

„So? Was bin ich denn deiner Ansicht nach? Ich bin neugierig, sag's mir!“ forderte Masatoshi belustigt und lächelte wie ein Irrer. Als Ruki ihn so sah, ihn so sprechen hörte, brauchte er nicht lange, um die passende Antwort zu finden.

„Sie sind der Teufel!“ schrie er seinem Schöpfer entgegen und dieser brach plötzlich in schallendes Gelächter aus. Er lachte so sehr, das er sogar seine Waffe sinken lassen und sich den Bauch halten musste.

Verunsichert wich Ruki wieder zurück, schaute in die Gesichter all jener, die hinter Masatoshi standen. Sie schauten ängstlich, verwirrt und geschockt drein, doch keiner von ihnen schien wirklich versuchen zu wollen, den durchgedrehten Mann vor sich zu überwältigen, um all seinem Wahnsinn ein Ende zu setzen.

Ruki konnte das nicht begreifen. Wieso tanzten all diese Leute nur nach der Pfeife von jemanden, dessen Ansichten und Gedankengänge sie ganz offensichtlich für völlig absurd hielten? Warum dienten sie diesem Kerl? Warum ergriffen sie jetzt nicht die Chance, etwas zu unternehmen, wo sie den Beweis für seine Verrücktheit doch direkt vor Augen hatten?

Ruki konnte es kaum glauben. Er hasste diese Menschen für ihre Feigheit. Wie mutig war doch Uruha im Vergleich zu ihnen gewesen!

„Das reicht jetzt aber! Jetzt ist Schluss mit Lustig!“ sagte Masatoshi plötzlich wieder todernt und richtete entschlossen den Lauf seine Pistole wieder auf Ruki.

„Du bist ein Verräter, Ruki. Es ist schade, aber es ist auch die Wahrheit. Ich kann dir nicht mehr vertrauen. Du bist nun wertlos für mich,“ fuhr er fort und es war schon fast

so, als hätte er Rukis Todesurteil gesprochen. So war es nämlich in der Wissenschaft: was wertlos ist, wird weggeworfen. Und in Rukis Fall konnte das wohl nichts anderes heißen, als ihn für immer aus dieser Welt verschwinden zu lassen.

„Du warst immer ein sehr guter Assistent und mein erstes menschliches Meisterwerk. Es ist schon fast schade um dich,“ sagte Masatoshi nur und grinste böse.

„Ja, aber halt nur fast,“ erwiderte Ruki leise und in dem Moment wusste er, dass er keine Chance mehr hatte. Er wusste, dass sein Meister ihn erschießen würde. Er hatte nicht anderes erwartet und doch tat es ihm jetzt weh. Masatoshi hatte ihm das Leben geschenkt und so verrückt er auch war, er war immer seine einzige Bezugsperson gewesen. Und nun würde eben dieser ihm das Leben auch wieder nehmen.

„Tun sie's doch. Ich bereue nichts,“ sagte Ruki jedoch ehrlich und lächelte sogar leicht. Ja, er bereute wirklich nichts. Er war nur ein künstliches Wesen, hatte immer nur auf das gehört, was ihm andere gesagt hatten, doch dieses mal hatte er einmal aus eigenem Willen gehandelt! Wenigstens ein einziges mal! Und er hatte es für einen guten Zweck getan. Er hatte Uruha und Aoi gerettet und er war sich so sicher, dass die Beiden ihr Glück finden würden. Er hoffte es zumindest, er hoffte es aus tiefstem Herzen, dass er nicht umsonst sterben würde.

„Du bereust also nichts, ja? Ha! Du hast Aoi in die Verdammnis geschickt!“ sagte Masatoshi plötzlich und Ruki starrte ihn verständnislos an.

„Was meinen sie damit?“ fragte er ungläubig, obwohl er sich sicher war, dass er die Antwort gar nicht hören wollte.

„Aoi wurde von Uruha erschaffen. Jetzt wo die beiden wieder zusammen sind, wird Aoi ohne Zweifel sterben,“ antwortete Masatoshi, doch es verwirrte Ruki nur noch mehr. Er dachte, wenn überhaupt, dann müsste Uruha sterben, weil Masatoshi doch Aoi noch weiterhin als Versuchobjekt benutzen wollte!

„Du verstehst das wohl nicht, hm?“ fragte Masatoshi nach einiger Zeit mit hämischen Unterton. Ruki ignorierte diesen und schüttelte den Kopf.

„Ein künstlich geschaffenes Wesen wird früher oder später durch seinen Schöpfer sein Ende finden,“ erklärte Masatoshi und Ruki klappte die Kinnlade hinunter.

„Das ist Schwachsinn! Uruha liebt Aoi! Er würde ihm nie etwas antun!“ protestierte er sofort.

„Aber er wird wegen Uruha sein Ende finden. Wie genau und unter welchen Umständen weiß ich noch nicht, aber ich habe es im Gefühl,“ gab Masatoshi zurück und lächelte wissend.

Ruki wurde blass und schüttelte wild den Kopf.

„Das ist nicht wahr!“ brüllte er und kniff die Augen zusammen. Nein, er war sich sicher, dass Uruha und Aoi es schaffen würden! Keiner der Beiden würde sterben! Sie konnten das! Sie würden zusammenbleiben und glücklich werden.

„Nun denn, Ruki. Ich hoffe, du glaubst daran, dass es auch für künstliche, minderwertige Kreaturen wie dich einen Himmel gibt,“ sagte Masatoshi plötzlich leise und Ruki schrak auf. Er sah seinem Meister direkt in die Augen und er konnte dort nicht den geringsten Verlust erblicken, keine Trauer, keine Enttäuschung, nicht mal einen Hauch von Mitleid.

Ruki lächelte traurig. Mit einem Mal war alles still in ihm. Er wusste nicht warum, aber sein ganzer Körper entspannte sich. Er hatte sich schon oft vorgestellt, wie es wohl wäre, wenn man ihn töten würde. Er hatte gedacht, dass er Angst oder Zorn verspüren würde, aber jetzt wo es soweit war...war da nichts.

Gar nichts.

Keine Trauer wegen seinem Leben, in dem ihn nie jemand geliebt hatte, kein Zorn

über all jene, die es ihm schwer gemacht hatten, keine Wut, keine Rachegefühle gegenüber all jenen, die ihm im Stich gelassen hatten.

Da war einfach gar nichts.

Nur ein seltsamer, schwacher Hauch von Glückseligkeit. Er hatte sein Leben nicht verschwendet. Er hatte etwas Gutes getan. Er sah für kurze Zeit Uruhas Gesicht vor sich, wie der Blonde ihn dazu aufgefordert hatte mit ihm und Aoi mitzukommen um sich selbst zu retten.

Es war das erste Mal gewesen, das jemand nett zu ihm war, das jemand wollte, das er etwas für sich selbst tat. Und allein dieses Gefühl zu erleben, war es wert gewesen für denjenigen zu sterben, der es ihm gegeben hatte. Ruki war sich sicher, das der Himmel für ihn viel eher offen war als für alle anderen, die ihm gegenüber standen.

~Uruha, Aoi, ich wünsche euch alles Gute~

Es waren Rukis letzte Gedanken.

Und das letzte, was er hörte, war der Schuss.

Das letzte, was er fühlte war das warme Blut, welches seine Stirn hinunterfloss.

Der letzte, was er sah, war ein verschwommenes Bild von Masatoshi.

Er konnte nichts mehr denken.

Rukis Augen verblassten, die Augenlider fielen ihm zu und wie in Zeitlupe fiel der kleine Blonde zu Boden. Das Blut spitze nur spärlich hinterher, markierte die Stellen in der Luft, wo Ruki vor kurzem noch gestanden hatte. Die Blutropfen landeten auf den Boden, kurz nachdem er selbst mit einem dumpfen Knall auf die kalten Fliesen gestürzt war. Ruki regte sich nicht mehr, sein Herz hatte ausgesetzt, ebenso wie alles andere in seinem künstlichen, aber wunderschönen Körper. Das hübsche Gesicht war bemakelt von einer langen Blutspur, die ihm seine ins Gesicht fallenden Haare verklebten, und einem winzigen Loch in der Stirn, aus dem die tote Dunkelheit klaffte. Masatoshi hatte dem kleinen, eigentlich völlig unschuldigen Jungen in den Kopf geschossen.

„Schafft ihn weg und sorgt dafür, dass niemals jemand etwas davon erfährt,“ wies Masatoshi seine Leute unberührt an und schaute mitleidlos, ja verdächtig auf die kleine, tote Gestalt am Boden.

Die Leute taten wie ihnen geheißen. Niemand würde jemals mehr wieder ein Wort darüber verlieren. Ruki war für immer aus der Welt verschwunden, in der zwar niemals offiziell existiert, aber die er dennoch über alles geliebt hatte.

Irgendwo in dunkler Kanalisation irrten Uruha und Aoi umher. Sie beeilten sich. Noch waren sie nicht in Sicherheit. Und obwohl die Zeit drängte blieb Uruha plötzlich stehen.

„Uruha? Was hast du?“ fragte Aoi etwas außer Atem.

Uruha drehte sich um und schaute zurück. Hatte er grade einen Schuss gehört? Auf jeden Fall war ihm plötzlich ganz unbehaglich zumute. Er fühlte sich traurig, als ob er etwas Wichtiges verloren hätte. Doch er konnte sich nicht erklären, woher dieses Gefühl kam.

„Uruha?“ fragte Aoi noch einmal und der Blonde drehte sich um.

„Eh ja?“ fragte er etwas verwirrt und blinzelte.

„Komm, wir müssen weiter,“ flüsterte der andere eindringlich und Uruha nickte.

„Ja klar, gomen nasai. Komm, gehen wir weiter,“ sagte er dann und setzte seinen



## passionate love

Uruha konnte nicht mehr.

Wie lange war er nun schon mit Aoi durch diese stinkende, dunkle Kanalisation gerannt? Der Blonde konnte es nicht sagen, doch er hatte Seitenstiche und atmete schwer. Die schwache Beleuchtung innerhalb dieses düsteren Abwassergangs erhellte die Umgebung nur spärlich.

Uruha mied absichtlich den Blick in das schmutzige, seltsam blubbernde Wasser zu seiner linken. Es roch wirklich bestialisch hier unten. Uruha wollte gar nicht wissen, was die Forscher hier schon alles reingekippt hatten.

So viel zum Thema Umweltschutz, dachte der Blonde skeptisch.

Plötzlich blieb Aoi stehen. Uruha wäre fast in ihn gelaufen. Hätten sie das Gleichgewicht verloren und wären umgefallen und somit ins Wasser gestürzt, wäre es mit Sicherheit um sie geschehen gewesen.

„Was ist los?“ fragte Uruha und folgte Aois Blick, welcher nach oben gerichtet war. Er sah sofort, weshalb der Schwarzhaarige stehen geblieben war und er fühlte sich mit einem Mal um vieles besser.

„Hier geht es raus,“ sagte Aoi leise und Uruhas Herz schlug schneller, als er die metallischen Sprossen erblickte, welche an der Wand festgemacht wurden und nach oben führten.

„Lass uns endlich weg von hier,“ quengelte Uruha und zupfte leicht am Ärmel des Anderen.

„Vielleicht sollten wir noch etwas weitergehen,“ meinte Aoi dann jedoch und Uruha schüttelte sich vor Ekel.

„Ich halt's hier keine Sekunde länger aus! Wieso macht dir dieser Gestank hier nichts aus?“ fragte Uruha mürrisch.

„Nach einiger Zeit gewöhnt man sich an den absolut widerwärtigen, Ekel erregenden Gestank,“ antwortete der Angesprochene mit einem schiefen Grinsen, griff nach einer der Metallsprossen und kletterte hinauf. Scheinbar wollte er doch so schnell wie möglich weg von hier. Uruha lächelte erleichtert und folgte dem Schwarzhaarigen hinauf.

Aoi nahm all seine Kraft zusammen und schob den Gullydeckel am Ende der Metallsprossen beiseite um endlich wieder ans Freie zu kommen.

Uruha war noch nie so dankbar gewesen frische Luft einatmen zu können, noch nie hatte er sich so befreit gefühlt wie jetzt. Befreit von dem Gestank, befreit von der unheimlichen Dunkelheit und das Wichtigste war: befreit von den ganzen, verrückten Wissenschaftlern und dem verwirrenden Gebäude, in dem sie hausten.

Uruha streckte sich. Am liebsten hätte er vor Freude geschrien, doch er riss sich noch zusammen. Er lächelte und strahlte übers ganze Gesicht. Es war ihm, als hätte für ihn ein neues, freies Leben begonnen.

„Freu dich nicht zu früh. Noch sind wir nicht in Sicherheit,“ hörte Uruha plötzlich Aoi warnend sagen und drehte sich zum Schwarzhaarigen um.

„Das weiß ich doch,“ sagte er dann nur und schaute sein Gegenüber an. Es stimmte, sie konnten noch nicht sicher sein, ob man sie noch suchen würde, ob sie nicht noch jemand fand und sie dann in die Verdammnis schickte.

Doch zumindest war es im Moment still und es war ein großer Teil der Angst und der Anspannung verloren, jetzt, wo sie nicht mehr mit ihren Peinigern in einem Gebäude

rum schlichen.

„Was tun wir jetzt?“ fragte Aoi plötzlich und Uruha zuckte kurz zusammen, weil es totenstill auf den Straßen war.

„Ich denke...wir sollten so schnell wie möglich weg von Amerika. Weit weg von hier. So weit es nur geht,“ antwortete Uruha prompt, doch Aoi schaute ihn weiterhin fragend an.

„Weg von Amerika kommen wir nur mit dem Flugzeug. Glaubst du wir kriegen um diese Zeit noch eins?“ fragte Aoi weiter, doch Uruha schüttelte den Kopf.

„Sehr unwahrscheinlich. Was wir hier haben ist kein Notfall oder so. Zumindest nicht offiziell. Wir können denen ja schlecht sagen, das wir noch heute Nacht ein Flugzeug brauchen, um ein paar verrückten Wissenschaftlern zu entkommen,“ mutmaßte er dann weiter.

„Wir bleiben die Nacht über also hier? Wo sollen wir hin?“

„Hm, keine Ahnung.“

„Zur Polizei gehen? Oder einfach ein Hotel suchen?“

„Halt ich für keine gute Idee. Wir wissen nicht, wie viel Einfluss Masatoshi in der Gegend und wen er schon alles manipuliert hat. Wir können uns nirgendwo sicher fühlen.“

„Also verstecken wir uns irgendwo, wo sonst keiner ist?“

„Ist wohl das Beste.“

„Ich merk schon. Du hast mal wieder an alles gedacht.“

„Ach, sei doch still.“

Eine Weile sahen sie sich an und plötzlich mussten beide lachen. Uruha schlang einen Arm um den Kleineren und zog ihn eng zu sich.

„Ich weiß, ich bin nicht perfekt,“ sagte er nur und senkte etwas den Blick. Doch Aoi lachte nur noch mehr.

„Nobody's perfect,“ kicherte er nur und Uruha musste schmunzeln.

„Wir werden schon noch irgendeine Gasse finden, wo sich noch kein Penner niedergelassen hat!“

Zusammen und Arm in Arm wanderten sie durch die völlig ausgestorbenen Straßen von New York. Uruha hatte immer geglaubt, New York sei eine Stadt, die niemals schläft, doch in diesem Viertel wirkte es wie ausgestorben und einen absurden Moment lang hatte er tatsächlich geglaubt, dass Masatoshi und seine Wissenschaftler diesen ganzen Bereich für sich beanspruchten. Doch er verwarf den Gedanken wieder.

„Uruha, schau mal! Da vorne ist ein Park! Wollen wir hin?“ schlug Aoi plötzlich vor und Uruha folgte mit dem Blick dem Weg, auf den Aoi deutete.

Wirklich. Zwischen den ganzen Wolkenkratzern und Parkhäusern war in der Ferne ein kleines, grünes Fleckchen Land zu erkennen. Hohe Bäume ragten heraus und wirkten wie merkwürdige Schatten in der Dunkelheit. Doch Uruha kümmerte sich nicht drum und nickte. Eine Nacht im Park verbringen? Zusammen mit Aoi? Als weitere Wahl hätte er wohl bestenfalls eine Mülltonne abbekommen und so fiel es ihm nicht schwer zuzusagen.

Gemeinsam marschierten sie auf das letzte Stück Natur in dieser Gegend zu, klettern über einen kleinen Abtrennungszaun und wanderten über die grüne Wiese.

„Es wäre wahrscheinlich nicht so klug jetzt einzuschlafen,“ meinte Aoi plötzlich, und Uruha nickte verstehend. Klar, die Dunkelheit bot natürlich auch Schutz, aber sie war auch gefährlich. Und da Uruha immer noch nicht wusste, was die Wissenschaftler vorhatten, würde es wohl besser sein, wenn sie wachsam blieben.

Aoi ging voran, lehnte sich unter einen gewaltigen Baum, dessen Krone so groß war,

dass der Schwarzhaarige komplett in dessen Schatten versank. Uruha folgte ihm, legte sich neben ihm ins Gras, schloss die Augen und atmete tief ein. Erst jetzt, wo er sich etwas ausruhte, spürte er, wie erschöpft er war und wie die letzten Stunden an seinen Nerven gezogen hatten.

Uruha blinzelte etwas, schaute gen Himmel, obwohl er ihn durch die dichte, ausgeprägte Baumkrone kaum sehen konnte. Er erkannte nur ein paar Fetzen vom klaren, dunklen Himmel und vereinzeltete Lichtfunken, die durch die Blätter leuchteten.

Es war schön so. Uruha fühlte das weiche Gras unter seinen Fingern, atmete ganz bewusst und intensiv dessen Geruch ein. Es lag Jahre zurück, seit er sich so intensiv mit der Natur beschäftigt hatte. Uruha fühlte, wie ihm das gefehlt hatte.

Die funkelnden Sterne, das flaumige Gras, die hohen Bäume...er hatte all das damals aufgeben, als er sich für die Wissenschaft entschieden hatte. Wie hatte er das tun können? Uruha merkte, wie er Kraft tankte, jetzt, wo er hier war und er genoss dieses Gefühl unterm freien Himmel zu liegen.

Aoi hatte ihm die Augen geöffnet. Er hatte Uruha unbewusst klar gemacht, was Uruha fehlte, um glücklich zu werden. Wäre er nicht gewesen, wo wäre der Blonde dann jetzt? Wahrscheinlich würde er wieder nicht bezahlte Überstunden in seinem Labor schieben und langsam vor sich hin versauern.

Uruha war so glücklich, dass er Aoi erschaffen hatte. Der Blonde öffnete die Augen wieder und sah zum anderen. Sein Freund lehnte sich an den Mammutbaum und hatte die Augen geschlossen. Er atmete ruhig und regelmäßig.

Uruha stützte sich etwas auf die Ellbogen, rutsche ein wenig näher an den anderen dran.

Aoi schlief.

So viel zum Thema, wir sollten wachsam bleiben, dachte er leicht amüsiert und schmunzelte. Aoi mussten die Experimente mehr zugesetzt haben, als er dachte.

Uruha dachte zurück an die Insel der Wissenschaft. Wie lange war das jetzt her? Viel zu lange, wie der Blonde fand und nun wurde ihm immer mehr und mehr bewusst, dass dieser Moment, den er jetzt mit Aoi erlebte, seit so langer Zeit der erste war, wo sie wirklich zusammen allein waren, wo sie zumindest etwas Zeit füreinander hatten, wo sie nicht gleich wieder losstürmen mussten, weil der Alarm wegen ihnen ausgelöst wurde und wo niemand in unmittelbarer Nähe war um sie auseinander zu reißen.

Uruha wurden all diese Dinge bewusst. Er hob eine Hand, strich Aoi behutsam durch das Schwarze Haar und war mit einem Mal so unglaublich dankbar für diesen Moment, den sie für sich hatten.

„Uruha...“ murmelte Aoi plötzlich leise. Der Angesprochene sah zu ihm auf, stellte fest, dass der andere noch schlief.

Wie süß, dachte sich der Blonde. Sogar wenn Aoi schläft, denkt er noch an mich!

Uruha beugte sich näher zum Schwarzhaarigen heran, schmiegte seine Wange kurz an die des anderen und berührte dessen Ohr ganz leicht mit den Lippen.

„Träumst du von mir, Aoi-chan?“ flüsterte Uruha dann leise in Aois Ohr. Er konnte beinahe spüren, wie dem anderen ein angenehmer Schauer über den Rücken lief, ehe er tatsächlich langsam nickte.

„Ich träume immer von dir. Jede Nacht;“ meinte Aoi dann leise. Er hörte sich an, als ob er noch halb am Schlafen wäre, doch es ließ Uruha noch breiter lächeln.

„Das ist schön,“ wisperte Uruha dann und plötzlich kicherte der andere leise.

„Uruha, deine Haare kitzeln,“ sagte er und klang etwas verspielt dabei. Uruha spürte wie sein ganzer Körper warm wurde, wie eine Art kleines Feuerwerk in ihm startete,

weil er so entzückt vom süßen Verhalten des anderen war.

Er zog sich mit dem Kopf etwas zurück, um Aoi ins Gesicht zu sehen. Seine Augen waren verschlossen, doch er lächelte ganz munter, streckte sich dem Blondem leicht entgegen, um seine Wärme intensiver spüren zu können.

Uruhas Lächeln wurde breiter. Er streckte die Hand aus und legte sie seinem Gegenüber auf die Wange. Aoi schmiegte sich der Berührung sofort entgegen, ließ sich leiten, als Uruha ihn zu sich zog um seine Lippen mit denen des Schwarzhaarigen zu vereinen.

Ganz leicht, ganz sanft bewegte Uruha seine Lippen gegen die des anderen, knabberte etwas zögerlich an dessen Unterlippe, ließ die Zungenspitze nur für kurze Zeit hervorschellen, um minimal in Aois Mundhöhle einzudringen.

Uruha schmunzelte innerlich, als Aois Lippen sich augenblicklich teilten, um ihm Einlass zu gewähren, doch der Blonde dachte gar nicht daran, seinem Gegenüber den Wunsch zu erfüllen und ließ von ihm ab.

Kaum hatte sich Uruha ein paar Zentimeter von Aoi entfernt, da wimmerte dieser, schlang die Arme ein wenig verzweifelt um die Schultern des anderen und versuchte ihn wieder näher zu sich zu ziehen.

Aoi schaute Uruha flehend an.

„Na, bist du jetzt wach?“ fragte der Blonde nur und streichelte Aoi unwissend über die Wange.

„U-Uruha...komm wieder her...“, bat dieser nun und wimmerte wieder leise, als Uruha keine Anstalten dazu machte, sich ihm erneut zu nähern.

„Uruha...“, flüsterte Aoi frustriert, verstärkte seinen Griff um Uruhas Schultern und versuchte nun wieder kraftvoller ihn zu sich zu ziehen.

„Ganz ruhig, Aoi-chan;“ wisperte Uruha und kletterte auf den Schoß des anderen, legte ihm die Arme um den Hals und schaute seinen Gegenüber liebevoll an.

Aois Augen glitzerten und funkelten, strahlten vor lauter Glück und Freude, seinen geliebten Uruha endlich wieder so nah bei sich zu haben.

Der Blonde beugte sich wieder zu Aoi hinab, küsste ihn ein weiteres Mal, doch diesmal viel inniger und leidenschaftlicher als zuvor. Er presste seine Lippen ganz doll an die des anderen, drang schon fast brutal in dessen Mund ein und raubte ihm mit seiner Zunge beinahe die Luft zum atmen.

Aoi keuchte auf, war anfangs zu überrascht, um zu reagieren, doch es dauerte nicht lange, bis er sich auf das Spiel einließ, eine Hand im Schopf des anderen vergrub, ihn näher zog und den Kuss noch intensivierete.

Uruha schloss die Augen, genoss den Geschmack des anderen. Er war so sehr in den Kuss vertieft, dass er überrascht aufkeuchte, als er Aois Hand spürte, wie sie unter seinen Arbeitskittel und sein Hemd wanderte und ihm über den nackten Rücken streichelte.

Aois Hand war kühl, doch sie war so weich und zart und sie tat Uruha gut. Sie sorgte dafür, dass ihm ganz warm ums Herz wurde.

Aois Hand verschwand wieder und Uruha öffnete die Augen, blickte Aoi kurz ins Gesicht und folgte dann seinen Händen, die an seinen Seiten entlang hochfuhren und ihm ganz langsam, Knopf für Knopf, den Arbeitskittel öffneten.

Uruha ließ es geschehen. Der Blonde fühlte sich wohl, als Aoi ihm den Kittel von den Schultern streifte und der kühle, sanfte Wind der Sommernacht über seine nun freigelegten Oberarme strich.

Aoi begutachtete das ärmellose, weiße Hemd, das Uruha unter dem Kittel trug. Völlig unerwartet packte er Uruha am Kragen, zog ihn grob zu sich und leckte einmal

genüsslich über die vollen Lippen des anderen. Uruha hatte damit nicht gerechnet, erschreckte und erschauerte als er die plötzlich entflammte Begierde in den Augen des anderen sah.

„A-Aoi?“ flüsterte er leicht verunsichert, doch der andere senkte den Blick wieder, machte sich nun auch an die Knöpfe vom Hemd des Blondes dran.

„Du trägst soviel weiß an dir. Weiß ist die Farbe der Unschuld, oder?“ flüsterte Aoi und in seiner Stimme lag etwas verlangendes, etwas dominierendes, was er vor kurzem noch nicht gehabt hatte.

Respektvoll und etwas eingeschüchtert schaute Uruha an sich herab, folgte mit seinen Augen den Händen des anderen, welche geschickt sein Hemd öffneten und mehr und mehr von seiner Haut freilegten.

„Bist du noch unschuldig, Uruha?“ fragte Aoi plötzlich. Er sah ihn immer noch nicht an. Der Blonde blinzelte verwirrt.

„Unschuldig? Was...was meinst du...?“ stotterte er und konnte ein Hauchen nicht unterdrücken, als Aoi seinen Kopf an seine Brust legte und herzhaft an seinen Nippeln saugte. Und mit einem Mal wurde ihm klar, was Aoi meinte.

„Du...du meinst, ob ich noch...Jungfrau bin?“ vermutete er daraufhin und versuchte krampfhaft, ein Stöhnen zu unterdrücken. Aoi nickte nur und umschloss die andere Knospe auf Uruhas Brust, leckte und sog an ihr, bis sie sich ebenfalls aufgestellt hatte. Uruha wurde leicht schwindelig, in seinem Kopf spielten sich die verrücktesten Dinge ab. Er krallte sich mit beiden Händen in Aois dunklen Schopf, zog ihn noch näher zu sich, weil er einfach mehr von diesem Gefühl spüren wollte, welches der Schwarzhaarige grade mit seinen Berührungen bei ihm auslöste.

Es dauerte nicht lange, da hatte Aoi Uruha auch das Hemd ausgezogen und es achtlos zu Boden geworfen. Der Schwarzhaarige ließ von ihm ab, verschlang Uruhas Oberkörper geradezu mit seinen Blicken und leckte sich über die Lippen.

Uruha schluckte schwer. Auf der einen Seite freute er sich, so eine anziehende Wirkung auf Aoi zu haben, aber andererseits machten ihn dessen Blicke auch unglaublich nervös.

„Uruha, komm schon, zieh mich aus,“ bat Aoi plötzlich und Uruha erstarrte. Der Schwarzhaarige lächelte ganz sanft, doch wirkte dabei wie jemand, dem man nicht widersprechen kann.

Uruhas Herz raste, er konnte sich kaum kontrollieren und zitterte vor Nervosität.

„A-Aoi, das...ich...ich bin doch noch...Jungfrau,“ stotterte er dann zusammen, dabei hoffend, dass der andere dadurch verstehen würde, das er so was noch nie gemacht hatte, das es sein erstes Mal war.

Und tatsächlich nickte der Schwarzhaarige wissend, nahm Uruhas zitterige Hände in seine und führte sie nun zu seinem immer noch bekleideten Oberkörper.

„Hab keine Angst, Uruha. Es ist ja nicht so, dass du mich das erste Mal nackt sehen würdest, oder?“ fragte er dann verschmilzt und zwinkerte dem Blondem zu, was diesen nun doch ein kleines, nervöses Lächeln ins Gesicht zauberte.

„Ja schon, aber-“ setzte Uruha an, doch er brach augenblicklich ab, als Aoi damit begann seine Hände an seiner Brust hoch und runter zu führen.

Uruha fühlte Aois warme Haut unter dem Stoff seines Hemdes, fühlte dessen beschleunigten Herzschlag, seine Nervosität, seine Begierde und seine heiße Liebe, die wie Feuer in seinem Herzen brannte. All dies glaubte der Blonde bei seinem gegenüber zu fühlen als er ihn berührte und allmählich übertrugen sie diese Gefühle auch auf ihn selbst.

Uruha wusste, was Aoi vorhatte. Er war sich zwar nicht sicher, ob das hier der richtige

Augenblick dafür war, doch auf der anderen Seite fühlte er auch, dass es so schnell keinen perfekteren Moment dafür geben würde.

Selbstbewusster begann Uruha nun, auch Aoi seine Klamotten vom Leibe zu reißen, ihm den Kittel wegzuziehen, sein Hemd aufzureißen und ihm über die nackte Brust zu fahren. Mit jeder Sekunde, die verstrich, wurde auch Uruhas Verlangen größter, gefüttert durch Aois erwartungsvolle Blicke und die erregenden Laute, die er von sich gab, als Uruha sich an seiner Haut verging.

Aois Hände waren schon längst von Uruhas verschwunden. Dem Blondem war es nicht aufgefallen, es wusste gar nicht, ab wann die Hände des anderen aufgehört hatten ihn zu leiten, doch es interessierte ihn auch nicht. Er brauchte sie jetzt nicht mehr.

Uruha wusste auch so, was er tun wollte. Er brauchte seinen Verstand hier nicht, er brauchte keine führenden Hände, auch wenn es sein erstes Mal war und die Schmetterlinge in seinem Bauch so wild umherflatterten wie noch nie zuvor. Uruha wollte alles alleine ausprobieren, sich an Aoi vergehen und ihn um den Verstand bringen.

Das war es, was Uruha fühlte.

Und seinem geliebten Aoi schien es nicht anders zu gehen. Er streichelte ihn am Halswirbel, fuhr sanft seine Wirbelsäule nach, kratzte grob über seinen Rücken, verwöhnte seine Haut, reizte seinen Bauchnabel und seine Brustwarzen.

Aoi jagte Uruha Schauer über den Rücken, Blitze durch den ganzen Körper und ließ ihn bunte Farben und Sterne sehen, während sie sich gegenseitig auch von den restlichen Klamotten befreiten, die sie immer mehr zu stören schienen.

Uruha und Aoi stöhnten, gaben sich keine Mühe mehr, ihre Gefühle voreinander zu verbergen, als sie ihre verschwitzten Leiber aneinander rieben. Das Glück und die Erregung pulsierten überall in ihnen, hervorgerufen durch ihre vereinigten Körper.

„Ich liebe dich,“ flüsterte Aoi seinem Partner zu, als sie eng zusammen geschmiegt im Gras lagen, die Körper nur zur Hälfte mit einem der Arbeitskittel bedeckt, verschwitzt und erschöpft, aber so glücklich wie noch nie zuvor.

Uruha lächelte, rutschte zum anderen hin, bis ihre Gesichter wieder auf gleicher Höhe waren und strich dem Schwarzhaarigen Haarsträhnen aus dem schönen Gesicht.

„Ich dich auch,“ flüsterte er dann leise und küsste Aoi, den Mann, den er über alles liebte, so sanft und zärtlich wie er nur konnte, nur um ihm zu zeigen, wie ernst er es meinte. Er steckte all seine Liebe in den Kuss, er wollte, diesen Moment so perfekt machen wie nur möglich.

Aoi schlang die Arme um ihn drückte ihn ganz fest an sich, erwiderte den Kuss genauso sanft. Ihre Finger verschränkten sich ineinander, drückten sich gegenseitig und als Uruha sich schließlich von Aoi löste, seinen Kopf auf dessen flache, warme Brust bettete und still dem Wind lauschte, kam es ihm plötzlich so vor, als habe er gesehen, wie Aoi weinte. Als ob er weinen würde, weil er mit soviel Glück auf einmal nicht umgehen konnte, weil er fast überfordert war mit dem Glück, das er jetzt spürte. Ja, das würde zu ihm passen, dachte sich Uruha, schloss die Augen und seufzte leise und zufrieden. Ihm war noch immer sehr heiß, doch er war zu erschöpft, um weiterzumachen. Er hätte niemals gedacht, dass er jemanden finden würde, dem er sich so hingeben wollte. Er hätte nie geglaubt, dass es so ein wunderbares Gefühl war, wenn man seinen eigenen Körper mit dem verschmelzen ließ, den man liebte.

Uruha würde mit Aoi alles nachholen, was sie verpasst hatten, als er sein sehnsüchtiges Herz noch vorm anderen verschlossen hatte und man sie auseinander gerissen hatte, als er sich endlich dazu überwinden konnte, sich dem anderen zu öffnen.





Lichtung zu hocken, nur von der Dunkelheit eines übergroßen Gewächses verborgen. Uruha nickte, machte auf dem Absatz kehrt und wollte sich grade mit Aoi ein etwas sicheres Plätzchen suchen, als etwas Lautes, etwas Gefährliches, die zuvor friedliche Stille durchbrach.

Ein Schuss.

Uruha blieb wie angewurzelt stehen, als ein scharfer Luftzug direkt neben seinem Ohr vorbeizischte und in die mächtige Rinde des Mammutbaums einschlug.

Die Kugel hinterließ eine kleine Kerbe in der Rinde, ehe sie harmlos und fast geräuschlos wieder zu Boden fiel.

Uruha kaum es so vor, als hätte jemand den Startschuss für ein furchtbares Spiel gegeben. Entsetzt und ohne es wirklich zu merken oder zu wollen, drehte der Blonde sich um.

„Sie bleiben schön da, wo sie sind,“ befahl eine bekannte, tiefe Stimme und es fiel Uruha trotz der Dunkelheit nicht schwer, den stämmigen Mann zu identifizieren, der grade in diesem Moment keine zehn Meter entfernt eine Waffe auf sie richtete.

Das Mondlicht beschien ihn nur spärlich und ließ seine unebenen Züge noch unheimlicher wirken.

Masatoshi.

Uruha bekam es mit der Angst zu tun, als er den Wahnsinn in den Augen des anderen erkannte. Er hatte diesen Mann erst ein paar Mal zuvor gesehen, doch sein hässliches Gesicht hatte sich in sein Gedächtnis gebrannt, ebenso wie sein Charakter, sodass bei dem Blondem nun sämtliche Alarmglocken läuteten.

Uruha blickte kurz zu Aoi, erkannte in dessen Gesicht Verachtung und doch dieselbe Angst, der er grade selbst verspürte. Er fühlte, dass er den Blick nicht zu lange von seinem Feind abwenden sollte und so starrte er wieder zu Masatoshi.

Eine unheimliche Stille gesellte sich zu der Dunkelheit und Uruha wurde immer kälter. Beinahe instinktiv griff er nach Aois Hand, war er es doch schon gewohnt, vom anderen Wärme zu empfangen.

„Es ist schon fast widerlich, wie sie beide sich am befummeln sind,“ höhnte Masatoshi und die Stille zerbrach.

Uruha blickte ihn ungläubig an.

„Was hat sie das zu interessieren. Lassen sie uns endlich in Ruhe!“ rief Aoi und drückte Uruhas Hand nur noch fester.

„Eigentlich geht es mich ja nichts an. Ich will mich bloß nicht in ihre Liebesbeziehungen einmischen,“ meinte Masatoshi daraufhin nur und zuckte unbeeindruckt mit den Schultern.

„Was wollen sie dann noch von uns?“ fragte Uruha laut, doch er konnte seinen ängstlichen Unterton nicht verbergen, zumal er schon eine ganz genaue Vorstellung davon hatte, was der andere ihm antworten würde.

„Ich will mir das zurückholen, was mir gehört!“ kam es wie erwartet von Masatoshi zurück und Uruha biss sich auf die Lippen.

„Ich gehöre nicht ihnen! Ich gehöre Uruha!“ schrie Aoi plötzlich, noch ehe der Blonde etwas sagen konnte. Sowohl er als auch Masatoshi blickten den Schwarzhaarigen verwundert an. Der Unterschied war, dass Uruhas Herz bei diesen Worten einen Hüpfen machte und Masatoshis Augen sich vor lauter Verachtung zu Schlitzeln verengten.

Erneut legte sich eine unheimliche Stille ein, doch Aoi umklammerte Uruhas Hand nur noch fester, blickte entschlossen hinüber zu seinem Peiniger.

„Ich weiß schon, was sie meinen Aoi-san. Sie glauben, dass ihr „Herz“ Uruha gehört,

stimmt's? Wissen sie was? Das ist mir egal! Ich bin Wissenschaftler! Für mich zählen Fakten und Gesetze! Diese Gefühlsdudelei interessiert mich nicht. Sie ist nicht relevant für meine Handlungen," erklärte Masatoshi ruhig und zu Uruhas größter Verwunderung nickte Aoi verstehend.

„Viele Wissenschaftler denken so. Ich bin unter solchen aufgewachsen. Aber ich vertraue Uruha! Er ist anders als sie!“ gab er überzeugt zurück und Uruha konnte in dem Moment einfach nicht anders als den Blick verlegen zu senken.

„Uruha-san scheint in der Tat anders zu sein. Jeder normale Wissenschaftler hätte guten Gewissens damit gelebt, ein Experiment gegen eine steile Karriere eingetauscht zu haben. Doch scheinbar wollte Uruha-san sie zurück. Naja, da kann man halt nichts machen. Ich habe es geahnt, nachdem Uruha-san damals auf der Insel der Wissenschaft versucht hat, sie bei sich zu behalten. Ich wusste, dass sie kommen würden, um Aoi-san zu retten, Uruha-san,“ führte Masatoshi weiter aus und Uruha hob den Blick wieder, als er merkte, dass diese Worte direkt an ihn gerichtet waren.

„Sie wussten, dass ich kommen würde?“ wiederholte der Blonde und Masatoshi nickte. „Ich habe es zumindest geahnt,“ erklärte er weiter und daraufhin kehrte wieder diese unheimliche Stille ein.

Uruha starrte wie ein hypnotisiertes Kaninchen auf den Lauf der Pistole, der noch immer auf ihn gerichtet war, doch ihr Besitzer machte noch keine Anstalten zu schießen. Worauf genau wartete Masatoshi eigentlich?

„Was wollen sie eigentlich von Aoi?“ fragte Uruha plötzlich und er schien mit der Frage genau ins Schwarze getroffen zu haben, denn das Gesicht des Angesprochenen strahlte, als hätte er schon seit einer Ewigkeit sehnsüchtig auf diese Frage gewartet.

„Sie haben doch bestimmt die Formel erhalten, nach der ich Aoi erschaffen habe, oder etwa nicht? Warum machen sie sich nicht selber Menschen, mit denen sie arbeiten können?“ fragte Uruha beinahe verzweifelt, auch wenn er wusste, dass dies herzlos klingen musste. Er wünschte sich seinen Worten nach nämlich, dass jemand anderes leiden sollte, damit Aoi und er ihren Frieden hatten. Aber er konnte im Moment einfach nicht anders als so zu denken! Er wollte das alles einfach nicht mehr! Er wollte seinen Aoi und er wollte mit ihm in Frieden leben können. Das war alles!

All das hätte Uruha gerne noch ausgesprochen, doch er tat es nicht. Masatoshi wirkte ungeduldig, hibbelte sogar etwas, wie ein ungeduldiges Kind, dass der ganzen Klasse die Lösung einer schwierigen Matheaufgabe vorrechnen wollte.

„Also warum?“ fragte Uruha nun etwas leiser nach und Masatoshi schien förmlich aufzublühen, weil seine Antwort endlich angebracht war, endlich erwartet wurde.

„Ich will, dass Aoi endlich für mich stirbt!“ antwortete er plötzlich, glücklich, frohlockend und unsagbar stolz und erwartungsvoll.

Uruha blieb die Luft im Halse stecken. Was hatte Masatoshi da grade gesagt? Er musste sich verhöhrt haben! Das war doch absurd! Uruha konnte es nicht fassen. Er konnte nicht glauben, was er da gehört hatte. Er fühlte, wie Aois Griff um seine Hand ganz schwach geworden war und als er zum Schwarzhaarigen blickte, schien dieser vor lauter Schock der Ohnmacht nahe zu sein.

„W-Was meinen sie?“ stammelte Uruha heiser, nicht in der Lage, aus den Worten seines Gegenübers irgendwas Sinnvolles zu erkennen.

Doch Masatoshi hob die Arme, streckte sie zu beiden Seiten aus, als ob er eine göttliche Eingebung empfangen würde, als ob er selbst etwas Göttliches wäre.

„Niedrige, künstliche Kreaturen! Ich werde eine ganze Armee von ihnen erschaffen. Keiner von ihnen wird jemals offiziell existieren, niemand wird mir was anhängen können, und doch werde ich sämtliche Fäden in der Hand haben. Ich werde tausende

von diesen Kreaturen erschaffen und sie alle werden so sein, dass sie dankbar dafür sein werden, für mich in den Tod gehen zu dürfen!" verkündete Masatoshi und lachte freudig auf.

Uruha jedoch wurde immer blässer, schüttelte fassungslos den Kopf, wich einen Schritt zurück um diesem verkörperten Wahnsinn zu entkommen.

Aoi folgte ihm. Uruha spürte ganz genau, dass Masatoshi der Letzte wäre, für den der Schwarzhaarige sein Leben geben wollte.

„Und um dieses Muster zu verwirklichen, muss auch Aoi für mich sterben. Keiner darf mir entkommen! Nicht ein einziger!“ fügte Masatoshi hin zu, ließ seine Arme wieder sinken und starrte Uruha und Aoi mit einer solchen erschreckenden, grinsenden Boshaftigkeit an, dass die Zwei sich nicht mehr rühren konnten.

„Er ist verrückt. Er ist einfach nur verrückt,“ hörte Uruha Aoi neben sich flüstern und er stimmte ihm innerlich zu. Doch grade diese Verrücktheit machte ihren Feind so gefährlich.

Uruha musste sich etwas ausdenken. Er musste Masatoshi irgendwie auf andere Gedanken bringen, damit er sich nicht in seinem „Wunschtraum“ vertiefte und die Situation nur noch mehr eskalierte.

„Und Kisaki? Hat er versucht, ihnen dabei zu helfen?“ fragte Uruha plötzlich. Er wollte nicht über seinen Chef reden, doch er schien mit seiner Frage wenigstens sein Ziel erreicht zu haben, denn Masatoshis wahnsinniges Grinsen verfolgte wieder und auf einmal schien er nachzudenken. Uruha wusste, dass er damit nur etwas Zeit schinden konnte, doch er war unsagbar froh darüber, seine Lage für den Moment zumindest etwas entschärft zu haben.

„Eigentlich...weiß ich gar nicht, was Kisakis Ziele sind. Der Kerl legt ein paar Köder aus und schaut einfach nur zu wer anbeißt. Ich denke, es kümmert ihn nicht wirklich, wie das alles hier ausgeht, solange er nur seine Unterhaltung hat,“ mutmaßte Masatoshi und obwohl Uruha diese Antwort eigentlich gar nicht wirklich interessiert hatte, war er nun doch etwas verwundert.

Auf der Insel der Wissenschaft schienen sein Chef und Masatoshi sich gut verstanden zu haben. Uruha war davon ausgegangen, dass die Beiden unter einer Decke steckten. Und nun war es doch ganz anders? Wenn Masatoshis Vermutung zutraf, würde das zumindest erklären, warum Kisaki Uruha widerstandslos hierher geflogen hatte.

„Sind sie allein hier?“ fragte Aoi dann plötzlich und Uruha sah verwundert zu ihm. Der Schwarzhaarige hatte ihn immer noch fest bei der Hand genommen und wich möglichst unauffällig ein paar Schritte mit ihm zurück, weiter in Richtung der Büsche. Scheinbar hatte er Uruhas Strategie erkannt, wollte Masatoshi ablenken, um sich mit dem Blondem an seiner Seite im richtigen Moment auf und davon zu machen.

„Ich bin natürlich nicht alleine,“ antwortete Masatoshi darauf. Er schien in der Dunkelheit nichts von Uruhas und Aois wahren Absichten zu merken. Wahrscheinlich amüsierte er sich nur daran, dass die Zwei versuchten, den Zeitpunkt ihres Todes weiter hinauszuzögern.

Uruha hielt kurz inne. Masatoshis Antwort war ihm nun doch rätselhaft. Der Kerl war nicht alleine hier? War das wahr oder bluffte er nur? Uruha meinte in diesem Augenblick Gestalten in den Büschen zu erkennen, die aufmerksam hin und her schlichen.

Doch sicher war sich der Blonde nicht. Vielleicht war es auch nur seine Einbildungskraft, die ihm einfach nur das zeigte, was er hörte?

„Was haben sie mit Ruki gemacht?“ fragte Aoi dann plötzlich und Uruha sah ihn etwas erschrocken an. Sie mussten Fragen stellen, um Zeit zu schinden doch wie konnte Aoi

SOWAS fragen? Vielleicht war Ruki doch auch unbemerkt entkommen und Aoi hatte ihn durch diese Frage jetzt nur verdächtig gemacht?

Doch es schien nicht so. Aois Blick wurde unsagbar traurig und Uruha bekam das Gefühl, dass sein Freund schon sehr genau wusste, was mit dem kleinen Wissenschaftler passiert war, der ihnen vor kurzem noch das Leben gerettet hatte.

„Er hat das bekommen, was er verdient hat,“ gab Masatoshi zur Antwort und Aoi biss sich auf die Unterlippe. Uruha spürte, dass sich dessen Vermutungen bestätigt hatten. Doch der Blonde wollte es nicht so hinnehmen, wollte nicht verstehen, was aller Wahrscheinlichkeit nach die Wahrheit war.

„Er ist für mich gestorben. Die Umstände waren allerdings nicht so, wie ich es gewünscht hatte. Ich finde es äußerst bedauerlich, dass er sich letzten Endes als Verräter entpuppt hat,“ erzählte Masatoshi ruhig und Uruha wurde, sofern es noch ging, noch blasser.

„Sie haben ihn getötet,“ folgerte er daraus und schluckte schwer, als sein Gegenüber unbeteiligt nickte.

„Diese dreckige kleine Ratte hat die Situation unnötig kompliziert gemacht. Es geschah ihm ganz Recht,“ meinte Masatoshi daraufhin streng, doch in Uruha schien bei diesen Worten etwas zu explodieren.

Ruki hatte ihn und Aoi gerettet! Er hatte sich für sie geopfert und dieser verdammte Kerl vor ihnen, Masatoshi, der zweifellos einen Gottkomplex in sich hatte, fiel nichts Besseres ein, als Ruki zu beleidigen?

„Sie verdammtes Arsch! Sie sind ein gottverdammtes Arschloch!“ schrie Uruha und mit einem Mal war der Plan, sich von ihrem Feind davonzuschleichen, hin, war verpufft in seiner Wut.

Uruha wollte zu Masatoshi laufen, ihn schlagen, treten, ihm wehtun und ihn quälen, ihm alles heimzahlen, was er ihm, Aoi und Ruki angetan hatte, bis er nicht mehr konnte. Uruha vergaß, dass der andere eine Waffe besaß und ihn jederzeit erschießen konnte.

Wahrscheinlich wäre der Blonde jetzt tot, wenn Aoi ihn nicht geistesanwesend unter den Achseln gepackt und ihn entschieden festgehalten hätte.

„Lass mich los, Aoi! Lass mich los!“ brüllte Uruha, blind in seiner Tobsucht, doch der Schwarzhaarige lockerte seinen Griff nicht, schien ihn nur noch mehr zu verstärken.

„Uruha! Beruhige dich! Wir können nichts mehr tun!“ rief Aoi Uruha entgegen, doch der Blonde hörte nicht, drehte sich wutentbrannt zu Aoi um und starrte ihm finster in die Augen.

„Dieser Mann hat Ruki auf dem Gewissen! Er ist wahnsinnig! Willst du ihn entkommen lassen?“ schrie er weiter und auf einmal schien Aoi den Tränen nah.

„Ihn entkommen lassen? Wer sagt denn, das wir überhaupt entkommen können?“ fragte er dann leise und vor lauter Verzweiflung rann eine Träne über seine Wange.

Uruha wurde wieder still. So schnell wie seine plötzliche Wut gekommen war, verblasste sie nun auch schon wieder. Beim Anblick von Aoi, der wegen ihm weinte, war ein Schalter in ihm umgelegt worden und nun schämte der Blonde sich wieder.

„Ist ja gut, Aoi. Es...es tut mir leid. Du hast ja Recht,“ flüsterte Uruha und nun ließ Aoi ihn wieder los. Uruha wollte ihn wieder in die Arme nehmen und sich weiter bei ihm entschuldigen, doch er kam nicht mehr dazu, da Masatoshis kalte Stimme ihn zurück in die Realität zog und er sich schmerzlich wieder seiner Situation bewusst wurde.

„Oh, sie müssen sich keine Sorgen machen, Uruha-san. Sie werden Ruki schon sehr bald Gesellschaft leisten,“ sagte Masatoshi schon fast höflich und hob die Pistole wieder, richtete sie genau auf das Herz des Blondens.



# Nightmare

„Aoi...du...was hast du...?“ stammelte Uruha heiser.

Der Blonde starrte hinab in die tiefschwarzen Augen von Aoi, die ihn liebevoll anschimmerten und auf die schönen, vollen Lippen, die sich zu einem Lächeln verformt haben, die ihm sagten, dass alles gut werden wird, dass alles, was bisher passiert war, gut so war.

Aois Griff um Uruha lockerte sich, doch dafür schlang der Blonde nun die Arme umso fester um sein warmes, liebevolles, erschossenes Schutzschild. Das Blut des Schwarzhaarigen tränkte nun auch Uruhas Arme, doch das war ihm egal.

„Aoi...was hast du getan...? Was zum Teufel hast du getan?“ wimmerte Uruha fassungslos, schüttelte sich am ganzen Körper, als ob er dadurch das Geschehen von sich abwenden könnte.

„Ist schon gut...Uruha...ich bin okay...“ flüsterte Aoi leise, bevor seine Stimme zusammen mit aller Kraft aus ihm wich und er sich beim besten Willen nicht mehr auf den Beinen halten konnte.

Uruha konnte das Gewicht seines Geliebten nicht mehr tragen, sank mit diesem hinab zu Boden, bettete dessen Kopf in seinen Armen.

Er konnte es nicht fassen! Er wollte es nicht glauben! Aoi hatte sich ohne jegliches Zögern vor ihn geworfen, als die Gefahr unaufhaltsam näher kam. Er hatte ihn gedeckt, ihn mit seinem Körper beschützt. Er hatte sein Leben gegeben, um das seine zu retten. Er war im Sterben wegen ihm. Uruha fühlte sich auf furchtbare Weise für Aois Wunden verantwortlich.

„Aoi...warum? Warum...? Ich...ich wollte das nicht! Ich wollte das alles nicht...“ jammerte Uruha weiter, schluckte den schweren Kloß in seinem Hals herunter, als er bemerkte, wie sich Aois Blut unaufhaltsam auf seinen Klamotten verteilte.

Aoi lächelte immer noch, hob zitternd eine blasse Hand, um seinen geliebten Uruha noch einmal berühren zu können, um seine Sehnsucht nach dessen Wärme noch einmal stillen zu können.

Uruha ergriff seine Hand sofort drückte sie fest an seine Wange, bevor er bitterlich anfang zu weinen.

„Aoi...nicht...“ weinte Uruha völlig verzweifelt, klammerte sich fester an Aois Hand, als könnte seine eigene Wärme ihn mit neuem Leben erfüllen.

„Uruha...weine nicht...ich werde okay sein...solange du...solange du da bist, bin ich...immer okay,“ hauchte Aoi und sein Lächeln wurde breiter, obgleich er wusste, in welcher Lage er sich befand.

Uruha schüttelte nur den Kopf, bat den Schwarzhaarigen stumm darum ihn auf keinen Fall zu verlassen und tatsächlich lächelte Aoi ihn aufmunternd an und für einen wunderbaren Moment konnte Uruha ihm glauben und lächelte ebenfalls.

Aoi sah so glücklich aus, als die letzte Kraft aus ihm wich und er die Augen schloss. Uruha bemerkte es kaum, er umklammerte Aois Hand, weinte und weinte und erst nach Minuten sickerte in seinen Verstand, was er am allerwenigsten wahrhaben wollte. Doch Uruhas trainierter, wissenschaftlicher Verstand ließ nicht zu, dass er die Wahrheit lange verdrängen konnte.

„AOI!!! NEIN!!!! AOI! AOI!!!“ schrie Uruha aus ganzem Leib. Sein Schrei hallte in den Bäumen wieder, verschreckte Vögel flogen in den eiskalten Himmel hinauf. Das Meer um New York herum tobte, ein scharfer Wind zog auf und ließ das Gras und die Blätter

wirbeln. Die Nacht erzitterte unter Uruhas Schrei, welcher so verzweifelt und von Trauer überwältigt war, wie es die Stadt noch nie erlebt hatte.

Uruha schrie sich die Seele aus dem Leib.

Aoi war tot, auch wenn er noch atmete und sein Herz noch schlug.

Aoi lebte nicht mehr, obwohl er doch nur an der Schulter getroffen wurde, mit der er Uruhas Herz geschützt hatte. Doch Uruha erkannte es nicht. Zuviel Blut hatte Aois Kittel getränkt und nahm ihm die Sicht darauf, wo die Wunde tatsächlich lag. Doch eigentlich hätte Uruha wissen müssen, dass das Herz viel stärker bluten musste, als Aoi es grade tat. Aber der Blonde war töricht und blind vor lauter Liebe und Verzweiflung.

Uruha schüttelte sich, heulte und zitterte am ganzen Leib. Er war hierher gekommen um Aoi zu retten und was hatte er erreicht? Gar nichts! Er hatte alles nur noch schlimmer gemacht! Wäre er nicht gekommen, dann würde Aoi jetzt noch leben, wäre er überhaupt nur stärker gewesen, bevor er Aoi zur Insel der Wissenschaft gebracht hatte, dann hätte all dies vermieden werden können.

Ein Schatten legte sich über Uruha und als der Blonde es schaffte, seinen Blick von Aoi abzuwenden und aufzublicken, starrte er direkt in Masatoshis Gesicht. Der andere war bis auf wenige Schritte zu ihm rangerückt und schaute triumphierend auf ihn hinab.

Uruha hatte beinahe vergessen, dass er da war, doch nun sah er in das Gesicht seines Peinigers, in das Gesicht des Mannes, der für all sein Unglück verantwortlich war, der ihm das Liebste genommen hatte, was er jemals besessen hatte und der es jetzt auch noch wagte, zufrieden zu grinsen.

Uruha glotzte diesem Mann in die Augen, in die gefühllosen, wahnsinnigen Augen und mit einem Mal schlug etwas in ihm um, etwas brach zusammen und Uruha fühlte plötzlich einen Hass in sich aufbrodeln, den er noch nie zuvor gespürt hatte.

All die Trauer, die sich in ihm angestaut hatte, alles, was an Gefühlen in ihm getobt hatte, vereinte sich und schmolz zu einem Hass zusammen, welcher vielleicht sogar Masatoshi in Angst und Schrecken versetzt hätte, wenn Uruhas Gefühle sichtbar gewesen wären.

„SIE!“ zischte Uruha bedrohlich und sein Tränenfluss verebbte. Nur noch eine einzige Zornesträne rollte seine Wangen hinunter, doch seine Augen sahen wieder klar und nun funkelten sie Masatoshi gefährlich an.

„Jetzt können sie mich wohl nicht mehr leiden, hm?“ fragte Masatoshi und grinste abfällig.

Uruhas Augen verengten sich.

„Ich hasse sie!“ schrie er den anderen an und verstärkte seinen Griff um Aois leblosen Körper. Er wollte Masatoshi leiden lassen, ihn schlagen und quälen.

Er wollte ihn töten! Uruha hatte noch nie Mordgedanken gehabt, doch nun erfüllten sie unaufhaltsam seinen ganzen Körper wie ein Virus, das nicht zu bekämpfen war.

Allein Aois Gewicht hielt Uruha davon ab, einfach auf den anderen loszugehen. Uruha wollte Aoi nicht loslassen. Er fühlte, dass er es ihm schuldig war, ihn festzuhalten. Er konnte Masatoshi auf diese Weise natürlich nicht gefährlich werden, doch das hätte er auch nicht sein können, wenn er den anderen losgelassen hätte.

Und doch wünschte sich Uruha in dem Moment nichts anderes, als das Masatoshi sterben würde. Dieser Gedanke verblasste auch da nicht, wo dieser erneut seine Waffe zückte und sie auf Uruhas Stirn richtete.

„Ich wollte ja eigentlich, dass Aoi für mich stirbt, aber nun ist er für sie gestorben. Das ist wirklich zu dumm,“ sagte Masatoshi und schaute abfällig zum Schwarzhaarigen hinunter.

Uruha bemerkte es und legte seinen Arm schützend um Aois Gesicht. Masatoshi sollte ihn nicht mehr ansehen. Er hatte nicht das Recht dazu.

„Lassen sie ihn in Ruhe!“ fauchte der Blonde daher, doch sein Gegenüber lachte nur.

„Sie können nichts mehr für ihn tun, Uruha-san! Aber ich...ich kann noch was tun! Ich habe die Macht!“ frohlockte Masatoshi und seine Augen glühten wieder. Er genoss es scheinbar, solche Worte auszusprechen.

Uruha stutzte. Ein Teil seines Hasses schwand und wandelte sich in Verwirrung. Was konnte dieser Kerl vor ihm noch erreichen?

„Sie fragen sich, was ich meine?“ fragte Masatoshi hinterlistig, doch Uruha sagte nichts. Was auch immer es war, was Masatoshi wieder im Sinn hatte, es konnte einfach nur krankhaft und absurd sein.

„Ich werde sie erschießen, Uruha-san! Wenn ich das getan habe, dann kann ich Aois Willen zu sterben auf mich übertragen!“ erklärte Masatoshi völlig überzeugt, doch Uruha verstand gar nichts. Sein Gehirn arbeitete, doch es dauerte eine Weile bis er wirklich begriff, was Masatoshi meinte. Dieser Kerl glaubte doch tatsächlich, dass Aoi für ihn gestorben wäre, wenn er nur Uruha töten würde. Als ob Aois Wille, für Uruha gestorben zu sein sich auf Masatoshi vererben würde, wenn er nur den Blondnen tötete.

„Man kann Gefühle nicht klauen. Man kann sie nicht nehmen, indem man andere tötet,“ flüsterte Uruha leise, aber verständlich und als er noch einmal zum Schwarzhaarigen hinabschaute wurde er sich der Wahrheit seiner Worte bewusst. Er würde Aoi immer lieben, auch wenn er sterben würde und er ihn nie wieder sehen konnte. Es würde Uruhas Liebe nur noch stärker machen, niemand konnte sie ihm nehmen. Vielleicht hatte Aoi das schon längst erkannt? Vielleicht hatte er deshalb so glücklich ausgesehen, als er für Uruha gestorben war?

„Ich kann mir nehmen, was ich will!“ rief Masatoshi böse und verstärkte den Druck um den Abzug seiner Pistole. Zweifellos wollte er auch Uruha erschießen.

Doch bevor das passieren konnte, schlug Aoi plötzlich die Augen auf. Als wäre er wieder auferstanden, als hätte er ein zweites Leben bekommen, erfüllte sich sein Körper mit neuer Energie. Binnen von Millisekunden war er auf den Beinen und warf sich gegen Masatoshi. Der Schuss ging ins Leere und Aoi fiel mit Masatoshi zu Boden. Jener war so überzeugt von seinem Sieg gewesen, war so überrascht von diesem plötzlichen Angriff gewesen, dass ihm die Waffe aus der Hand flog.

Uruha starrte der Pistole nach, sah wie sie in Zeitlupe in der Luft rotierte und dann keinen Meter von ihm entfernt auf den Boden fiel.

Uruha war wie paralysiert.

Er begriff die Situation nicht. Diese plötzliche Wende hatte ihn genauso umgehauen wie Masatoshi. Als würde ein Geist ihn lenken starrte er hinab auf die Pistole, fixierte genau den silbernen Lauf, doch noch immer tat er nichts, noch immer konnte er sich nicht rühren. Er glotzte nur auf das tödliche Metal und war unfähig weiter zu denken und die Lösung in den Sinn zu bekommen, die die einzige war, die ihn und Aoi noch retten konnte.

Uruha rührte sich nicht. Dabei war es so einfach.

Die Lösung lag fast genau vor seinen Füßen. Er musste sie nur ergreifen. Er musste nur etwas völlig Unmenschliches tun, dann waren er und Aoi frei. Doch Uruha schaffte es nicht. Sein Kopf war leer, die Mord- und Hassgedanken waren weg.

„Uruha! Tu endlich was!“ schrie Aoi.

Zuerst war seine Stimme noch fern, doch dann kam sie immer näher und näher.

Uruha zuckte zusammen, als wäre er ganz plötzlich wach geworden. Sein Blick

wanderte blitzschnell zum Schwarzhaarigen, wie er sich mit Masatoshi raufte und tapfer versuchte, ihm Zeit zu verschaffen. Doch lange hielt Aoi nicht durch. Er war verletzt und körperlich unterlegen. Masatoshi warf ihn mit Schwung von sich, Aoi flog kurz durch die Luft und knallte unsanft auf dem Boden auf.

Uruhas Augen folgten Aois Körper wie hypnotisiert.

„Uruha!!!“ schrie Aoi erneut und der Blick des Blondes schoss geradezu zurück zu Masatoshi.

Die Blicke der beiden Gegner kreuzten sich, sie beide schauten synchron zur Pistole hinab, welche im Moment gleich weit von ihnen entfernt war, welche das Schicksal für alle bestimmen sollte.

Uruha und Masatoshi schauten auf, starrten sich an und beiden war bewusst geworden, wie sie den Sieg bekommen würden. Das nur einer von ihnen am Ende gewinnen konnte.

Als hätte jemand einen Startschuss gegeben, sprangen beiden auf die Beine und sprinteten so schnell sie konnten auf die Waffe zu.

Es waren nur Sekunden, die vergingen. Aber Uruha konnte schwören, dass die Zeit noch nie so langsam vergangen war, dass er noch nie so lange Sekunden erlebt hatte.

Uruha streckte den Arm aus.

Hatte er vor kurzem noch bloße Panik davor gehabt, eine Waffe in die Hand zu nehmen, so wollte er sie jetzt um jeden Preis erreichen. Er hatte sich nicht rühren können, hatte die Zeit, in der der Sieg ihm Gewiss gewesen war, einfach vorbeigehen lassen.

Würde Uruha der Langsamere sein, würde Masatoshi Aoi bestimmt wieder mitnehmen und das wollte Uruha nicht zulassen! Aoi würde nicht noch mal durch seine Dummheit in die Verdammnis geschickt werden.

Uruha warf sich zu Boden, der Pistole entgegen. Er berührte ihren kühlen Griff mit den Fingerspitzen, bekam sie ganz zu fassen und umschloss sie dann fest mit der Hand. Der Boden unter ihm war nachgiebig und Uruha rutschte ein paar Zentimeter nach vorne.

Uruha riss sich die Haut auf, Schrammen zierten seinen Körper, er war dreckig, doch er hatte es geschafft. Masatoshi, welcher sich ebenfalls hingeworfen hatte, um die Pistole zu erreichen, landete auf Uruhas Beinen und blickte sich irritiert um.

Uruha blieb nicht viel Zeit um Triumph zu spüren, denn der Blick des anderen erhaschte ihn bereits nach wenigen Sekunden und der Blonde erschrak, als er in die mörderischen Augen Masatoshis sah und sich bewusst wurde, wie nah dieser ihm war. Obwohl Uruha die Pistole in der Hand hatte, fühlte er sich unglaublich bedroht und zitterte.

„Gib die her!“ schrie Masatoshi böse, warf sich mit dem ganzen Körper auf Uruha und versuchte gewaltsam ihm die Waffe zu entreißen.

Uruha stöhnte vor Schmerz, als das Gewicht Masatoshis auf seinen zarten Körper fiel, doch noch viel schlimmer waren die Hände des Anderen, die seine Finger auseinander bogen, selbst wenn er sie dabei brechen müsste. Uruha würde nicht lange gegen ihn ankommen. Der große Mann auf ihm war viel stärker als er. Panik stieg in ihm auf. Er wusste, wozu Masatoshi bereit war, was er tun würde, wenn er gewann. Und so ergriff Uruha die einzige Chance, die sich ihm bot, griff er zur einzigen Möglichkeit, die er hatte.

Nur solange er die Waffe noch in den Händen hielt, konnte er was tun und so drückte Uruha ab.

Viel schneller, viel lauter und viel schrecklicher als Uruha es jemals erwartet hätte,

glitt die Kugel in den Kopf des Mannes, der ihm nach dem Leben trachtete. Blut spritzte aus Masatoshis Kopf hinaus auf Uruha herab.

Masatoshis Finger lockerten sich, der restliche Körper fiel seitlich von Uruha weg zu Boden und der Blonde war so unglaublich dankbar dafür, dass diese blutende, große Leiche nicht direkt auf ihn geknallt war.

Uruha setzte sich auf, die Waffe noch immer in den Händen, und zitterte am ganzen Leib. Ängstlich starrte er in die toten Augen von Masatoshi, dann wieder hinunter zur Pistole. Erst jetzt wurde ihm klar, was er getan hatte: er hatte einen Menschen getötet. Er hatte gemordet.

Uruha war, als hätte er sich selbst in den Kopf geschossen. Er hatte immer geglaubt, dass es Menschen gab, ohne die die Welt besser dran wäre, dass Masatoshi dazu gehörte, doch jetzt- jetzt, wo er selbst es war, der das Leben dieses Mannes ausgelöscht hatte, fühlte er sich so schrecklich wie noch nie zuvor in seinem Leben.

Er hatte getötet. Uruhas Kopf war leer. Alles was drin blieb, war der Schock und der Ekel über sich selbst.

Erneut krochen Tränen in ihm auf. Er hatte schon so viel gesehen als Wissenschaftler, doch das hier überstieg alles. Er war überfordert. Es war zu viel.

Uruha weinte, schluchzte, schüttelte und verkrampfte sich und wahrscheinlich hätte er noch Stunden so dagesessen, wenn nicht Aoi zu ihm gekrabbelt wäre und ihn feste an sich gedrückt hätte.

„Schhhh, beruhige dich, Uruha. Ich bin doch da,“ sagte Aoi zärtlich, strich Uruha durch das Blonde Haar und wippte leicht mit ihm hin und her.

„Aoi, was habe ich getan? Was habe ich nur getan?“ heulte Uruha und klammerte sich mit all seiner noch verbliebenen Kraft an den Schwarzhaarigen. Er konnte sich noch immer nicht beruhigen. Sein Körper war noch immer fruchtbar und unkontrolliert am zittern und zucken.

„Du hattest keine Wahl, Uruha! Wenn du es nicht getan hättest, dann hätte Masatoshi uns beide getötet!“ sagte Aoi nun lauter und mit fester Stimme.

„Aber...aber...“ setzte Uruha an, doch Aoi ließ ihn nicht zu Ende sprechen. Er schob Masatoshis Leiche von Uruha herunter und zog den Blondem weiter weg von dem leblosen Körper.

Aoi lehnte sich mit seinem Geliebten an einen Baum und schloss kurz die Augen. Auch der Schwarzhaarige hatte viel seiner Kraft eingebüßt, doch nicht einen kleinen Moment lang hörte er auf, Uruha so beruhigend wie möglich über die Harre und den Rücken zu streicheln.

„Aoi...ich...ich...ich wollte das alles nicht...“ schluchzte Uruha weiter und vergrub sein Gesicht in der Brust des anderen. Er roch das Blut, welches Aois Kittel getränkt hatte und obwohl sein Verstand noch so benebelt war, formten sich Fragen in seinem Kopf.

Uruha blickte mit nassen Augen zu Aoi hinauf, sah ihn verwirrt und verzweifelt an. Aoi schien seine verwirrten Gedanken lesen zu können und als ob er sie vertreiben wollte, legte er eine Hand unter Uruhas Kinn, zog ihn ganz nah zu sich und küsste ihn so innig wie er nur konnte.

Uruha schreckt auf, seine Augen wurden ganz groß und noch immer weinte er, doch Aois warme, weiche Lippen milderten seinen Aufruhr, waren wie Balsam für seine Seele. Es war so schön, es tat so gut, dass Uruha beschloss, die Fragen einfach zu verdrängen, die Verzweiflung und den Schock zurückzuschieben, um sich besser auf dieses Gefühl konzentrieren zu können.

Und es klappte. Uruhas Liebe zu Aoi war stark genug, um sich beruhigen zu können

und schon bald hörte Uruhas Tränenfluss auf, er löste sich von Aoi und ließ sich völlig kraftlos in seine Armen fallen. Alle Energie war aus ihm gewichen und obwohl es absurd klingen mag, so war sich Uruha sicher, dass er hier und jetzt so einschlafen könnte.

„Anstatt daran zu denken, wenn du getötet hast, solltest du lieber darüber nachdenken, wenn du gerettet hast,“ drang Aois sanfte Stimme in sein Bewusstsein und Uruha nickte.

„Du und ich. Wir sind jetzt wieder zusammen. Und wir leben. Ab jetzt kann uns niemand mehr trennen, richtig?“ fragte Aoi glücklich und zauberte damit ein kleines Lächeln auf Uruhas Gesicht.

„Ja, wir bleiben zusammen,“ murmelte der Blonde, rollte sich etwas mehr ein und schmiegte sich so nah wie möglich an Aois warmen Körper.

Er hörte das Herz des Schwarzhaarigen schlagen, und plötzlich spürte Uruha wie er wieder den Tränen nah war. Aber dieses mal vor Glück. Vor lauter Glück, weil sein Geliebter noch lebte, obgleich er sich dieses Phänomen nicht erklären konnte.

„Du lebst,“ sagte Uruha weinerlich und krallte sich nun wieder feste an Aois Kittel.

„Natürlich lebe ich, Uruha!“ sagte der Schwarzhaarige darauf und schaffte es wirklich zu lachen.

„Lach nicht, du Idiot!“ sagte Uruha nur, doch es war keineswegs böse gemeint. Er hatte sich nur solche Sorgen gemacht und nun konnte er einfach nicht glauben, dass alles wieder gut war.

„Tut mir leid, Uruha,“ entschuldigte sich Aoi auch wieder. Er hob den Arm um sich am Kopf zu kratzen, doch mitten in der Bewegung zuckte er zusammen, als ein lauter Knall ertönte und etwas Schnelles, Zischendes seinen Ellbogen streifte und eine blutige Wunde hinterließ.

Schon wieder ein Schuss.

Uruha und Aoi schreckten auf und wirbelten herum.

Das Entsetzten packte sie, als kugelgesichert gekleidete Menschen mit Helmen aus den Büschen kletterten, sie umkreisten und die Waffen auf sie richteten.

Masatoshis Mitarbeiter.

Der Trupp, den Uruha schon vorher in den Büschen zu erkennen geglaubt hatte. Und leider hatte er sich nicht geirrt.

Zu schnell hatte er sich wieder fallen lassen. Er hätte dem Frieden nicht trauen dürfen.

„Nicht schon wieder,“ flüsterte Aoi verzweifelt und starrte auf die schwarzen Gläser der Helme, die die Gesichter der Männer verbargen.

„Sie sind festgenommen. Aufstehen und mitkommen,“ sagte einer der Männer und Uruha drehte sich beinahe instinktiv um und hob die Hände. Noch immer hielt er die kleine Pistole in den Händen und darum ließ er sie fallen. Sie hätte ihn ohnehin nicht viel gebracht.

Uruha wollte grade aufstehen, doch Aoi packte ihn an den Hüften und hielt ihn fest.

„Wir haben keine Schuld an dem Ganzen! Lassen sie uns in Ruhe!“ fauchte er die Männer an und Uruha drehte sich erschrocken zu ihm um.

Natürlich hatte Aoi Recht, doch im Anbetracht dessen, dass sie einer Übermacht gegenüber standen, war es vielleicht nicht so klug, feindselig zu werden.

Auch Aoi wurde das bewusst, als einer der Männer seine Waffe genau an seine Schläfe hielt und den Finger bedrohlich zum Abzug führte.

„Sie haben Masatoshi-sama getötet! Auf sie wartet die Todesstrafe!“ fauchte der Mann böse und Aoi schielte entsetzt zu ihm hoch.

„Todesstrafe?“ wiederholte er heiser und der Mann nickte. Auch wenn Uruha sein



## action

Uruha war zum heulen zumute.

Noch nie hatte er solch einen furchtbaren Abend gehabt, noch nie war er so erschöpft und verzweifelt gewesen. Noch nie hatte er es so sehr bereut gewartet zu haben. Wären er und Aoi doch bloß sofort abgehauen, vielleicht hätten sie dann noch entkommen können. Aber nein, er musste ja so ein Weichei sein, losheulen und sich an Aoi klammern, sodass sie nicht weiterkamen.

Uruha fühlte sich elend.

Er hatte noch immer Angst. Sollte tatsächlich die Todesstrafe auf ihn warten? Zuzutrauen wäre es diesen Männern und es war gewiss keine erfreuliche Erkenntnis. Doch was noch viel schlimmer für Uruha war, war die Tatsache, dass dasselbe nun auch mit Aoi geschehen sollte.

Uruha lief nah beim Schwarzhaarigen, doch sie beide hatten Handschellen um und ihnen wurden die Läufe der Gewehre in den Rücken gebohrt.

In Uruhas Kopf dreht sich alles.

Würde man Aoi wirklich töten oder ihn lieber wieder für Experimente missbrauchen? Beides wäre nicht schön und jetzt, wo Masatoshi weg war, konnte Uruha sich auch nicht sicher sein.

Dem Blonden war schlecht und für einen kleinen Moment blieb er stehen, weil er das Gefühl hatte, sich übergeben zu müssen. Er wurde sofort mit einem Tritt in sein Hinterteil bestraft.

„Lauf gefälligst weiter, du Mistker!“ fuhr ihn der Mann hinter ihm an, doch Uruha konnte sich kaum rühren. Er spürte eine gewisse Anspannung in der Luft, er bemerkte wie Aoi grade dazu ansetzte, etwas zu sagen, als Uruha plötzlich von einem anderen Kerl am Kragen gepackt wurde und dieser ihm eine Ohrfeige verpasste.

„Hast du's noch nicht verstanden? Setz endlich deinen Arsch in Bewegung!“ raunte der Kerl und Uruha hatte für einen seltsamen Moment das Gefühl die Stimme zu kennen. Was aber wahrscheinlich nur Einbildung war.

Uruha war zuerst noch perplex, doch dann ging er auf weiteres Drängen seiner Peiniger weiter. Seine Beine zitterten und er hielt sich die Hände an die Wange.

Sie tat nicht weh. Der Mann hatte ihn nicht feste geschlagen, war geradezu sanft gewesen, als ob seine Ohrfeige eine ganz andere Absicht hatte als Uruha weh zu tun. Der Blonde hielt seinen Gedanken für eine Traumvorstellung, für einen kümmerlichen Fetzen Hoffnung, der aus all seiner Verzweiflung entstanden war.

Doch als Uruha seine Wange entlang tastete und sein Ohr berührte, fühlte er dort etwas Winziges, etwas Rundes und es dauerte nicht lange, bis er begriff was es war.

Eine Wanze.

Dieser Mann von grade hatte ihm bei dem Schlag eine Wanze angesteckt. Schnell und geschickt. Uruha war sich sicher, dass niemand es bemerkt hatte und das niemand das kleine Ding in der Dunkelheit sehen konnte. Die ersten Strahlen der Morgensonne drangen noch nicht über die hohen Wolkenkratzer und so wurde die Straße fast ausschließlich von den Taschenlampen der fremden Männer erleuchtet.

Uruhas Herz schlug ganz wild. Er pochte hart gegen seine Brust vor lauter Aufregung.

„Uruha? Hörst du mich? Verhalte dich ganz ruhig. Die anderen dürfen nicht merken, dass du mich hörst. Lauf ganz normal weiter und lass dir nichts anmerken, sonst wird es schwierig werden dich zu retten!“

Diese Stimme, die Uruha vorher schon gehört hatte, diese Stimme, die ihm so bekannt vorkam, drang aus der kleinen Wanze. Sie war stumm für die anderen. Uruha gab sein bestes um keinerlei Gefühlsregung zu zeigen, wartete darauf, dass die Stimme erneut ertönte und ihm sagte, was als nächstes passieren würde.

Uruha vertraute der Stimme und der Person, der sie gehörte. Er hatte auch keine Wahl, er steckte all seine Hoffnung in sie.

„Pass auf, Uruha. Schau nach links. An der dritten Seitenstraße werde ich eine Rauchbombe zünden! Das ist deine Chance zu entkommen! Wenn der Rauch erstmal frei ist, schnapp ich dich und nimm dich mit. Folg mir einfach okay? Vertrau mir! Und krall dir auch Aoi und zerr ihn in mit dir! Ich kann ihm keine Wanze anbringen um ihn zu informieren, aber er wird dir bestimmt folgen!“

Danach verstummte das Gerät und Uruhas Herz klopfte immer schneller. Der Blonde schielte nach links. Auch wenn er kaum was in der Dunkelheit erkennen konnte, so sah er doch die Seitenstraßen, von denen es in New York so viele gab, an sich vorbeiziehen.

Die erste zog vorbei.

Uruha blickte nach rechts zu Aoi. Der Schwarzhaarige hatte den Blick gesenkt und sah völlig fertig aus. Uruha brach dieser Anblick fast das Herz, doch er musste sich weiterhin unauffällig verhalten und ebenfalls so tun, als ob es keine Hoffnung mehr gab.

Die zweite Seitenstraße ging vorüber.

Uruha hätte nichts lieber getan, als Aoi in den Plan einzuweihen, doch leider war es nicht möglich. Der Puls des Blondes raste und Schweißperlen traten ihm auf die Stirn. Neue Kräfte schienen in ihm erwacht zu sein und er hatte es im Gefühl: wenn er jetzt durchhielt, dann würden er und Aoi es schaffen.

Die dritte Seitenstraße erschien vor Uruhas Augen und kaum war das passiert, da flogen mindestens vier Granaten über seinen Kopf hinweg, landeten einige Meter vor ihm mitten in dem kleinen Haufen von feindlichen Soldaten.

„Was ist das? Wo kommt das her?“ fragte einer von ihnen und alle blickten zu Boden. Noch ehe eine Antwort gegeben werden konnte, explodierten die eiförmigen Dinger mit einem lauten Knall und dichter, dunkler Rauch verteilte sich um alle Versammelten herum.

Uruha war darauf vorbereitet gewesen, kniff instinktiv die Augen zusammen und hielt die Luft an. Die Männer um ihn herum riefen wild durcheinander, wirbelten herum, schienen orientierungslos in dem schwarzen Nebel etwas zu suchen.

Eine Hand packte Uruha an den Schultern und zog ihn mit.

Uruha hörte Aoi husten.

Er griff schnell nach dem Schwarzhaarigen, kriegte ihn zu fassen, zerrte an ihm, doch Aoi schien sich nicht bewegen zu wollen. Er war genauso irritiert wie die meisten anderen und Uruha spürte das er noch immer furchtbare Angst hatte.

Uruha geriet in Panik. Sie mussten von hier verschwinden, bevor der Rauch nachließ.

„Verdammt, Aoi! Jetzt komm schon!“ rief er dem Schwarzhaarigen entgegen, obwohl natürlich auch die Gefahr dabei bestand, dass jemand anderes ihn gehört hatte. Doch wenigstens erreichte Uruha damit sein Ziel und Aois Widerstand löste sich, er ließ sich mitziehen, genauso wie Uruha sich von der fremden Hand mitziehen ließ, welche sie aus der Rauchwolke hinaus in die Seitenstraße führte.

Uruha, Aoi und der Mann, der sie grade gerettet hatte, verstecken sich hinter einem riesigen Müllcontainer und erst da holte der Blonde wieder richtig Luft. Es erschien ihm wie ein Wunder, dass sein Herz noch nicht aus seiner Brust gehüpft war bei all der

Aufregung, die er heute schon hatte durchmachen müssen.

Uruha wischte sich den Schweiß von der Stirn und lugte über den Rand des Müllcontainers hinweg. Die schwarze Rauchwolke war noch immer erstaunlich dicht und sorgte bei den sich dort drin befindenden Männern für reichliche Verwirrung.

„Keine Sorge, ich habe sie extra so konstruiert, dass der Rauch lange bleibt,“ erklärte Uruhas und Aois Retter mit freudiger Stimme und zog sich den Helm vom Kopf, der bis vor kurzem noch fast sein ganzes Gesicht bedeckt hatte.

„Daisuke!“ rief Uruha völlig baff. Er hatte die Stimme des Rotschopfes wieder erkannt, hatte gewusst oder zumindest geahnt, dass er hinter diesem Helm steckte und doch erschien es dem Blondem so unglaublich seinen Arbeitskollegen hier vor sich zu sehen. „Ich bin so froh, dass es euch gut geht,“ sagte Daisuke erleichtert und lächelte die Beiden an. Uruha tat es so gut. Es war ewig her, dass jemand anderes außer Aoi ihn wirklich ehrlich angelächelt hatte.

„Daisuke, wie kommst du hierher?“ fragte Uruha noch immer völlig fassungslos. Es erschien ihm wie ein Wunder, dass er und Aoi gerettet wurden. Er war so dankbar dafür, dass die Tränen wieder in ihm aufstiegen und er sich dem Rothaarigen am liebsten in die Arme geworfen hätte.

„Daisuke? Woher wusstest du...?“ setzte nun auch Aoi wieder zum Sprechen ein, doch Daisuke legte ihm eine Hand auf dem Mund, bedeutete ihm und Uruha still zu sein.

„Passt auf, wir haben nicht viel Zeit. Ich erklär euch alles später! Ihr müsst so schnell wie möglich weg von hier. Wir sind hier in einem ziemlich abgeschnittenen Teil von New York, es gibt hier weder Busse noch Bahnen, auf die ihr hoffen könntet. Deshalb haben wir einen Hubschrauber für euch bereitgestellt. Wenn der Rauch sich aufgelöst hat, dann werde ich diese Kerle da in die falsche Richtung führen. Lauft dorthin zurück, von wo wir gekommen sind. Wenn ihr am Park seid, lauf ihr links und halt euch an dem Grundstück, bis ihr zum eigentlichen Parkeingang kommt. Versteck euch und wartet dort auf mich, verstanden? Ich muss jetzt los!“ flüsterte Daisuke Uruha und Aoi eindringlich zu und die Beiden nickten verstehend.

„Und hier! Nehmt das noch mit!“ fügte der Rotschopf noch hinzu und drückte Uruha eine Taschenlampe in die Hand, ehe er den Helm aufzog und zurück zu den anderen ging. Und es war keine Sekunde zu früh, denn der Rauch verblasste in dem Moment wieder.

Kaum war Daisuke außer Sicht, da starrten Uruha und Aoi sich fassungslos an. Sie waren fassungslos, absolut fassungslos darüber, was hier grade passiert war. Sie konnten es nicht glauben, aber es gab tatsächlich jemanden, der sie retten wollte.

Uruha kuschelte sich bei Aoi ein und die beiden rollten sich zusammen so gut es ging, versuchten immer kleiner zu werden um nicht aufzufallen, während sie die wilden Stimmen ihrer Gegner hörten. Die Männer riefen durcheinander und Uruha war völlig angespannt, krallte sich an Aoi wie schon zuvor im Park. Der Schwarzhaarige legte die Arme um ihn, verteilte sanfte Küsse auf seiner Stirn, doch es konnte den Blondem nur minimal beruhigen.

Wann immer die Stimmen lauter wurden, zuckte er zusammen, wann immer ein Streit auszubrechen schien, wurde er unruhig und zitterte stärker.

Uruha hörte Daisukes Stimme rufen. Er verstand kein Wort, dafür war die Entfernung zu groß, doch es dauerte nicht lange, da zogen die ganzen feindlichen Soldaten rufend von dannen und ihre Schritte und Stimmen wurden immer leiser.

Uruha und Aoi warteten noch etwas, dann standen sie auf. Uruha war zunächst noch wacklig auf den Beinen und musste sich an seinem Freund abstützen. Aoi war wirklich um so vieles tapferer als er!

„Komm, Uruha! Nichts wie weg hier!“ sagte er eindringlich und der Angesprochene nickte. Uruha knipste die Taschenlampe an und zusammen liefen sie aus der Seitenstraße, schauten sich noch einmal um, doch von den ganzen uniformierten Männern war nichts mehr zu sehen. So schnell und leise sie konnten machten Uruha und Aoi sich auf den Weg.

Uruhas Beine zitterten auch beim Laufen. Er war aufgewühlt und ständig schoss ihm diese furchtbare Vorstellung in den Kopf, dass doch noch ein Soldat hinter ihm erscheinen und ihn und Aoi kaltblütig erschießen würde.

Doch es geschah nichts dergleichen. Nichts, als Uruha und Aoi am Park ankamen, nichts, als sie den Zaun entlang nach Osten liefen und auch nichts, als sie tatsächlich den Haupteingang des Parks fanden und dort endlich keuchend zum Stehen kamen.

Uruha stemmte die Hände in die Knie und holte tief Luft. Sein ganzer Körper schien zu schmerzen. Zuviel lastete von den letzten Stunden bereits auf seinen Schultern. Dieser Marsch bis hierher schien die letzten Kraftreserven aus ihm heraus gepumpt zu haben.

„Ich...kann nicht mehr,“ schnaufte Uruha wahrheitsgemäß, lehnte sich an einer der Säulen, die verzierend am Haupteingang standen, an und rutschte an ihr herunter.

Uruhas ganzer Körper fühlte sie wie Blei an, alle Energie schien aufgebraucht und doch war der Blonde noch immer hellwach, als er nach vorne blickte, seine schönen, müden Augen über das Stadtbild vor ihm schweifen ließ.

Es war wirklich niemand hier. In New York war doch normalerweise immer was los! Auch bei Nacht! Sie mussten sich wirklich im abgelegensten Kaff dieser riesigen Stadt befinden.

Aoi hockte sich neben ihn, kuschelte sich leicht an ihn, wärmte ihn zumindest ein wenig mit seinem Körper.

„Wir haben wirklich Glück gehabt, nicht wahr?“ meinte er leise. Uruha starrte ihn an und auf einmal konnte er nicht anders, als ironisch aufzulachen.

„Glück?“ wiederholte er mit irrer Stimme und Aoi wich etwas zurück vor Schreck.

„Glück? Wir sind auseinander gerissen worden, ich hab die schlimmsten Tage meines Lebens durchgemacht, man hat dich für Experimente missbraucht, hat Sicherheitsleute auf uns angesetzt und uns als Verbrecher dastehen lassen! Wir wurden von nem Irren verfolgt, ein paar mal wären wir beinahe gestorben und ich hab einen Menschen erschossen!“ führte Uruha auf und seine Stimme war völlig aufgelöst, als ob er sich kaum noch unter Kontrolle hatte und nun alles aus ihm herausplatzte, was sich in den letzten Stunden in ihm angestaut hatte. Natürlich war es falsch, dass alles jetzt an Aoi auszulassen, welcher mindestens genauso gelitten hatte wie er, doch das bremste Uruha nicht.

Im einzigen Moment der Ruhe, wirbelte er nun alles auf. Erst als Aoi ihn feste an den Schultern packte, ihn zu sich drehte und ihn ernst ansah, wurde Uruha plötzlich still.

„Und sind all diese Strapazen nicht grade das, was uns zeigt, wie viel Glück wir haben?“ fragte der Schwarzhäarige an und Uruha schluckte schwer.

„Ich meine, wir leben noch! Und obwohl soviel passiert ist und wir hier so viele Feinde haben, sieht es wirklich so aus, als ob wir entkommen würden. Wir haben wirklich sehr viel Glück gehabt, oder nicht?“ fragte Aoi weiter und diesmal lächelte er wieder.

Uruha senkte etwas beschämt den Blick, rückte wieder näher zu seinem Freund heran und kuschelte so eng es ging an ihn.

„Du hast Recht,“ flüsterte Uruha dann kleinlaut und er spürte nur, wie Aoi nickte. „Wir haben wirklich sehr viel Glück gehabt, nicht wahr? Wir haben uns...das ist das Wichtigste.“

„Ja, so ist es!“ stimmte Aoi hinzu und seine Stimme klang wieder fröhlich und glücklich.

Uruha schaffte es endlich wieder zu lächeln.

„Du bist ganz schön optimistisch,“ sagte er dann und Aoi lachte.

„Ja, das bin ich echt. Vielleicht sogar etwas zu sehr,“ gab er zu und kratzte sich etwas verlegen am Kopf. Uruha sah zu ihm auf, streckte sich um ihm einen Kuss auf die Stirn zu hauchen. Aoi kicherte leise, wurde sogar leicht rot.

„Nach allem, was wir schon zusammen erlebt haben, wirst du ausgerechnet bei so was noch rot?“ grinste Uruha und piekte dem Schwarzhaarigen in die Seite. Jener quietschte leise auf und drückte Uruha reflexartig etwas von sich.

„Ach, sei doch still,“ murmelte er dann nur verlegen und diesmal war es Uruha, der lachte. Der Blonde schloss die Augen und kuschelte sich wieder enger an den Anderen.

Diese Stille und die Nähe von Aoi taten ihm so unglaublich gut, dass der Blonde beinahe all seine Sorgen vergaß. Wie wunderschön es doch war, sich endlich fallen lassen zu können.

„Du bist mein Schatz, Aoi. Ich bin so froh, dass ich hierher gekommen bin, um dich zurückzuholen,“ wisperte Uruha auf einmal und er spürte, wie Aoi ihn aufmerksam anblickte.

„Aoi, ich...ich wollte mich bei dir entschuldigen. Ich habe dich im Stich gelassen, als du mich wirklich gebraucht hast. Damals auf der Insel der Wissenschaft. Wäre ich bloß nicht so schwach gewesen...dann hätte all dies vermieden werden können,“ flüsterte Uruha und drückte sein Gesicht noch fester in die Brust des anderen.

„Es tut mir so leid,“ wiederholte er leise und es dauerte nicht lange, da strichen ihm sanfte Hände durch die Haare.

„Du hast mich wirklich enttäuscht damals, Uruha. Ich habe dich geliebt...schon immer. Es tat mir weh, als du mich nicht verteidigt hast,“ erklärte Aoi nun ehrlich und Uruha spürte eine furchtbare Pein in sich aufkommen. Er hatte immer gesehen, was Aoi gefühlt hatte und doch war es etwas anderes, es von ihm selbst direkt gesagt zu bekommen. Reuevoll versteckte er sein Gesicht immer weiter und verstärkte seinen Griff um Aoi.

„Aber du bist wieder zurückgekommen. Ich wusste es. Ich habe es die ganze Zeit gewusst, dass du wiederkommen und mich retten würdest. Nur deshalb habe ich überlebt,“ sagte Aoi dann plötzlich und Uruha wieder sah überrascht zu ihm auf.

Aoi erwiderte seinen Blick und lächelte ihn mit einer solchen Wärme an, dass dem Blonden die Röte ins Gesicht stieg.

„Du wusstest, dass ich kommen würde...“, wiederholte Uruha etwas geistesabwesend. Aoi nickte, griff unter sein Kinn, zog ihn zu sich und küsste ihn so innig, als ob es kein Morgen geben würde. Uruha riss die Augen auf, ließ es geschehen und schon bald hatten Aois warme Lippen ihn aus seiner Starre befreit und er rückte so eng an den Schwarzhaarigen heran, wie es nur ging, legte die Arme um ihn und erwiderte den Kuss mit aller Leidenschaft, die er aufbringen konnte.

„Danke, Uruha,“ flüsterte Aoi gegen Uruhas wund geküsste Lippen, als sie sich viel zu schnell von einander lösten.

„Ich danke dir, Aoi,“ flüsterte Uruha zurück und Aoi lächelte wieder, drückte den Blonden ganz fest in die Arme. Uruha fühlte sich wohl. Trotz des schlechten Abends fühlte er sich nun wohl und erst da wurde ihm wirklich bewusst, wie schön es war verliebt zu sein.

„Mein Aoi,“ seufzte Uruha leise und er fühlte sich wie ein Schulmädchen, welches



## dreaming

„Sie!“ rief Uruha unangenehm überrascht und sprang erschrocken auf die Beine. Er hatte das dumpfe Gefühl, dass er jederzeit zur Flucht bereit sein sollte.

Aoi schien ähnlich zu fühlen. Jedenfalls war auch er schnell wieder aufgestanden.

„Ja, ich. Na und?“ fragte Kisaki völlig unbeeindruckt und als hätte er alle Zeit der Welt, kramte er eine Zigarettenschachtel aus seiner Jackentasche und steckte sich eins der Nekotinröllchen an.

Kisaki kam ein paar Schritte näher und Uruha und Aoi rückten instinktiv näher an die Säule heran, an der sich vor kurzem noch angelehnt hatten.

„Sie haben viel durchgemacht. Sie sind noch ganz verschreckt, hm?“ erkundigte Kisaki sich übertrieben freundlich und mit einem Mal stieg Zorn in Uruha auf.

„Lassen sie uns in Ruhe!“ brüllten er und Aoi fast gleichzeitig, doch Kisaki zuckte nur lustlos mit den Schultern und rauchte weiter.

Uruha empfand diese gelassene Art seines Chefs in diesem Moment als ungeheuer provozierend. Sein Zorn steigerte sich. Er sah diesen Mann an ihm wurde klar, dass er Schuld an seinem ganzen Unglück hatte. Nicht die alleinige Schuld, aber er trug einen großen Teil davon! Kisaki hatte Uruha befohlen, Aoi zur Insel der Wissenschaft zu bringen. Es war Kisaki, der Aoi so gequält hatte, der Uruha hierher gebracht und anschließend den Alarm ausgelöst hatte. Es war Kisakis Schuld, dass Uruha und Aoi voneinander getrennt und nach ihrer Wiedervereinigung verfolgt worden waren.

Uruha ballte die Hände zu Fäusten und mit einem Mal verspürte er große Lust dazu, seinem Chef all dies heimzuzahlen. Und diesmal war auch Aoi nicht so ruhig wie sonst. Uruha konnte die Anspannung und den Zorn in dem Schwarzhaarigen spüren. Sie stecken sich gegenseitig damit an und es hätte wohl nicht mehr lange gedauert, bis sie zusammen auf den Mann vor ihnen losgegangen wären.

Kisaki schien es zu spüren, doch er hob nur beschwichtigend die Hand und sofort wurde es in Uruha wieder ruhiger. Er hatte seinem Chef zu lange gedient. So wie es aussah, war er noch immer nicht in der Lage dazu, ihm etwas anzutun, hatte es noch immer im Blut auf ihn zu hören.

„Seien sie nicht so grantig, Uruha-san. Und sie auch nicht, Aoi-san. Sie verdanken mir jede Menge,“ sagte Kisaki plötzlich und die beiden Angesprochenen hoben skeptisch die Augenbraun.

„Wie bitte? Das ist nicht ihr Ernst, oder?!“ rief Aoi.

„Sie sind Schuld daran, dass wir so viel durchmachen mussten!“ setzte Uruha hinzu.

„Sind sie sich da sicher?“ konterte Kisaki finster und sah Uruha und Aoi mit solch einem allwissenden Blick an, dass der Blonde sich plötzlich richtig dämlich vorkam. Als ob er mal wieder irgendwas übersehen hätte und nur Kisaki die Antwort darauf wusste. So eine Ausstrahlung hatte Uruhas Chef im Moment.

„Haben sie denn keine Fragen, Uruha-san?“ fragte Kisaki plötzlich und der Angesprochene blickte verwirrt drein. Sein Zorn war verflogen vor lauter Verwirrung. Sein Chef machte ihm ernsthaft glaubhaft, dass er tatsächlich etwas vergessen hatte.

„Fragen? Was für Fragen meinen sie?“ fragte er daher ruhig und versuchte sein bestes um seine Verwirrung zu verbergen.

„Haben sie die echt nicht?“ wollte Kisaki noch einmal wissen, doch sowohl Uruha als auch Aoi schüttelten den Kopf.

Kisaki seufzte genervt und trat ein wenig zu aggressiv seine Zigarette auf dem Boden

aus.

„Dann denken sie mal scharf nach! Warum wusste Ruki nur davon, dass sie es waren, der im Labor eingebrochen ist? Warum hat er ihnen geholfen? Woher wusste Daisuke, dass sie hier sind und wie konnte er so schnell hierher kommen und einen Plan entwickeln, um sie zu retten? Und warum...warum kann ihr schwarzhaariger Freund denn angeschossen werden und kurze Zeit später wieder rumlaufen als wäre nichts gewesen?!“ fragte Kisaki bissig und Uruha zuckte zusammen, schaute hilflos zu Aoi, doch dieser wusste ebenso wenig, was er sagen sollte, wie er selbst.

Es stimmte.

Uruha hatte wahrhaftig keine Antwort auf diese Fragen, doch jetzt, wo sein Chef sie ihm stellte, hätte er schon gern gewusst, was denn nun die Antwort war.

Uruha starrte auf Aois Schusswunde. Sie blutete nicht mehr, sie schien so gut wie verheilt. Im Park war er darüber zwar stutzig gewesen, doch er hatte nicht mal im Traum daran gedacht, diese wunderbare Tatsache zu hinterfragen.

Uruha blickte zurück zu seinem Chef, welcher ihn erwartungsvoll ansah. Wie ein Lehrer, der von seinem Schüler die Lösung zu einer bestimmten Aufgabe erwartete. Und mit einem Mal wurde es dem Blondem klar. So unglaublich es auch schien, so unlogisch es im Anbetracht des Charakters seines Chefs auch war...Uruha hatte nicht den geringsten Zweifel.

„Sie waren das,“ sagte er völlig überzeugt, als hätte er eine Erleuchtung bekommen, als hätte er es schon viel länger gewusst.

Kisaki nickte.

„Das ist richtig. Ich habe Ruki eine Nachricht zukommen lassen. Ich habe ihm erzählt, wer sie sind. Ruki war sofort bereit zu helfen. Schließlich ist Aoi genauso künstlich wie er,“ erklärte Kisaki ruhig und in Uruhas Kopf wirbelte es. Er verstand gar nichts mehr.

„Ich habe Daisuke eine anonyme Nachricht geschickt und ihn über ihre Lage informiert. Das war kurz bevor ich sie am Zentralcomputer meines Laboratoriums „überrascht“ habe,“ fügte Kisaki hinzu und Uruhas Kinnlade klappte immer weiter nach unten.

„Sie wussten, was ich vorhatte? und was mit uns passieren würde?“ fragte er etwas heiser und sein Chef nickte erneut.

„Es war vorauszusehen,“ meinte er daraufhin nur und zündete sich eine neue Zigarette an.

„U-Und das mit Aoi...?“ wollte Uruha nun endlich wissen und auch der Schwarzhaarige neben ihm horchte auf.

„Erinnern sie sich an den Tag, an dem sie Aoi geschaffen haben? Damals habe ich ihm einer Untersuchung unterzogen,“ erzählte Kisaki plötzlich und automatisch schlichen Erinnerungsfetzen in Uruhas Kopf. Ja, er erinnerte sich an diesen Tag so genau, als ob es gestern gewesen wäre. Wie könnte er den Tag vergessen, an dem er die wunderschöne Gestalt von Aoi geschaffen hatte?

„Ich habe damals ein Experiment an ihm durchgeführt,“ erklärte Kisaki weiter und Uruha starrte bei diesen Worten entsetzt zu Aoi. Und zu seiner Überraschung sah auch der Schwarzhaarige völlig verwirrt aus.

„Erinnerst du dich nicht mehr daran?“ fragte Uruha ihn etwas stutzig und der Angesprochene schüttelte den Kopf.

„Ich war unter Narkose, als dein Chef mich „untersucht“ hat, Uruha,“ erklärte Aoi und Uruha fielen fast die Augen aus. Verwirrt starrte er wieder zu Kisaki.

„Ich habe Aoi etwas gespritzt, was die Regeneration seines Körpers beschleunigen soll. Shinyas Körper hat das nicht mitgemacht, aber Aoi hat es überstanden,“

antwortete Kisaki schließlich und lächelte triumphierend. „Und wie sie sehen können, war es ein voller Erfolg.“

Uruha verstand die Welt nicht mehr. Sein ganzes Bild von seinem Chef...er war durcheinander und verschwommen. Sein Verständnis war auf dem absoluten Nullpunkt angelangt.

„Wenn sie all das getan haben, um uns zu helfen, warum haben sie dann den Alarm ausgelöst, nachdem ich Aoi befreit hatte?“ wollte Uruha nun wissen, doch diesmal dauerte es eine Weile, bis sein Chef ihm antwortete.

„Ich wollte ihnen nicht direkt helfen. Ich wollte es nur so drehen, dass sie mit Aoi genau die gleichen Gewinnchancen haben wie Masatoshi mit seiner Gruppe,“ war schließlich Kisakis Antwort.

„Gewinnchancen?“ wiederholte Aoi leise und verständnislos. Uruha konnte ihn verstehen. Sein Chef hatte ihm also seine „Gewinnchancen“ erhöhen wollen? Das hier war doch kein Spiel! Was zum Teufel dachte sich Kisaki eigentlich dabei?

In dem Moment fiel Uruha ein Satz ein, den Masatoshi vor nicht allzu langer Zeit zu ihm gesagt hatte:

*„Eigentlich...weiß ich gar nicht, was Kisakis Ziele sind. Der Kerl legt ein paar Köder aus und schaut einfach nur zu wer anbeißt. Ich denke, es kümmert ihn nicht wirklich, wie das alles hier ausgeht, solange er nur seine Unterhaltung hat“.*

Uruha hatte alles, was Masatoshi jemals gesagt hatte, für absurd, für Wahnsinn gehalten. Doch in diesem einen Fall kam es ihm so vor, als hätte dieser Mann einmal in seinem Leben die Wahrheit gesprochen.

„Nun, aber eigentlich bin ich gar nicht hier, um sie über all dies aufzuklären,“ meinte Kisaki plötzlich und riss Uruha damit aus seinen Gedanken. Erneut machte sich Verwirrung in dem Blonden breit, doch diese Schwand schnell, als Kisaki auf einmal wieder näher kam und Uruha nun keinen Platz mehr hatte um zurückzuweichen.

„Sie haben sich in mein Computersystem eingehackt, mir gedroht. Sie sind hier in das Labor von einem bedeutenden Wissenschaftler eingedrungen und sie wurden als Verbrecher abgestempelt. Sie sind aus meinem Laboratorium und haben meinen Ruf daher mit Makel befleckt,“ zählte Kisaki auf und seine Stimme wurde immer finsterer und bedrohlicher.

Uruha schluckte schwer. In der Dunkelheit war sein Chef verdammt unheimlich und so bekam der Blonde es erneut mit der Angst zu tun.

„Ich kann ihnen das nicht verzeihen. Sie wissen, was das heißt, nicht wahr?“ zischte Kisaki, als er keinen Meter mehr von Uruha und Aoi entfernt war.

Den Beiden schlug das Herz bis zum Hals, als der Mann vor ihnen in die Innentasche seiner Jacke griff und nach etwas suchte.

Uruha hatte schon eine sehr genaue Vorstellung davon, was es war: eine Pistole. Er sah seinen Chef vor sich, wie auch er sie mit einer Waffe bedrohen und sie vielleicht diesmal tatsächlich erschießen würde! Und das, obwohl sie soweit gekommen waren! Uruha kniff die Augen zusammen, dachte in dem furchtbaren Moment gar nicht mehr mal daran, sich zu wehren oder wegzulaufen. Sein Körper war wie gelähmt. Er machte sich auf das Schlimmste gefasst. Obwohl es noch so unreal schien, war er sich sicher, dass das Ende unaufhaltsam war.

„Ich kann sie nicht mehr sehen, Uruha-san! Sie sind gefeuert! Ich habe ihnen ihre Entlassungspapiere mitgebracht,“ drang Kisakis Stimme in sein Bewusstsein.

Uruha öffnete die Augen wieder.

Was hatte sein Chef da gesagt? Hatte er richtig gehört? War das ein schlechter Scherz? Uruha starrte fassungslos auf den weißen Umschlag, den sein Chef ihm entgegenhielt.



doch Uruha hatte herzlich wenig Lust sich an dem Gespräch zu beteiligen und auch Aoi hatte sich nur müde an seine Schulter gelehnt und sagte kein Wort.

Uruha legte einen Arm um ihn und drückte den Schwarzhaarigen eng an seinen Körper. Wie wertvoll er doch für ihn war. Niemals wieder würde Uruha ihn hergeben! Um keinen Preis der Welt!

„Sagt mal, wo soll ich euch eigentlich hinfliegen?“ fragte der Pilot auf einmal und drehte sich zu Uruha und Aoi um.

Uruha hatte gedacht, dass ihn an diesem Abend nichts mehr überraschen könnte, doch als er das weibliche Gesicht und die langen blonden Haare wieder erkannte, fielen ihm beinahe die Augen aus.

„Shinya!“ rief Uruha völlig baff und laut genug, dass sogar Aoi sich wieder regte und etwas murrend zu ihm hochschaute.

„Shinya? Bin das ich? Ist das mein Name?“ fragte Shinya scheinbar zutiefst verwirrt und zeigte mit dem Finger auf sich. Uruha wusste nicht, wie er mit dieser Reaktion umgehen sollte, doch Daisuke kam ihm zu Hilfe.

„Er vergisst sehr schnell Sachen, weißt du? Aber das bekomm ich auch noch wieder hin!“ versicherte der Rotschopf und zwinkerte.

Uruha starrte ihn noch eine Weile an, blickte dann wieder zu Shinya und beschloss die Dinge einfach so sein zu lassen, wie sie zu sein schienen. Er lehnte sich wieder zurück und Aoi kuschelte sich wieder völlig zufrieden bei ihm ein.

Uruha beschloss, darüber jetzt nicht auch noch nachzudenken. Ihm würde sonst der Kopf platzen.

„Also, wohin denn nun?“ fragte Shinya noch mal und war diesmal schon etwas ungeduldiger.

„Ist mit egal. Hauptsache weit weg,“ meinte Uruha nur müde und schloss die Augen.

„Weit weg? Nicht, das wir einmal um die Welt fliegen und dann wieder in Amerika landen!“ scherzte Daisuke und lachte lauthals über seinen eigenen Witz, doch als er merkte, dass niemand mit ihm einstimmte, verstummte er wieder peinlich berührt.

Uruha öffnete die Augen wieder ein wenig, als oranges Licht gegen seine Augenlider schlug. Shinya lenkte den Hubschrauber übers Meer. Die Sonne ging grade auf und tauchte die Welt in ihr strahlendes Licht.

Das Wasser glitzerte als wären hunderte von Sternen hineingefallen und in dem Moment, als Uruha das sah und als er spürte, wie Aoi neben ihm einschlief, wurde ihm klar, wie wunderschön die Welt doch war.

Er war so froh, dass er lebte. Und endlich hatte er seinen Aoi wieder...und damit auch alles was er brauchte, um glücklich zu sein.

„Weit weg...“ murmelte Uruha und die Glückseligkeit zauberte ein Lächeln auf sein Gesicht.

Uruha schmuste sich näher an Aoi, genoss die Wärme, den Frieden und die Liebe um sich herum und schlief ein.

**ENDE**

